

Regionales Entwicklungskonzept Mecklenburgische Seenplatte



**Der Regionale Planungsverband
der Region Mecklenburgische Seenplatte**

Mai 2000

Regionalkonferenz Mecklenburgische
Seenplatte – ein Modellvorhaben der
Ministerkonferenz für Raumordnung
mit Unterstützung des Ministeriums für
Arbeit und Bau Mecklenburg-Vorpom-
mern & des Bundesministeriums für
Verkehr, Bau- und Wohnungswesen.



Liebe Leser,

ich freue mich, dass die »Planungsregion Mecklenburgische Seenplatte« rechtzeitig zur 3. Regionalkonferenz als erste Planungsregion in Mecklenburg-Vorpommern ein Regionales Entwicklungskonzept vorlegen kann. In dieser schnelllebigen Zeit, in der jeder von uns im eigenen Haus pausenlos gefordert wird, ist es wichtiger denn je, unser Handeln zu planen und zu koordinieren.

Natürlich verstehen wir Regionalentwicklung als offenen Prozess. Dennoch müssen wir uns auf bestimmte Ziele und die Grundsätze unseres Handelns verständigen. Die Schwerpunkte unserer Arbeit müssen über vereinbarte Zeiträume die gleichen bleiben. Dazu ist das vorliegende Regionale Entwicklungskonzept eine gute Grundlage.

Der Regionale Planungsverband Mecklenburgische Seenplatte sieht sich auch in Zukunft gefordert, eine nachhaltige Entwicklung regionaler Potentiale voranzutreiben, Partner zu motivieren und ihre Aktivitäten in einem dynamischen Prozess zu koordinieren.

Wir dürfen nicht müde werden in unserem Bemühen, deutlich zu machen, wie wichtig regionale Stärke ist. Regionale Stärke und damit Identität bildet sich mit einem politischen Bewusstsein. Also mit einem Bewusstsein für gesellschaftliche Belange. Dazu müssen wir

miteinander sprechen, um Verständnis für die Leistung des anderen zu entwickeln. Auch das bildet Identität. Und damit regionale Stärke, die wir im globalen Wettbewerb brauchen.

Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen und viele gute Anregungen beim Lesen dieses Regionalen Entwicklungskonzeptes. Sollten Sie sich in den Prozess der Entwicklung einbringen wollen, Vorschläge, Kritik oder Lob haben, wir freuen uns über jede Reaktion. Machen Sie mit!

Ihr

Michael Kautz

Vorsitzender des Regionalen Planungsverbandes Mecklenburgische Seenplatte

1. Einleitung	3	4.5.1 Stärken und Schwächen	37
2. Das Regionale Entwicklungskonzept	5	4.5.2 Regionale Entwicklungsgrundsätze	38
2.1 Funktion im Prozeß Regionalkonferenz	5	4.5.3 Maßnahmen	38
2.2 Verhältnis zum Regionalen Raumordnungsprogramm	5	4.5.4 Projekte	40
2.3 Verhältnis zu den Aktivitäten anderer Akteure in der Region	6	4.5.4.1 Projekte der Regionalkonferenz	40
2.4 Verhältnis zur Förderpolitik des Landes	6	4.5.4.2 Weitere Projekte in der Region (Beispiele)	40
3. Kooperationsräume, Handlungsbereiche und Projekte des Prozesses Regionalkonferenz	7	4.6 Handlungsfeld Technische Infrastruktur	41
3.1 Kooperationsraum Zweckverband der Müritz-Nationalpark-Anliegergemeinden	7	4.6.1 Stärken und Schwächen	41
3.2 Kooperationsraum Feldberger Seenlandschaft	11	4.6.2 Regionale Entwicklungsgrundsätze	41
3.3 Kooperationsraum Mecklenburgische Schweiz und Kummerower See	12	4.6.3 Maßnahmen	41
3.4 Kooperationsraum Vredeländer Land	12	4.6.4 Projekte	42
3.5 Kooperationsraum Städtenetz Mecklenburgische Seenplatte	13	4.6.4.1 Projekte der Regionalkonferenz	42
3.6 Handlungsbereich Ökologisches Bauen, Wohnen, Arbeiten	13	4.6.4.2 Weitere Projekte in der Region (Beispiele)	42
3.7 Projekt Sanierung Zierker See	12	4.7 Handlungsfeld Tourismus, Naherholung, Kultur, Sport	43
3.8 Projekt Eisenbahn-Erlebnispark	15	4.7.1 Stärken und Schwächen	43
4. Inhaltliche Grundlagen der weiteren Ausgestaltung des regionalen Entwicklungsprozesses	16	4.7.2 Regionale Entwicklungsgrundsätze	44
4.1 Kurzprofil der Region	17	4.7.3 Maßnahmen	44
4.2 Handlungsfeld Natur und Landschaft	20	4.7.4 Projekte	46
4.2.1 Stärken und Schwächen	20	4.7.4.1 Projekte der Regionalkonferenz	46
4.2.2 Regionale Entwicklungsgrundsätze	20	4.7.4.2 Weitere Projekte in der Region (Beispiele)	46
4.2.3 Maßnahmen	21	4.8 Handlungsfeld Soziales Leben	48
4.2.4 Projekte	22	4.8.1 Stärken und Schwächen	48
4.2.4.1 Projekte der Regionalkonferenz	22	4.8.2 Regionale Entwicklungsgrundsätze	48
4.2.4.2 Weitere Projekte in der Region (Beispiele)	22	4.8.3 Maßnahmen	48
4.3 Handlungsfeld Siedlungswesen	23	4.8.4 Projekte	49
4.3.1 Stärken und Schwächen	23	4.8.4.1 Projekte der Regionalkonferenz	49
4.3.2 Regionale Entwicklungsgrundsätze	24	4.8.4.2 Weitere Projekte in der Region	49
4.3.3 Maßnahmen	24	Zusammenfassung der Regionalen Entwicklungsgrundsätze im Konzept	50
4.3.4 Projekte	26	5. Strategische Neuausrichtung	51
4.3.4.1 Projekte der Regionalkonferenz	26	5.1 Rückblick – Inhaltliche Ebene	51
4.3.4.2 Weitere Projekte in der Region (Beispiele)	26	5.2 Ausblick – Inhaltliche Ebene	51
4.4 Handlungsfeld Wirtschaft	28	5.2.1 Schwerpunkte in bestehenden Projekten, Handlungsbereichen und Kooperationsräumen	52
4.4.1 Stärken und Schwächen	28	5.2.2 Neue inhaltliche Schwerpunkte	52
4.4.2 Regionale Entwicklungsgrundsätze	31	5.3 Rückblick und Ausblick – Prozessebene	54
4.4.3 Maßnahmen	31	5.3.1 Akteure, Netzwerke und ihre Organisation	54
4.4.4 Projekte	34	5.3.2 Information und Kommunikation	56
4.4.4.1 Projekte der Regionalkonferenz	34	5.3.3 Finanzierung	58
4.4.4.2 Weitere Projekte in der Region (Beispiele)	34	5.3.4 Erfolgskontrolle	60
4.5 Handlungsfeld Mobilität	37	6. Anforderungen des Prozesses Regionalkonferenz nach außen	61
		Struktur des Regionalen Planungsverbandes	62
		Kontaktadressen	64

1. Einleitung

Umsetzung von Projekten

Beförderung der Kooperation

Im Bereich der Raumordnung ist seit dem Beginn der neunziger Jahre ein Wandel des Selbstverständnisses dieser Disziplin zu verzeichnen. Neben die Erarbeitung von Planzielwerken tritt die aktive Umsetzung von Planinhalten über konkrete Projekte sowie die Beförderung der Kooperation dafür notwendiger Akteure aus allen Bereichen und Ebenen des gesellschaftlichen Lebens.

Bedeutungsgewinn der Regionen

Bezugsebene dieser Aktivitäten ist die Region. Ihre zunehmende Aufwertung resultiert aus der Einsicht, daß die Sicherung der Voraussetzungen für ökonomische Leistungskraft im globalen und europäischen Wettbewerb sowie die Vermeidung und Kompensation ökologischer und sozialer Nebenfolgen weder auf nationaler noch auf kommunaler Ebene allein möglich sind.

Nachhaltige Entwicklung als Leitvorstellung

Auch für die schrittweise Verwirklichung der im § 1 (2) Raumordnungsgesetz für die Raumordnung als Leitvorstellung festgeschriebenen Herausforderung einer nachhaltigen Entwicklung werden offene, kooperative und integrierte Prozesse auf der regionalen Ebene als ein geeignetes Mittel angesehen. Der Regionalplanung kommt durch ihre Querschnittsorientierung auf dieser Ebene im Zusammenhang mit solchen Prozessen eine neue, erweiterte Bedeutung zu.

Ergänzend zu den formellen Instrumenten der Regionalplanung wurden im Rahmen von durch den Bund initiierten Modellvorhaben informelle Instrumente

wie Regionalkonferenzen und Regionale Entwicklungskonzepte (REK) zur Verbesserung der Kooperation auf regionaler Ebene erprobt. Die Region Mecklenburgische Seenplatte schließt als eine der Modellregionen im Mai 2000 die Teilnahme an dieser Modellphase ab.

Der Regionale Planungsverband der Region Mecklenburgische Seenplatte hat als Träger der Regionalplanung im Jahre 1995 mit dem Einstieg in den Prozess Regionalkonferenz und die mit ihm implementierte projektorientierte Regionalentwicklung die ersten Schritte in Richtung einer Umsetzung konkreter Planinhalte unternommen. Die drei Landkreise Demmin, Mecklenburg-Strelitz, Müritz und die kreisfreie Stadt Neubrandenburg haben sich somit auf den Weg gemacht, durch die Beförderung kooperativen Planens und Handelns die Entwicklung der Region als Wirtschafts-, Kultur- und Lebensraum sowie als politischer Entscheidungsraum konkret zu gestalten. Inhaltliche Grundlage des Prozesses ist das Regionale Raumordnungsprogramm (RRÖP), das seit 1998 in Kraft ist und grundlegende Zielvorstellungen beinhaltet.

Durch die Realisierung modellhafter, innovativer Projekte sollen durch den Prozeß Regionalkonferenz Ansätze aufgezeigt werden, wie die Möglichkeiten der Region besser genutzt und ihr eigene Probleme gelöst werden können. »Nebeneffekt« der Arbeit am Projekt ist der Aufbau kooperativer Strukturen in einzelnen Teilräumen oder Handlungsfeldern, die

*Projektorientierte
Regionalentwicklung in der
Mecklenburgischen
Seenplatte*

Stationen des Prozesses Regionalkonferenz

Dezember 1993	Beginn der Erarbeitung des Regionalen Raumordnungsprogramms
November 1995	1. Regionalkonferenz in Neubrandenburg → Auftakt zum Prozeß
Juni 1996	Beginn der Arbeit regionaler Projektkoordinatoren
November 1997	2. Regionalkonferenz in Neubrandenburg → erste Bilanz
Mai 1998	Die Mecklenburgische Seenplatte wird »Region der Zukunft«
Juni 1998	Das Regionale Raumordnungsprogramm erhält Verbindlichkeit
seit August 1999	Erarbeitung des Regionalen Entwicklungskonzepts
Mai 2000	3. Regionalkonferenz → Vorstellung des Regionalen Entwicklungskonzepts, Abschluß der Phase als Modellvorhaben der Raumordnung

über das einzelne Projekt hinaus wirksam werden können. Der Prozeß Regionalkonferenz bildet so eine wertvolle Ergänzung der Handlungsmöglichkeiten zur Entwicklung der Region.

erste Erfolge Im bisherigen Prozeßverlauf konnten erste Erfolge erzielt werden. Konkrete Projektinhalte sind Realität geworden und machen so die Wirksamkeit kooperativen Handelns in der Region sichtbar.

Region der Zukunft Unterschiedlichste Akteure haben dazu in Arbeitsgruppen und Projektteams zusammengearbeitet. Resonanz über die Grenzen der Region hinaus wurde unter anderem durch die Auszeichnung als eine der 26 Regionen der Zukunft im gleichnamigen Wettbewerb des Bundesbauministeriums ablesbar.

2. Das Regionale Entwicklungskonzept

2.1 Funktion im Prozeß Regional-konferenz

Das Regionale Entwicklungskonzept stellt die strategische Grundlage für die Umsetzungs- und Koordinationsaktivitäten im Rahmen der projektorientierten Regionalentwicklung dar. Offenheit gegenüber dem Wandel von Rahmenbedingungen, Akteurskonstellationen und thematischen Schwerpunktsetzungen, Umsetzungsorientierung sowie der Bezug auf das Geschehen im Prozeß gelten als prägende Charakteristika des Konzepts.

In einem Wechselspiel von Rückblick und daraus resultierender strategischer Neuausrichtung ermöglicht es das Konzept, im Rahmen seiner Fortschreibung Fehlentwicklungen zu revidieren, aufkommende Trends zu verstärken und aktuelle Fragestellungen zu berücksichtigen. Dabei geht es nicht nur um inhaltliche Fragen. Auch die Erfolge, Notwendigkeiten und Probleme der Projekt- und Prozeßarbeit sollen transparent und einer Überprüfung zugänglich gemacht werden.

Bereits jetzt, zum Zeitpunkt der ersten Konzepterarbeitung besteht die Möglichkeit, aus dem bisherigen Geschehen zu lernen und notwendige Korrekturen vorzunehmen. Durch die Herangehensweise in der Region, die an den Anfang des Prozesses unter bewußter Vernachlässigung konzeptioneller Grundlegungen die

konkrete Umsetzungsarbeit gestellt hat, kann auf reichhaltige Erfahrungen zurückgegriffen werden. Das Konzept ist somit auch das erste Protokoll eines Reflexions- und Lernprozesses.

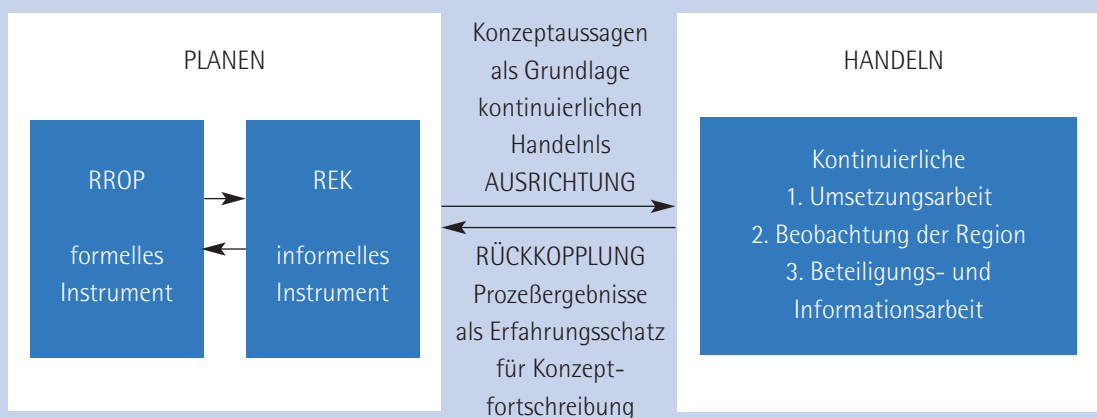
2.2 Verhältnis zum Regionalen Raumordnungsprogramm

Das Regionale Entwicklungskonzept ist kein zweites Regionales Raumordnungsprogramm. Es ist ein informelles Instrument und stellt die handlungsbezogene Ausformulierung des Regionalen Raumordnungsprogramms dar. Durch die Umsetzung seiner Aussagen im konkreten Projekt sollen die Ziele des Raumordnungsprogramms verwirklicht werden.

Mit dem § 13 des Raumordnungsgesetzes und seiner Umsetzung in Landesrecht durch den § 12 (4) des Landesplanungsgesetzes Mecklenburg-Vorpommern wurde der Regionalplanung die Aufgabe übertragen, durch Entwicklungskonzepte Grundlagen für Kooperations- und Umsetzungsprozesse zu schaffen und somit auf die Verwirklichung ihrer formellen Zielaussagen hinzuwirken.

Das Regionale Entwicklungskonzept greift die thematische Breite und Vielfalt des Regionalen Raumordnungsprogramms auf und widerspiegelt so ein Verständnis, daß die isolierte Betrachtung einzelner Belange nicht den Notwendigkeiten regionaler Entwicklung gerecht

Regionalkonferenz ist strategisches Planen und kontinuierliches Handeln



werden kann. Beispielhaft sei hier an den seit geraumer Zeit zu attestierenden Bedeutungsgewinn weicher Standortfaktoren erinnert. Durch Integration am Projekt soll versucht werden, die verschiedensten Handlungspotentiale zu verknüpfen und sie einer gemeinsamen Entfaltung zuzuführen. Ansätze einer Überwindung sektoraler Grenzen sollen bereits in die Erarbeitung des Konzepts einfließen, das somit auf mögliche Schnittpunkte hinweisen möchte.

Das Regionale Raumordnungsprogramm dient als Grundlage der Entscheidung darüber, ob ein Projekt in den Prozeß Regionalkonferenz aufgenommen wird. Es darf nicht den Zielaussagen des Raumordnungsprogramms widersprechen. Über die Aufnahme eines Projekts entscheidet der Regionale Planungsverband.

2.3 Verhältnis zu den Aktivitäten anderer Akteure in der Region

Das Regionale Entwicklungskonzept ordnet sich bewußt in den Kontext der vielfältigen Aktivitäten zur Entwicklung der Region Mecklenburgische Seenplatte ein. Bestehende Handlungsansätze und Akteurskonstellationen gilt es wahrzunehmen und sich daraus abzuleitende Schwerpunktsetzungen vorzunehmen. Handlungsfelder, die nicht oder nur sehr schwach besetzt sind, teilräumliche Problemkonstellationen sowie möglicherweise heterogenes Wirken verschiedener Akteure in Richtung eines Ziels bieten der Regionalkonferenz Ansatzpunkte für Vernetzungs- und Umsetzungsaktivitäten.

2.4 Verhältnis zur Förderpolitik des Landes

Der Bedeutungsgewinn der regionalen Ebene widerspiegelt sich in einer breiten Palette von Regionalisierungsansätzen in ganz Deutschland. Regionale Entwicklungskonzepte dienen im Zusammenhang mit diesen Ansätzen als Instrument, das teilräumliche Zielvorstellungen und Handlungsansätze zusammenfaßt und im Sinne eines übergeordneten Leitbildes koordiniert.

Auf der Ebene der Bundesländer werden die in den Regionen erarbeiteten Entwicklungskonzepte zunehmend auch als Grundlage für Entscheidungen über Fördermittelzuwendungen angewandt und somit die Bemühungen der Akteure in den Regionen anerkannt. In Mecklenburg-Vorpommern steht ein solches Bekenntnis zu selbstorganisierten Prozessen auf regionaler Ebene derzeit noch aus.

3. Kooperationsräume, Handlungsbereiche und Projekte des Prozesses Regionalkonferenz

*interkommunale
Kooperation*

Als Initiativen des Prozesses Regionalkonferenz haben sich drei Formen herausgebildet. Besonders prägend sind die fünf Kooperationsräume. Auf der Ebene dieser Teilräume hat sich eine Zusammenarbeit im Sinne interkommunaler Kooperation ergänzt um die Einbeziehung weiterer Akteure wie Bürger, Unternehmer und Vereine etabliert. Ziel ist es hier, für den jeweiligen Kooperationsraum Entwicklungsvorstellungen herauszuarbeiten und diese in Form konkreter Projekte umzusetzen. Durch diese Dezentralisierung über Teilräume wird es angesichts der Größe der Planungsregion möglich, die notwendige Nähe zu den Problemen und Erfordernissen vor Ort zu gewährleisten und ihnen angepaßte Lösungen zu realisieren.

*gemeinsame
thematische Plattformen*

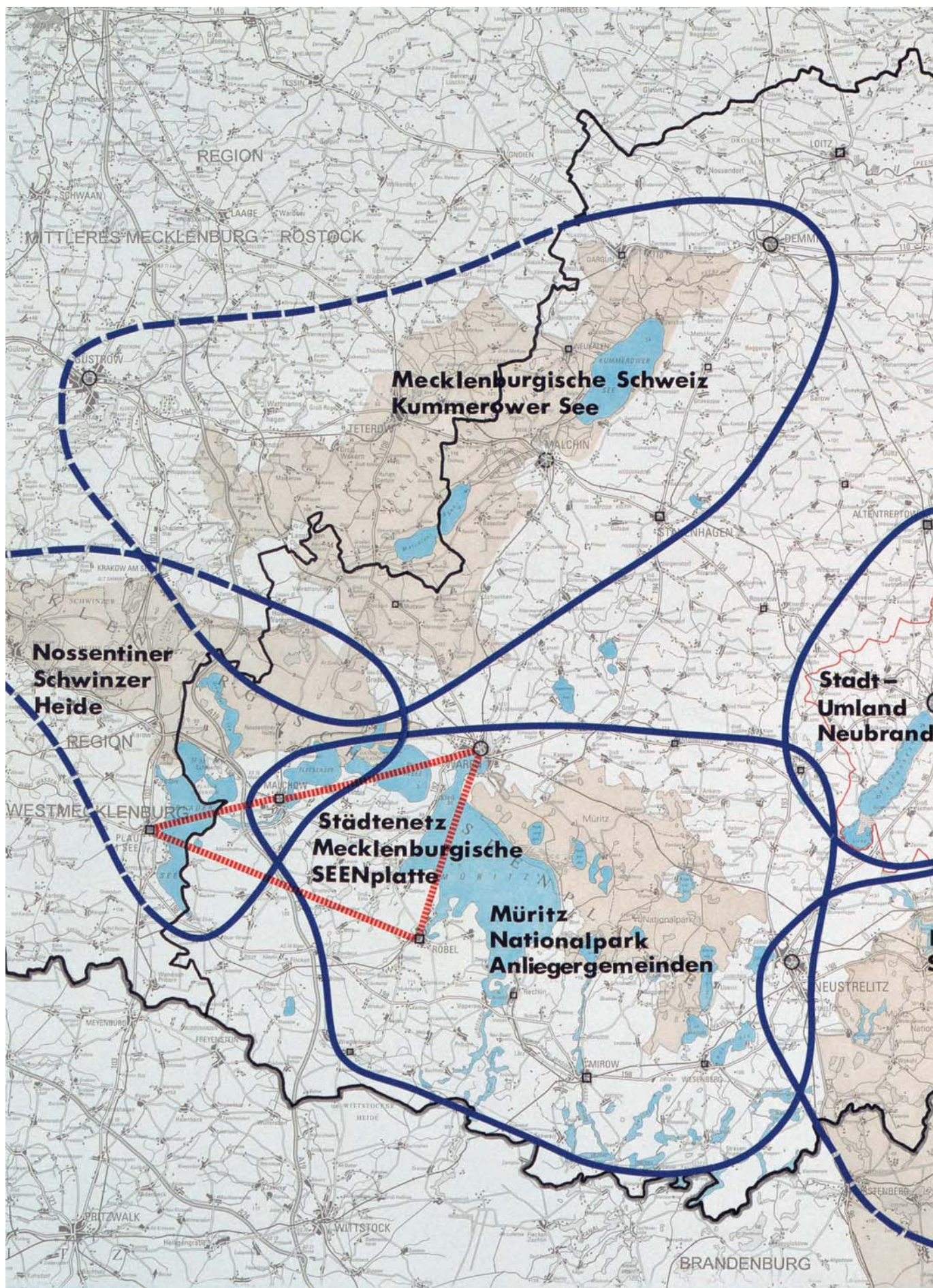
Bei den Handlungsbereichen geht es darum, gleichartige thematische Ansätze und Projekte zu vernetzen und ihnen so eine gemeinsame Plattform in der Region zu bieten. Als ein Handlungsbereich hat sich derzeit das Ökologische Bauen, Wohnen und Arbeiten herausgebildet. Auch für Einzelprojekte aus den Kooperationsräumen gilt das Bestreben, diese in übergeordnete Netzwerke einzubinden, um so die Übertragung der in ihnen enthaltenen Ideen in die Region sowie eine größere Wirksamkeit zu erreichen. Neben den Kooperationsräumen und Handlungsbereichen existieren derzeit zwei Projekte, die durchaus Ansatz zur Entwicklung eines Handlungsbereichs sein können.

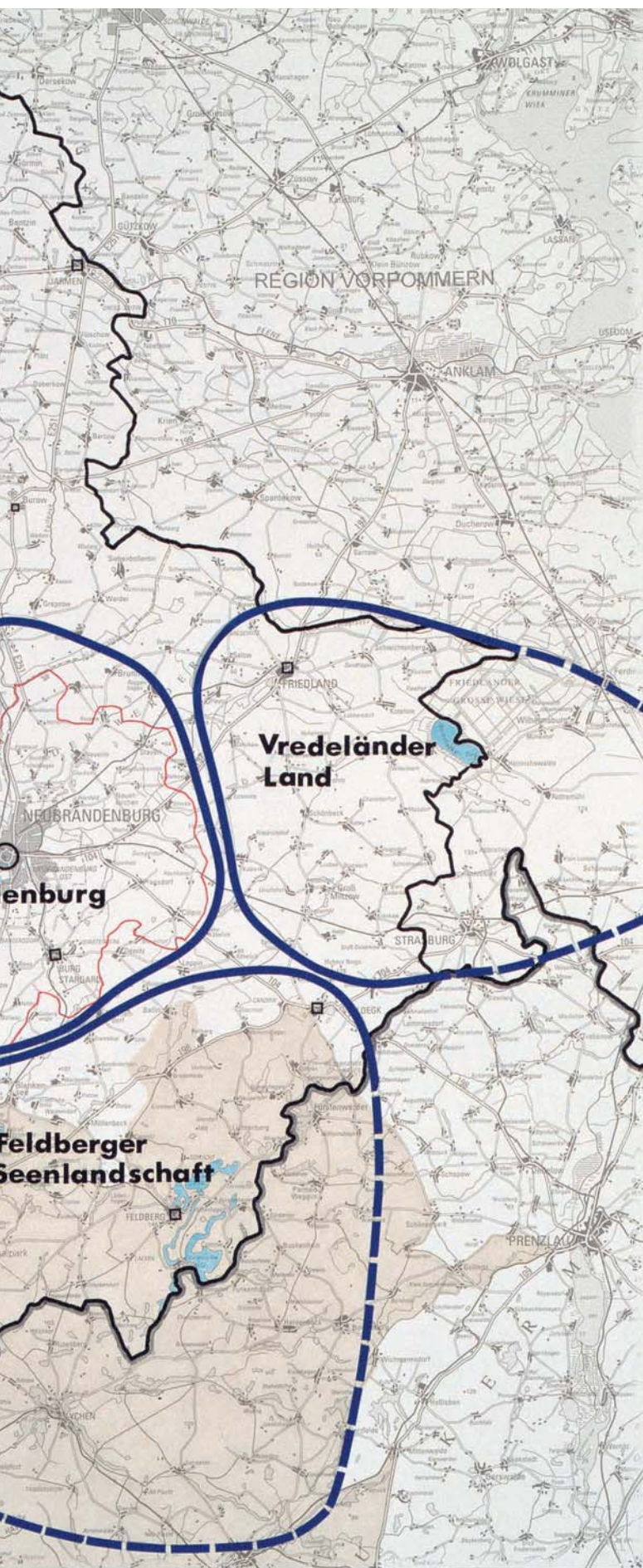
3.1 Kooperationsraum Zweckverband der Müritz-Nationalpark-Anliegergemeinden

In diesem Kooperationsraum wurden die meisten Projekte initiiert und umgesetzt. Hauptaufgabe ist hier derzeit die Konsolidierung der bisher angestoßenen Projekte, um unter anderem deren dauerhafte wirtschaftliche Tragfähigkeit zu gewährleisten.

Einer Phase dynamischer, kurzfristiger Initiierung und Umsetzung von Projektideen folgte eine Phase, in der solche Aktivitäten nahezu ausblieben. Diese Entwicklung war unter anderem Konsequenz der Beendigung des Auftragsverhältnisses mit dem hier tätigen externen Projektleiter. Durch stetige Herausforderung und zum Teil in einem einzelnen Akteure überforderndem Tempo wurde durch diesen die Umsetzung von Projekthaltungen vorangetrieben. Neben den erzielten Projekterfolgen kam es dadurch auch immer wieder zu unabgestimmten Einzelaktivitäten, die dem Gesamtvorhaben entgegenliefen. Es wurde deutlich, daß erfolgreiche Umsetzungsarbeit sowohl Herausforderung als auch Einbindung braucht. Einer Einbindung im Sinne intensiver Netzwerkpflge stand auch entgegen, daß innerhalb des Projekts kein dafür geeigneter Projektkoordinator zur Verfügung stand. Folge dessen war unter anderem, daß eine starke Einbindung des eigentlich für konzeptionelles und strategisches Arbeiten verantwortlichen externen Projektleiters in Aufgaben wie die Beantragung von Fördermitteln, Schreibarbeiten usw. notwendig war. Daraus folgten nicht nur Verluste bei der notwendigen Pflge der Kooperation sondern auch eine zu starke Konzentration der Aktivitäten auf den externen Projektleiter, der zum Teil stärker mit den Projekthaltungen in Verbindung gebracht wurde als der Zweckverband als eigentlicher Projektverantwortlicher.

Wie bereits erwähnt, folgte dem Beauftragungsende des externen Projektleiters eine Phase weitestgehender Arbeitsunfähigkeit des Zweckverbandes. Für eine erfolgreiche Fortsetzung der Umsetzungsarbeit durch den Zweckverband wird zukünftig entscheidend sein, ob sich die leistungsstärkeren Städte aktiver in die Arbeit einbringen und ob weiterhin die Bereitschaft besteht, die Lösung von Problemen mit Hilfe externer Experten in öffentlichen Moderationsverfahren zu lösen. Notwendig ist im Interesse einer gezielten und koordinierten





Region Mecklenburgische Seenplatte

Kooperationen

Legende



Kooperationsräume



Kooperation mit Nachbarregionen



Nationalpark/Naturpark



Oberzentrum



Mittelzentrum/mit Teilfunktion



Unterzentrum



Ländlicher Zentralort



Ordnungsraum



Kreisgrenze



Regionsgrenze



Landesgrenze

Entwicklung in jedem Fall die Bewahrung der Zusammenhänge zwischen den Einzelprojekten, die nachfolgend kurz vorgestellt werden sollen.

► Müritz-Nationalpark-Ticket

Der Nationalpark besitzt durch sein einzigartiges Naturraumpotential eine große Anziehungskraft auf Touristen und stellt damit einen wesentlichen Wirtschaftsfaktor in der Region dar. Die ständig steigenden Besucherzahlen erfordern Maßnahmen, die deren Auswirkungen mit den Schutzziele des Nationalparks in Übereinstimmung bringen.

Aus diesem Grund hat der Zweckverband gemeinsam mit dem Nationalparkamt unter Moderation des externen Projektleiters das Müritz-Nationalpark-Ticket erarbeitet. Das Ticket kombiniert ein hochwertiges Angebot im Bereich öffentlicher Verkehrsleistungen mit einem umfangreichen touristischen Rahmenprogramm.

Das Angebot besteht aus Buslinien, auf denen im Stundentakt Midi-Busse mit schadstoffarmen Dieselmotoren verkehren. Die Busse führen einen Fahrradanhänger mit. Durch die Einbeziehung der Schifffahrt entsteht ein attraktiver Verkehrsverbund.

Nach einem ersten Probelauf im Herbst 1996 existiert das Ticket seit 1997. Seit 1998 wird versucht, das Ticket auf die benachbarten Naturparke Feldberger Seenlandschaft und Nossentiner/Schwinzer Heide unter Einbindung weiterer Verkehrssysteme wie Bahn, Kremser und Kanu auszuweiten. 1998 wurde das Ticketsystem

mit dem Umweltpreis des Landtages Mecklenburg-Vorpommern ausgezeichnet.

Das Ticket bedarf derzeit einer Konsolidierung, um nach Wegfall des externen Projektleiters entstandene Defizite in der Organisation und im qualitativen Bereich zu beheben. Um dies zu erreichen soll die Entwicklung einer professionellen Managementstruktur in Verbindung mit der Verbesserung und Ausdehnung des Ticketangebots die Verstetigung und wirtschaftliche Tragfähigkeit des Projekts sichern.

► Eingangsbereiche

Vorgesehen ist die Entwicklung eines dezentralen Netzes von sich thematisch und funktionell ergänzenden Eingangsbereichen mit Infozentren. Erste Eingangsbereiche wurden in Federow, Speck, Boeck, Neustrelitz, Serrahn und Dabelow in Betrieb genommen.

Derzeit wird die Idee der Eingangsbereiche durch einzelne Kommunen aufgegriffen und umgesetzt. Eine Koordination der Einzelaktivitäten, Kontakte zum Nationalparkamt sowie Qualitätskriterien für die Entwicklung der einzelnen Standorte gibt es nicht. Aus diesem Grunde ist die Forcierung einer abgestimmten Entwicklung der Eingangsbereiche im Sinne eines sich ergänzenden Systems mit einheitlichen Qualitätsstandards wichtiges Ziel im Projekt. Die Erarbeitung eines professionellen Konzepts ist dafür eine Grundlage.

► Touch-Box-System

Das Projekt Touch-Box ist ein System von anfangs zehn vernetzten multimedialen Info-Terminals, mit denen Informationen über das touristische Angebot sowie über die Großschutzgebiete der Region im 24 Stunden-Service von den Gästen abgerufen werden können. Die einzelnen Geräte sind über das Glasfasernetz der Deutschen Telekom verbunden und Internet-tauglich. Über einen zentralen Rechner können Aktualisierungen eingegeben werden. Ein integrierter Kartenleser für Telefon- und Kreditkarten, ein berührungssensitiver Bildschirm, eine Videokamera und Stereolautsprecher machen die

Das Müritz-Nationalpark-Ticket wurde vom Zweckverband der Nationalpark-Anliegergemeinden ins Leben gerufen.



Touch-Box zur interaktiven Telefonzelle, die auch ein Online-Bettenbuchungssystem enthält. Das von einem in der Region ansässigen Unternehmen entwickelte System wurde 1999 mit dem Design-Preis des Landes Mecklenburg-Vorpommern ausgezeichnet.

Im Mittelpunkt des weiteren Projektverlaufs steht die Entwicklung eines Betreibermodells mit zentraler Betreuung, der Ausbau zum zentralen Buchungssystem und die Anwerbung von Inserenten. Notwendig ist die Sicherung des Zusammenhangs zu den anderen Projekten im Kooperationsbereich. Die Eingangsbereiche des Nationalparks und das Schweriner Schloß sollen Standort der Touch-Boxen werden. Eine entsprechende Ausschilderung und die Vernetzung mit anderen Informationssystemen ist notwendig.

► Verkehrsleitsystem

Der Nationalpark ist von einem Bundesstraßenring umschlossen. Westlich erschließt die A 19 Berlin-Rostock die Region. Ein einheitliches Verkehrsleitsystem soll von der Autobahn über die Bundes-, Landes- und Kreisstraßen bis hin zu den Eingangsbereichen informieren und lenken. Modellhaft wurde eine Beschilderung auf der B 192 und auf der Zufahrt zum Eingangsbereich Federow realisiert.

Problematisch ist, daß das Landesstraßenbauamt ohne Einbeziehung regionaler Akteure und ohne Rücksicht auf die Verkehrs- und Besucherlenkungskonzeption eine eigene Beschilderung mit Hinweistafeln vornahm, die der Gesamtidee entgegenläuft.

3.2 Kooperationsraum Feldberger Seenlandschaft

In den Jahren 1993/94 wurde für die Feldberger Seenlandschaft eine Studie erstellt, die Zielvorstellungen zu deren Entwicklung herausarbeiten und in konkrete Umsetzungsarbeit münden sollte. Das erarbeitete Papier verschwand nach Beendigung der Beauftragung des betreuenden Büros in den Schubladen der Amtsverwaltung und erste Aktivitäten schliefen ein. Übrig blieb die Konstellation einer Arbeitsgruppe, die sich zur Verwirklichung der Studie gebildet hatte, sowie die Motivation, die Entwicklung zukünftig von der kommunalen Basis herauf selbst zu gestalten.

Auf Initiative des Kunstvereines Feldberger Land und des Fremdenverkehrsvereins wurde gegen Ende 1996 durch einen Beschluß des Amtsausschusses die »Entwicklungsgruppe Feldberger Seenlandschaft« gebildet, die unter sich drei Arbeitsgruppen zusammenfaßt. Nach einem Zusammentreffen der regionalen Projektkoordinatorin mit dem Amtsleiter vollzog sich der Schritt der Integration dieser entstandenen Konstellation in die Regionalkonferenz. Viele Gemeinsamkeiten der jeweiligen Ansätze waren deutlich geworden. Für die Vertreter aus Feldberg und Umgebung verband sich mit der Integration in den regionalen Kontext in erster Linie die Hoffnung auf einen Zugewinn an Gewichtigkeit und somit an Chancen bei der Umsetzung von Projektideen.

Angeichts des Erfolgs des Nationalpark-Tickets an der Müritz beschloß die Kooperation Feldberger Seenlandschaft, ihre Idee einer Naturparklinie unter dem gemeinsamen Dach »Müritz-Nationalpark-Ticket« zu entwickeln und trat als Mitglied in der Zweckverband der Anliegergemeinden des Nationalparks ein. Unter dem Motto »Aufschwung Serrahn« wurde mit Unterstützung des zu dieser Zeit tätigen externen Projektleiters Projektideen für eine effektivere Linienführung der Naturparklinie sowie eine Informations- und Mobilitätszentrale, für Ein-

gangsbereiche und Veranstaltungen entwickelt.

Weitere konkrete Ergebnisse der Arbeit im Kooperationsbereich sind das jährliche Musikspektakel im Krumbecker Lenné-Park und die Herausgabe der Publikation »Utröper« als Information zu kulturellen und touristischen Angeboten in Feldberg und Umgebung.

Zur Unterstützung der Arbeit im Kooperationsbereich wurde durch den Regionalen Planungsverband ein externer Projektleiter verpflichtet, der durch seine Arbeit die vielfältigen Ideen und Entwicklungsbemühungen in der Feldberger Seenlandschaft unterstützen und vorantreiben soll. Die Finanzierung wurde über das Programm Interreg IIc möglich.

3.3 Kooperationsraum Mecklenburgische Schweiz und Kummerower See



Seit Gründung des Naturparks arbeiten die Gemeinden eng zusammen.

Die Zusammenarbeit von Bürgermeistern und einer Vielzahl weiterer Akteure in diesem Kooperationsraum entstand im Zusammenhang mit der Gründungsphase des Naturparks. Es bedurfte einer langen, kontroversen und mit negativen Rückschlägen verbundenen Diskussion, um vor Ort zu vermitteln, daß die zur damaligen Zeit zu schaffenden Gremien wie ein Naturpark-Beirat und ein Naturpark-Verein nicht mit informell agierenden Arbeitsgruppen in Bezug zu konkreten Projekten zu vergleichen sind. Erst nach Etablierung dieser Gremien formierte sich ein Kreis umsetzungswilliger Akteure.

Zur Unterstützung des Aufbaus von Arbeitsstrukturen, der Entwicklung von

Projektideen und deren Umsetzung wurde für den Kooperationsraum durch den Regionalen Planungsverband ein externer Projektleiter vertraglich gebunden. Möglich wurde dies durch Mittel aus dem Programm Interreg IIc.

3.4 Kooperationsraum Vredeländer Land

Im Anschluß an ein Landschaftssymposium zur Friedländer Großen Wiese im Oktober 1998 entstand im Amtsbereich Friedland/Land die Idee, die Entwicklungsmöglichkeiten dieses Teilraums in einem kooperativen Prozeß herauszuarbeiten und in einer lokalen Agenda zusammenzufassen. Es entstand der Kooperationsraum »Vredeländer Land«, der die Gemeinden des Amtes Friedland/Land sowie die Stadt Friedland umfaßt. Im Oktober 1999 wurde eine zugehörige Entwicklungsgruppe ins Leben gerufen, der unter anderem jeweils zwei Vertreter der Stadt Friedland und des Amtes Friedland/Land sowie Vertreter der Landwirtschaft und des Fremdenverkehrsvereins Brohmer Berge angehören. Unter der Entwicklungsgruppe sind drei Arbeitsgruppen zu den Themen Wirtschaft, Umwelt, Infrastruktur zusammengefaßt.

Erklärtes Ziel war es von Beginn an, nicht nur in den Grenzen dieses Kooperationsraums zu denken und zu handeln, sondern Verbindungen darüber hinaus zu entwickeln. So geht es zum einen darum, administrative Grenzen (zwischen Landkreisen, Planungsregionen) zu überwinden, welche diesen Teilraum traditionell als Grenzraum definieren. Zum anderen wird die Notwendigkeit der Einbindung in größere räumliche Zusammenhänge anerkannt, woraus der Antrag zur Aufnahme in den Prozeß Regionalkonferenz an den Planungsverband der Region resultierte. Neben vier weiteren Teilräumen der Region ist nun das Vredeländer Land ein Kooperationsraum im Prozeß Regionalkonferenz.

Zukünftige Aufgabe ist es, innerhalb des Teilraumes unter Einbindung mög-

lichst vieler Akteure Entwicklungsvorstellungen herauszuarbeiten und diese nachfolgend einer Umsetzung über konkrete Projekte zuzuführen. Im Mittelpunkt der Arbeit sollen dabei Themen wie die Vermarktung regionaler Produkte und die Entwicklung von Infrastruktur stehen.

3.5 Kooperationsraum Städtenetz Mecklenburgische Seenplatte

Die Städte Malchow, Plau am See, Röbel/Müritz und Waren/Müritz haben in einer Vereinbarung über die kommunale Arbeitsgemeinschaft »Städtenetz Mecklenburgische Seenplatte« ihren Willen zur Kooperation zum Ausdruck gebracht. Anlaß zur Bildung des Städtenetzes war der von einzelnen Akteuren konstatierte und benannte Bedarf nach Kooperation. Erklärtes Ziel im Kooperationsraum ist die Verbesserung der Kommunikation und Zusammenarbeit zwischen den Städten, die Optimierung der Verwaltungsarbeit sowie die Entwicklung und Umsetzung gemeinsamer Projekte.

Entscheidungsgremium in der Arbeitsgemeinschaft ist der durch die Bürgermeister/Innen der Mitgliedsstädte besetzte Rat. Unter der Ebene einer durch Verwaltungsmitarbeiter besetzten und als Arbeitsgremium fungierenden Lenkungsgruppe bilden sich derzeit für einzelne Aufgabenbereiche Projektarbeitsgruppen. Zur Abwicklung der Organisation des Städtenetzes soll eine Koordinierungsstelle die Funktion eines externen Projektleiters übernehmen. Diese Stelle ist derzeit noch nicht besetzt.

Die konkrete Projektarbeit befindet sich nach der Aufnahme in die Regionalkonferenz im Jahr 1999 in den ersten Anfängen. Besonders fehlende finanzielle

Mittel und ein begrenztes Zeitbudget der Akteure vor Ort sind Grund dafür, daß sich die Aktivitäten auf einer Minimal-ebene bewegen. Im ersten Jahr können eine aufeinander abgestimmte Internet-präsentation, gemeinsame Kulturveranstaltungen sowie die Koordination der Schifffahrten auf den Mecklenburgischen Oberseen als Erfolge verbucht werden. Auf einem ersten Städtenetzforum »Mecklenburgische Seenplatte« im Herbst 2000 sollte eine Zwischenbilanz gezogen werden.

3.6 Handlungsbereich Ökologisches Bauen, Wohnen, Arbeiten

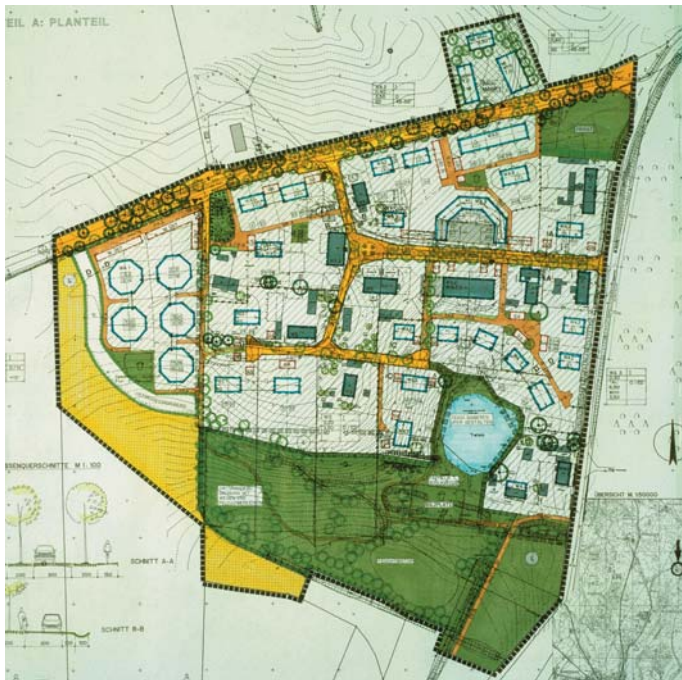
In diesem Handlungsbereich sind Projekte zusammengefaßt, die eine bewußte Einbeziehung und Verwirklichung ökologischer Belange zum Inhalt haben.

► Ökologische Bauausstellung Waren/Jägerhof

Im Jahre 1997 wurde gefördert durch die Deutsche Bundesstiftung Umwelt die Ökologische Bauausstellung Waren/Jägerhof ins Leben gerufen. Ziel war es, ein bestehendes Gutsdorf vor dem Wüstfallen zu bewahren und durch die Ansiedlung der Bauausstellung wiederzubeleben. Ein Jahr später wurden die notwendigen Erschließungsmaßnahmen und der Bau einer Pflanzenwurzelkläranlage abgeschlossen. Im ehemaligen Bullenstall des Gutsdorfes soll ein Kompetenzzentrum für ökologisches Planen und Bauen entstehen. Ziel ist es hier, ökologisch ausgerichteten Betrieben der Region eine Plattform zu bieten, über Seminare, Tagungen, Ausstellungen usw. entsprechendes Wissen zu vermitteln und die Verbreitung und Vernetzung ökolo-

Des Städtenetz bemüht sich unter anderem um eine Koordination der Fahrgastschiffahrt auf den Müritz-Oberseen.





*Bebauungsplan für die
Ökologische Bauausstel-
lung Waren/Jägerhof*

gieorientierter Ansätze zu befördern. Die Umsetzung der Idee Kompetenzzentrum scheitert derzeit an einer fehlenden Förderung durch die »Gemeinschaftsaufgabe zur Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur«. Der Fakt, daß die Bauausstellung ein Projekt der Regionalkonferenz ist, hatte bisher keinen Einfluß auf die Herbeiführung eines positiven Förderbescheids.

Für die Bebauung mit eigens entwickelten Wohnhäusern steht derzeit das Problem der Vermarktung. Die meisten Grundstücke der Ortslage fanden bisher keinen Käufer.

Im Interesse des Gesamtprojekts ist derzeit lediglich die Stadt Waren engagiert. Die gebildete Arbeitsstruktur mit Projektteam und Arbeitsgruppen besteht nicht mehr. Derzeit wichtigste Aufgaben sind die Verstärkung der Marketingaktivitäten zur Herbeiführung von Vertragsabschlüssen mit privaten Bauherren, die auf ökologische Vorgaben eingehen. Für das Gründerzentrum steht die Sicherung der Finanzierung sowie der Abschluß vertraglicher Vereinbarungen im Mittelpunkt.

► Ferienhausanlage am Lenz

Auf dem Standort des ehemaligen zentralen Pionierlagers »Fritz Heckert« am

Lenz bei Malchow soll ein ökologisch orientierter Ferienhausstandort entstehen. Rahmenbedingungen und Entwicklungsziele des Projekts sind in einem von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt geförderten Entwicklungskonzept formuliert. Nachdem eine deutschlandweite Ausschreibung der Treuhand-Liegenschaftsgesellschaft in Verbindung mit einer Investorenkonferenz nicht die gewünschten Ergebnisse im Sinne der ökologischen Ziele des Vorhabens brachte, versucht die Stadt nun, öffentliche bzw. gemeinwohlorientierte Träger zu gewinnen.

► Sustainable living-Jugendherberge Mirow 21

Dieses von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt geförderte Vorhaben befindet sich bereits im Bau und wird im Jahr 2000 als dezentrales Expo-Projekt eröffnet. Mirow 21 steht in Anlehnung an die Agenda 21 unter anderem für das Ziel einer Entwicklung und Erprobung neuer Lebens- und Wohlstandsmodelle für die Gesellschaft des 21. Jahrhunderts.

3.7 Projekt Sanierung Zierker See

Die Sanierung des Zierker Sees ist ein Baustein zur Stadtentwicklung der Stadt Neustrelitz. Nach erfolgreicher Sanierung des durch jahrelange, massive Nährstoffeinträge geschädigten Ökosystems soll der See als attraktives Einfallstor in die Region und in den Müritz-Nationalpark dienen. Die in einer Machbarkeitsstudie herausgearbeiteten Maßnahmen zur Sanierung werden seit 1998 in einer zweijährigen Versuchsphase erprobt. Ergebnis dieser Phase soll die Optimierung der Technologie sowie die Ermittlung notwendiger Daten für das Planfeststellungsverfahren sein.

Verantwortlich für das Projekt ist der Referatsleiter Wirtschaftsförderung, Tourismus und Umwelt der Stadt Neustrelitz. Zum Projekt wurden zwei Arbeitsgruppen gebildet, AG 1 Landnutzung, Schlammverwertung, AG 2 Ökologie, Seesanie- rung, Technik.



Die Sanierung des Zierker Sees ist eines der bereits am weitesten fortgeschrittenen Projekte der Regionalkonferenz.

Ein Problem ist derzeit das Fehlen konkreter Zuweisungen, die für Vorbereitung und Durchführung der Sanierung von Bedeutung sind, deren Erstellung aber nicht in Händen der Stadt Neustrelitz liegt. Das Land hat zur Realisierung des Projekts eine Förderung in Höhe von 70 % in Aussicht gestellt. Die restlichen 30 % sowie nicht förderfähige Kosten müßten durch die Stadt Neustrelitz getragen werden. Bei einer Gesamtprojektsumme von über 12 Millionen Mark ist für die Aufwendung des Eigenanteils der Stadt eine Ausnahmeregelung durch das Innenministerium zu erwirken, da sich die Stadt bei der Sanierung des als Bundeswasserstraße geltenden Sees in großem Umfang außerhalb ihres eigentlichen kommunalen Handlungsbereichs engagiert.

3.8 Projekt Eisenbahn-Erlebnispark

Durch das Projekt soll die in der Region vorhandene Eisenbahninfrastruktur einer touristischen Nutzung zugeführt werden und als Ausgangspunkt einer Entwicklung von Erlebnissbereichen genutzt werden. Der erste von 12 möglichen Erlebnissbereichen befindet sich bereits in der Umsetzung. Der Erfinder dieser Idee hat aus alten Waggons einen Abenteuerzug gebaut und am Bahnhof Kratzeburg stationiert. Aufbauend auf eine Konzeption zum Erlebnispark und einem Unternehmenskonzept zu seiner Betreibung wird der schrittweise Ausbau des Systems vorangetrieben. Die Bahn AG konnte von der Idee begeistert werden und hat als Reaktion Stilllegungsstrategien überdacht.

Der Eisenbahn-Erlebnispark wird über die Wiederbelebung alter Verkehrswege die Region neu »verfahrbar« machen.



4. Inhaltliche Grundlagen der weiteren Ausgestaltung des regionalen Entwicklungsprozesses

Stärken-Schwächen-Profil

Am Anfang dieses Punktes steht ein Kurzprofil zur Region, das ihre grundlegenden Charakteristika zusammenfaßt. In den einzelnen Handlungsfeldern werden diese Aussagen dann weiter ausdifferenziert.

Regionale Entwicklungsgrundsätze

Die Regionalen Entwicklungsgrundsätze fassen die Leitvorstellungen zusammen, die sowohl für die nachfolgend formulierten Maßnahmepakete als auch für darauf aufbauende Projektansätze bestimmend sind. Sie orientieren sich an den Regionalen Entwicklungsgrundsätzen des RROP, im Rahmen dessen Erarbeitung diese bereits einem breiten Kreis von Akteuren zum Einbringen von Anregungen und Einwänden zur Verfügung standen.

Maßnahmen

Die formulierten Maßnahmepakete sollen aufzeigen, welche Aktivitäten geeignet sind, die Ziele des RROP im Prozeß der Regionalentwicklung zu verwirklichen, die Probleme der Region einer Lösung zuzuführen sowie in ihr vorhandene Potentiale gezielt zu entwickeln. Viele dieser Aussagen gelten mittlerweile als anerkannte Strategien zur Entwicklung ländlicher peripherer Räume und stellen so zum Teil nicht mehr unbedingt eine inhaltliche Innovation dar. Es geht bei vielen Maßnahmen eher darum, die für ihre Umsetzung über konkrete Projekte notwendigen Voraussetzungen zu schaffen. So ist dann eher die Kooperation bisher unabhängig voneinander agierender Akteure oder die Integration von Förderinstrumenten die eigentliche Innovation. Durch entsprechende Verweise zwischen den einzelnen Handlungsfeldern sollen denkbare Verbindungen aufgezeigt werden (z.B. → Natur und Landschaft), deren Übertragung bis ins konkrete Projekte die Integration einzelner sektoraler Belange möglich macht.

Durch den Prozeß zum Projekt

Generell gilt für die Maßnahmen, daß ihre Aufnahme in das Konzept nicht bereits ihre Umsetzung als Projekt festschreibt. Erst die sich anschließende Arbeit im Prozeß, die konkrete unternehmerische oder politische Entscheidung, das Zusammenführen umsetzungswilliger Akteure, die gesicherte Finanzierung der Projektinhalte usw. konkretisieren die Maßnahmeaussagen um das »Wer?«, »Was?«, »Wo?«, »Wann?«, »Wie?« zum umsetzungsreifen Projekt.

Das Konzept beinhaltet also keine Liste von Wunschprojekten im Sinne eines Solls. Der Punkt Projekte im Konzept ordnet in den einzelnen Handlungsfeldern stichpunktartig zu, welche Projektinhalte durch den Prozeß Regionalkonferenz in einzelnen Handlungsfeldern verwirklicht werden. Um eine Einordnung dieser Projekte in das Gesamtgeschehen der Region zu ermöglichen, zeigt eine beispielhafte Auflistung weiterer Projekte, welche Inhalte durch Akteure und Initiativen darüber hinaus in der Region umgesetzt werden.

Prioritäten

Welche inhaltlichen Prioritäten den weiteren Prozess Regionalkonferenz bestimmen sollen, zeigt dann der sich anschließende Punkt 5.2 auf.

Die »Kleine Regionalkonferenz« im Februar 2000



Grundlagen dieses Punkts

Der Erarbeitung dieses Punkts liegen folgende Aktivitäten zugrunde:

- ▶ eine Auseinandersetzung mit bestehenden Konzepten, Gutachten und Berichten zur Entwicklung der Region
- ▶ eine Auseinandersetzung mit Literatur zur Regionalentwicklung und zur Entwicklung ländlicher peripherer Räume
- ▶ die Durchführung von Expertengesprächen mit Akteuren aus verschiedenen Handlungsfeldern und -bereichen
- ▶ die Durchführung von zwei thematischen Workshops zur inhaltlichen Vertiefung von Schwerpunktthemen
- ▶ die Durchführung einer kleinen Regionalkonferenz mit 80 Teilnehmern aus verschiedenen Handlungsfeldern und -bereichen, in deren Rahmen eine Auseinandersetzung mit erarbeiteten konzeptionellen Grundlagen zum REK über einzelne Arbeitsgruppen stattfand.

4.1 Kurzprofil der Region

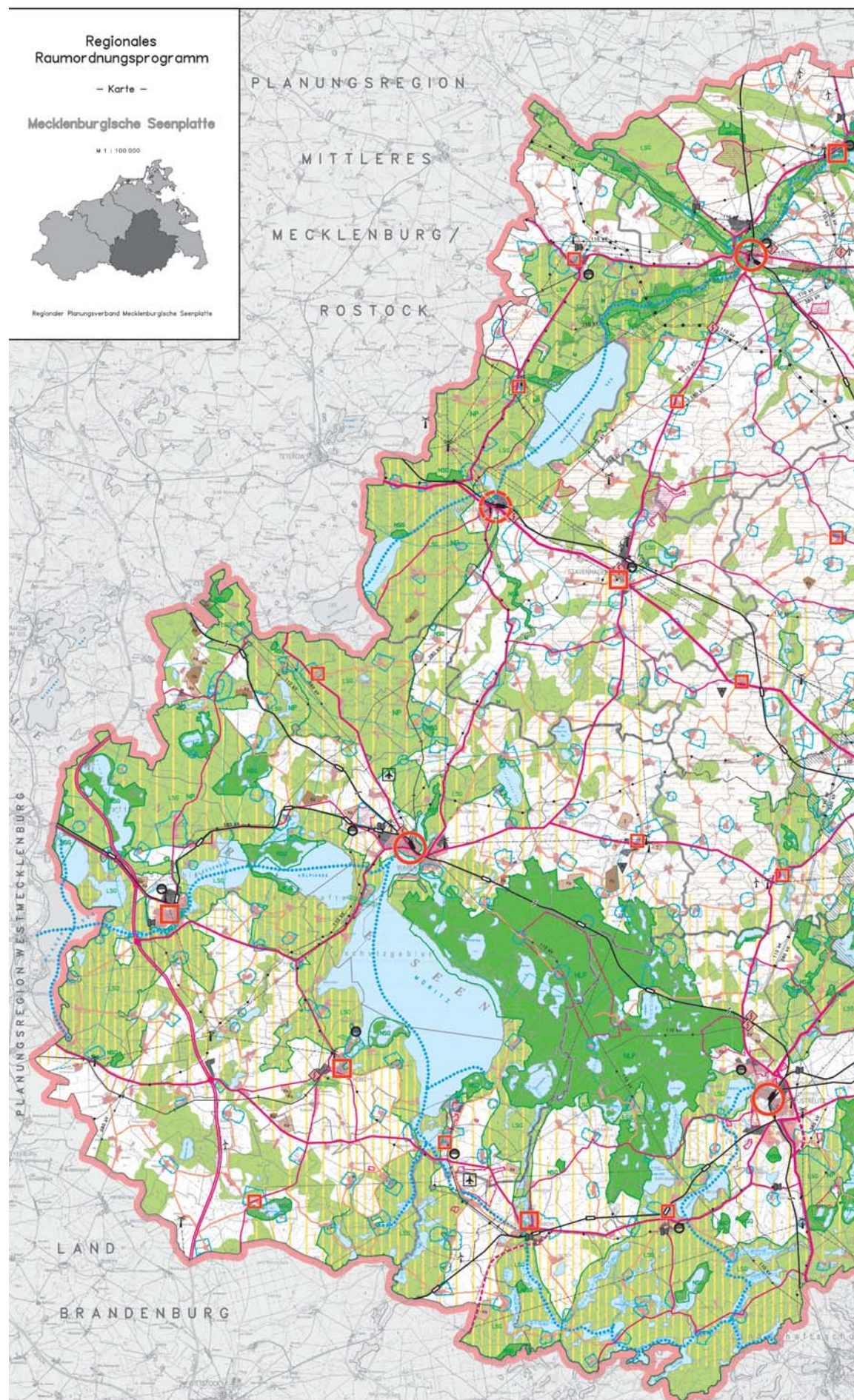
Die Planungsregion Mecklenburgische Seenplatte verfügt über ein Naturraumpotential, das die Region über seine Grenzen hinaus bekannt macht. Ausdruck der Qualitäten in diesem Bereich ist unter anderem der Fakt, daß 44% der Fläche in der Planungsregion als Schutzgebiet ausgewiesen sind. Prägende Elemente sind unter anderem ein Netz von zahllosen Seen und Fließgewässern, großräumige Waldbestände und wertvolle Kulturlandschaften. Ein verhältnismäßig geringer Grad an Zerschneidung und Zersiedlung der Landschaftsräume ermöglicht eine Erlebbarkeit der Natur in ihren großräumigen Zusammenhängen.

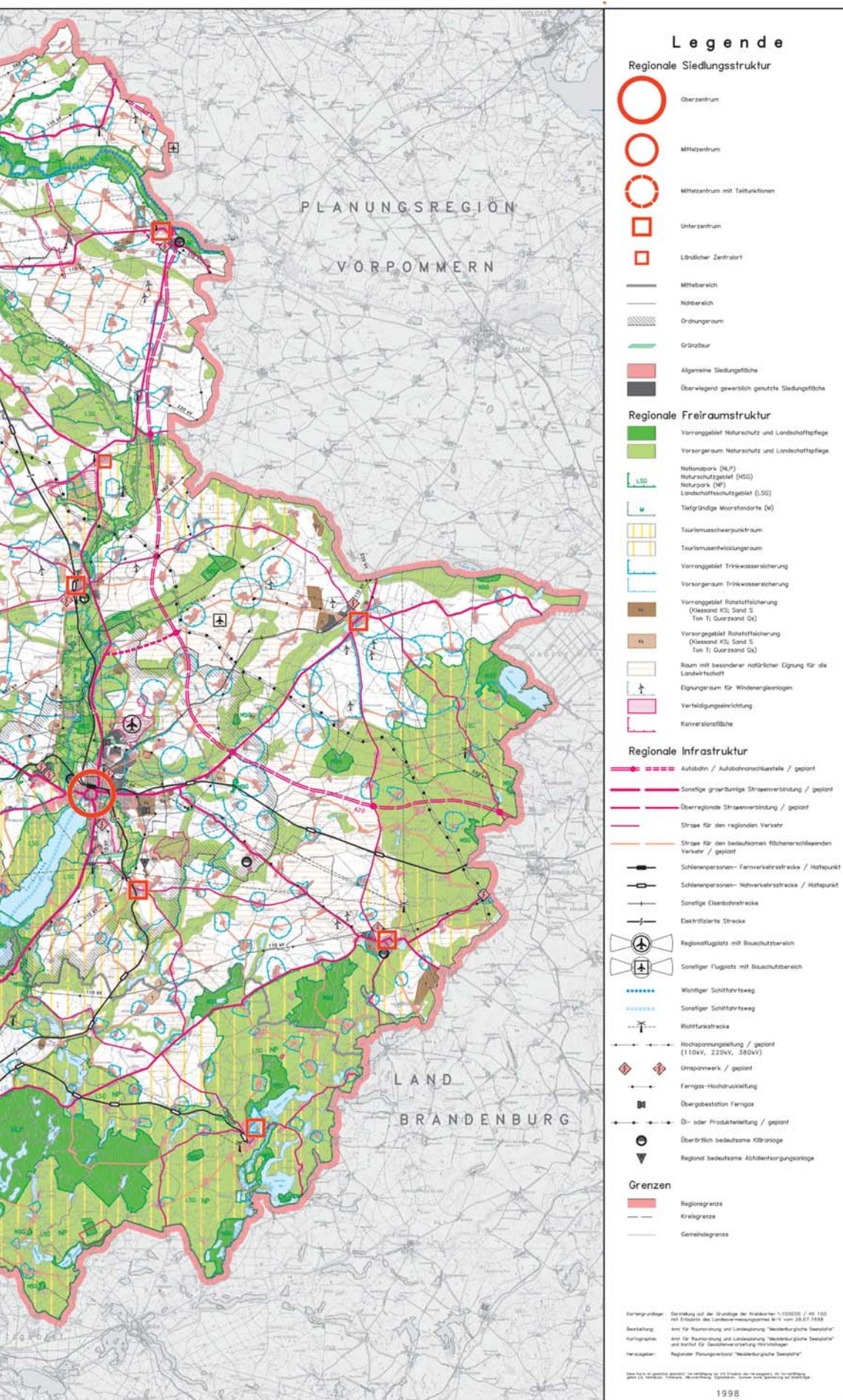
Die Planungsregion ist gekennzeichnet durch eine äußerst geringe Bevölkerungsdichte von 58 Einwohnern/km². In den ländlichen Gemeinden liegt sie zum Teil sogar nur bei 23 Einwohnern/km². Die Siedlungsstruktur ist geprägt durch kleine Siedlungseinheiten mit weniger als 50 Einwohnern (51% aller Siedlungen) und nur vier Städte mit mehr als 10.000 Einwohnern. Folge dieser dispersen Struktur sind unter anderem Probleme in

den Bereichen Verkehr und technische Infrastruktur.

Das Oberzentrum Neubrandenburg verliert vor allem im Zuge der Suburbanisierung rapide an Einwohnern. Für die gesamte Planungsregion ist durch einen Überhang der Sterberate gegenüber der Geburtenrate sowie durch Wanderungen bis 2010 ein Bevölkerungsrückgang um ca. 20.000 Einwohner (-6,2%) prognostiziert worden.

Dominierendes Problem in der Region ist die Arbeitslosigkeit. Eine Quote oberhalb von 20% macht deutlich, in welchem Maße der sich nach 1990 vollziehende Strukturwandel bis heute nachwirkt. Eine nachhaltige Kompensation des Wegbrechens einzelner Wirtschaftsbereiche konnte bisher noch nicht im erwünschten Maße realisiert werden. Dem Aufbau einer tragfähigen Wirtschaftsstruktur stehen unter anderem das Fehlen leistungsfähiger, technologieorientierter Unternehmen, eine völlige Unterkapitalisierung der Region, ein schwaches Nachfragepotential und die periphere Lage im Raum entgegen. Positive Standortbedingungen wie geringe Boden- und Mietpreise, ein ausreichendes, qualitativ gut erschlossenes Flächenangebot in Verbindung mit weichen Standortfaktoren wie dem einmaligen Naturraumpotential können die Benachteiligung des peripheren, strukturschwachen ländlichen Raumes gegenüber anderen Räumen nur bedingt ausgleichen.





4.2 Handlungsfeld Natur und Landschaft

4.2.1 Stärken und Schwächen – Handlungsfeld Natur und Landschaft

Stärken / Potentiale

- ▶ erlebbarer großräumiger Verbund eines wirksamen Naturraumpotentials
- ▶ relativ geringer Zersiedlungs- und Zerschneidungsgrad
- ▶ abwechslungsreiches geomorphologisches Gepräge
- ▶ Lebensräume mit besonderer Schutzwürdigkeit (Moore und sonstige Feuchtlebensräume, Stand- und Fließgewässer, Mager- und Trockenstandorte, Wälder)
- ▶ Vielzahl prägender Landschaftselemente wie Alleen, Sölle usw.
- ▶ Existenz eines breiten Tierartenspektrums
- ▶ Vorhandensein wertvoller Rückzugsräume für bedrohte Arten
- ▶ Gewässerreichtum macht gefährdete Großvogelarten zu Charakterarten der Region
- ▶ Großschutzgebiete mit überregionalem Bekanntheitsgrad (Müritz-Nationalpark, Naturparke Feldberger Seenlandschaft, Mecklenburgische Schweiz und Kummerower See, Nossentiner/Schwinzer Heide)
- ▶ quantitativ und qualitativ gutes, nutzbares Grundwasserdargebot
- ▶ mildes Klima mit hoher Luftreinheit
- ▶ Umsetzung von Renaturierungsvorhaben, sukzessive Beseitigung der Folgen von Nutzungsintensivierungen und Nutzungsänderungen
- ▶ starke ehrenamtliche Arbeit im Naturschutz
- ▶ Landwirtschaft als dominanter Flächennutzer und somit »Flächenverantwortlicher«

Schwächen / Defizite / Probleme

- ▶ Auswirkungen von Nutzungsintensivierungen und Nutzungsänderungen (z.B. Beseitigung von Sonderstandorten wie Sölle und Feldgehölze, Degradierung von Moorböden als Folge intensiver Melioration, Strukturverarmung der Agrarlandschaft)
 - ▶ Eutrophierung in einzelnen Stand- und Fließgewässern i.V.m. einer Reduzierung deren Selbstreinigungskraft
 - ▶ naturnahe Wälder sind nicht mehr in ihrer natürlichen Verteilung und Häufigkeit vorhanden, hoher Anteil Nadelhölzer (Kiefermonokulturen)
 - ▶ partiell Beeinträchtigungen des Landschaftsbildes durch Plattenbauten, ungenutzte Stallanlagen usw.
 - ▶ partiell Zerschneidungs- und Zersiedlungseffekte als Folge von Siedlungsentwicklung und Infrastrukturausbau
 - ▶ Auswirkungen von Landschaftsnutzungen wie z.B. Tourismus kaum thematisiert
 - ▶ mangelndes Wertebewußtsein in Bezug zu Natur und Umwelt
- kontinuierliche Arbeit ist nicht abgesichert

4.2.2 Regionale Entwicklungsgrundsätze Handlungsfeld Natur und Landschaft

Der Schutz sowie die Pflege und Entwicklung der natürlichen Lebensgrundlagen

sind zentrale Aufgaben in der Region, um die Erhaltung einer gesunden Umwelt und eines funktionsfähigen Naturhaushaltes zu sichern. Dazu zählt die Reinhaltung

tung von Luft, Wasser und Boden, die Erhaltung eines vielfältigen Spektrums an Tier- und Pflanzenarten sowie die Bewahrung der Landschaftsräume, die in ihrer Vielfalt, Eigenart und Schönheit prägend für die Region und ihr Erleben sind.

Der Schutz des Naturhaushaltes und die Entwicklung der verschiedenen Landnutzungsformen sind einer gemeinsamen Betrachtung zu unterziehen. Zur Bewahrung des natürlichen Kapitalstocks sollten die im Zusammenhang mit der Diskussion um die Nachhaltigkeit entstandenen Managementregeln für den Umgang mit Ressourcen als ein Entscheidungskriterium dienen. Bestehende Schäden in Natur und Umwelt sind soweit wie möglich zu beseitigen.

Eine besondere Bedeutung kommt Aktivitäten zu, die darauf abzielen, durch Beteiligung, Information und Bildung den Wert naturräumlicher Gegebenheiten der Region zu vermitteln und ihre Akzeptanz zu erhöhen. Dies gilt insbesondere für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, die bereits jetzt für den Stellenwert der Natur sensibilisiert werden müssen, um als nächste Generation dieses Gut verantwortungsvoll zu sichern.

4.2.3 Maßnahmen – Handlungsfeld Natur und Landschaft

Großschutzgebiete

- frühzeitige Einbindung von Betroffenen und Interessierten in die Erarbeitung von Konzepten und Planungen zu Großschutzgebieten über moderierte Verfahren

- Anwendung einer breiten Palette von Beteiligungsformen zur Erhöhung der Akzeptanz gegenüber Schutzziele und Maßnahmen

► Akteure:

Verwaltung der Großschutzgebiete, angrenzende Kommunen, betroffene Landnutzer...

Konfliktregelung

- Anwendung von Verfahren alternativer Konfliktregelung (Moderation, Mediation) bei standortbezogenen Nutzungskonflikten (→ Verkehr, Technische Infrastruktur,...)

► Akteure:

Vorhabenträger, Betroffene, Genehmigungsbehörden, Regionalplanung, externe Moderatoren, Mediatoren

Renaturierung, Landschaftspflege

- Renaturierung von Moorstandorten, Stand- und Fließgewässern, Sicherung von Uferzonen, Renaturierung von Feuchtbiotopen, Söllen, Erhaltung und Entwicklung der Alleen, Anlegen von Windschutzsystemen, Waldmehrung
- Entwicklung modellhafter, innovativer Verfahren im Bereich Renaturierung, Sanierung, Landschaftspflege i.V.m. deren Transfer in die Praxis der Region (→ Wirtschaft: Innovation, Technologietransfer, »Grüner Bereich«)
- Bilanzierung der Aktivitäten von ABS-Gesellschaften im Bereich Renaturierung und Landschaftspflege (→ Wirtschaft: Beschäftigung) Einbindung der Einzelaktivitäten in übergeordnete Leitvorstellungen und Konzeptionen

*Kleinteilige Landschaft
mit Gewässern.*



*Großflächige
Agrarlandschaft*



Anregung und Organisation eines gezielten Erfahrungsaustausches und Informationstransfers zwischen den Akteuren (z.B. durch die Etablierung eines Landschaftstages an der Fachhochschule Neubrandenburg)

► **Akteure:**

Unternehmen im »grünen Bereich«, Landwirte, ABS-Gesellschaften, TGL, BBJ, untere und obere Naturschutzbehörden, Regionalplanung, Fachhochschule Studiengang Landespflege, Naturschutzorganisationen...

Umweltbildung

- Aufbau vielfältiger Formen der Umweltbildung unter Nutzung der jeweils vor Ort vorhandenen spezifischen naturräumlichen Gegebenheiten (Themen wie Agrarlandschaft, Moore, Seenplatte, Waldmehrung, Großschutzgebiet, Stadt und Natur)
- Aufbau spezifischer Informations- und Bildungsangebote in Bezug zu Nachfragegruppen (Vorschule, Schule und Bildungseinrichtungen, Landnutzer, Touristen, Medien)
- Vernetzung der einzelnen Angebote zu einem Gesamtangebot in der Region i.V.m. mit einer Vernetzung der Akteure, Organisation eines Erfahrungsaustauschs und Informationstransfers, gemeinsame Darstellung des Angebots und Transfer an die Zielgruppen (→ Tourismus, Naherholung, Bildung)
- **Akteure:**
Naturschutzbehörden, Großschutzgebietsverwaltungen, ABS-Gesellschaften (i.V.m. TGL, BBJ), Bildungseinrichtungen (Schulen, Berufsschulen, Volkshochschulen), Tourismusverbände, Naturschutzorganisationen, Ehrenamtliche...

4.2.4 Projekte – Handlungsfeld Natur und Landschaft

4.2.4.1 Projekte der Regional-konferenz

- Sanierung des Zierker Sees
- Besucher- und Verkehrslenkung in Großschutzgebieten

4.2.4.2 Weitere Projekte in der Region (Beispiele)

Großschutzgebiete

Die Implementation von Planungen zu Großschutzgebieten wird in der Region durch eine weitreichende Beteiligung unterstützt. Benannt seien hier zum einen die Einbeziehung von Akteuren in die Erarbeitung des Naturparkplans »Feldberger Seenlandschaft« über entsprechende Arbeitsgruppen, sowie zum anderen die frühzeitige und breite Beteiligung von Akteuren nach Vorlage des Planentwurfs zum Müritz-Nationalpark. Die Pläne zu den Großschutzgebieten beinhalten spezifische Ziele und Leitbilder sowie daraus resultierende Maßnahme- und Projektansätze.

Renaturierung, Landschaftspflege

Im Bereich Renaturierung und Landschaftspflege wird eine Vielzahl von Projekten durch die in der Region ansässigen Unternehmen im »grünen Bereich« und ABS-Gesellschaften durchgeführt. Inhalte sind hier unter anderem die Renaturierung von Moorstandorten, Söllen, Uferzonen, Fließgewässern und Kiesgruben. Im Landkreis Müritz wurde über das Programm Leader II ein Projekt zur Renaturierung von Söllen umgesetzt.

Umweltbildung, pädagogische Angebote

Beispiele im Bereich Umweltbildung sind Projekte wie der Schulwald Schwichtenberg und die Begegnungsstätte Waldmuseum »Lütt Holthus« in Lüttenhagen bei Feldberg, die in Bezug zu einer speziellen Thematik im Bereich Natur und Landschaft (hier Wald, Waldmehrung) entsprechende Angebote zur Verfügung stellen. Eine Fülle weiterer Angebote und Aktivitäten nimmt sich des Themas Umweltbildung an.

4.3 Handlungsfeld Siedlungswesen

4.3.1 Stärken und Schwächen – Handlungsfeld Siedlungswesen

Stärken / Potentiale

- ▶ viele lesbare, erlebbare Stadt- und Dorfgrundrisse
- ▶ relativ klare Ortsabschlüsse
- ▶ sichtbare gestalterische Erfolge im Bereich der Stadterneuerung
- ▶ erste erfolgreiche Umsetzungen von Aktivitäten zur Wiederbelebung der Innenstädte
- ▶ relativ geringe Bodenpreise
- ▶ erschlossene Flächen als Potential
- ▶ starkes Engagement im Bereich Wohnumfeldverbesserung Plattenbaugebiete
- ▶ deutliche gestalterische Aufwertung dieser Gebiete
- ▶ erste Ansätze einer sich öffnenden Stadtentwicklung (Stadtmarketing- und Agenda-Prozesse) und interkommunaler Kooperation (Städtenetz Meklenburgische Seenplatte)
- ▶ erste Vereinbarungen zu einzelnen Problemfeldern zwischen Kommunen im Ordnungsraum Neubrandenburg
- ▶ positive Beispiele angepaßter Abrundungen und Nachverdichtungen in dörflichen Ortslagen
- ▶ Vielzahl kulturhistorischer bedeutender Gebäude und Ensembles

Schwächen / Defizite / Probleme

- ▶ schwache zentrale Orte unterer Zentralitätsstufen
- ▶ Funktionstrennung, Entmischung, Verkehrsinduktion
- ▶ in einzelnen Teilräumen über den Bedarf hinausgehende Flächenausweisungen, ungenügende Steuerung
- ▶ zum Teil anwachsender Wohnungsüberhang
- ▶ kaum Anwendung alternativer Bauformen Dominanz des Einfamilienhauses beim Neubau
- aber Fortbestehen sozialer Probleme (Wegfall sozialer Mischung, Auslastungsprobleme bei der Infrastruktur)
- unzureichende Einbindung der lokalen Bevölkerung in Stadt- und Dorfentwicklungsprozesse, kaum Anwendung innovativer, kreativer Partizipationsmethoden, Mangel an Transparenz
- Profilierung einzelner Kommunen im Ordnungsraum auf Kosten des Oberzentrums, starke Stadt-Land-Wanderung, Suburbanisierung i.V.m. ungeordneter Siedlungsentwicklung
- teilweise Überformung gewachsener Dorfstrukturen durch übermäßige Nachverdichtungen und gestalterisch unangepaßte Bauweise Verlust wesentlicher Funktionen in den Dörfern
- Mangel an Nachnutzungsmöglichkeiten für leerstehende funktionell charakteristische sowie architektonisch prägende Gebäude (Gutshäuser, Kirchen, Scheunen, Schul- und Kita-gebäude)

4.3.2 Regionale Entwicklungsgrundsätze – Handlungsfeld Siedlungswesen

Die Orientierung der Siedlungsentwicklung in der Region am Netz der zentralen Orte hat die Stärkung und Entwicklung einer tragfähigen Siedlungsstruktur zum Ziel. Bestimmende Kriterien sind dabei Orientierung am Bestand, Dichte, Mischung und Polyzentralität, um unter anderem einen effizienteren Umgang mit der Ressource Fläche zu erreichen. Folge dessen ist die Reduzierung der Landschaftsversiedlung sowie der Aufwendungen in den Bereichen Mobilität und Infrastruktur. Den Verflechtungen und Austauschprozessen der Städte mit ihrem Umland ist eine besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Eine auf Kooperation und Beteiligung ausgerichtete, integrierte Stadt- und Dorfentwicklung gilt als grundlegende Leitvorstellung.

Die Erhaltung und Wiederherstellung von Ortsbildern in Verbindung mit Bemühungen um eine sinnvolle Nutzung leerstehender oder ungenügend genutzter Bausubstanz dienen der Bewahrung einer die Region prägenden baulichen Substanz, die Ausdruck ihrer Siedlungsgeschichte und Kulturhistorie ist und somit als Identifikationspunkt dient.

4.3.3 Maßnahmen – Handlungsfeld Siedlungswesen

Stadt-Umland-Beziehungen

- Initiierung von Veranstaltungen und Prozessen zum Thema Stadt-Umland-Beziehungen im Ordnungsraum des Oberzentrums sowie im Umfeld weiterer zentraler Orte
- Abstimmung in Fragen sozialer und technischer Infrastruktur, Flächenentwicklung und -sicherung, Finanz- und Steuerpolitik
- Entwicklung von Ansätzen kooperativer Flächensicherung und -entwicklung (Freiraumsicherung, Abstimmung Gewerbeflächen- und Wohnbaulandstrategien)
- Begleitung der Aktivitäten durch Erfahrungsaustausch sowie durch Veröf-

fentlichung und Diskussion von Argumentationshilfen zur Problematik (→ Wirtschaft, Verkehr, Technische Infrastruktur, Natur und Landschaft usw.)

► Akteure:

zentrale Orte, umliegende Gemeinden, Träger technischer und sozialer Infrastruktur, Regionalplanung, externer Moderator
Interkommunale Kooperation, Infrastrukturkooperation

- Erstellung eines regionalen Infrastrukturkonzepts mit Aussagen zur Tragfähigkeit technischer und sozialer Infrastruktur sowie sich daraus ableitenden Kooperationsmöglichkeiten als Grundlage einer Diskussion zwischen zentralen Orten oder im Stadt-Umland-Bereich (→ Technische Infrastruktur, Soziales Leben)

► Akteure:

Träger technischer und sozialer Infrastruktur, Landkreise, Kommunen, Regionalplanung...

Kooperative Stadt- und Dorfentwicklung

- Initiierung von integrierten Entwicklungsprozessen (Lokale Agenda, Stadtmarketing) in einzelnen Kommunen oder auf der Ebene interkommunaler Verflechtungen (Städtenetze, Kooperation im Amtsbereich usw.)
- Vernetzung von Einzelaktivitäten und Projekten in Teilräumen auf der regionalen Ebene durch Einbindung in übergeordnete themenbezogene Netzwerke
- Organisation von Informationstransfer und Erfahrungsaustausch zwischen den einzelnen Initiativen (Regionales Agenda-Podium)
- stärkere aktivierende Beteiligung der Bewohner und Betroffenen in Planungsverfahren (Planungszellen, Planungswerkstätten, Planung mit Kindern usw.), Präsentation und Verbreitung der Verfahren und ihrer Ergebnisse (→ Soziales Leben)
- Akteure:
Kommunen, Vereine, Verbände, Unternehmen, Bürger

Flächenmanagement, Eingriffsregelung

- problembezogene Erfassung und Bewertung des Flächenbestandes über entsprechende Kataster (Leerstand, Unternutzung, Ausgleichsflächen) Ableitung entsprechender Strategien zur Zwischennutzung, Vermarktung, Wiederbelebung, Einbeziehung in die Bauleitplanung usw.
- Anwendung von Ökokonten, Entsiegelungsprogrammen, Maßnahmen Ökologie im Bestand oder Sammelausgleichsflächen in Verbindung mit der Eingriffsregelung (§ 8a Bundesnaturschutzgesetz, § 1a Baugesetzbuch) Verknüpfung mit Aktivitäten von ABS-Gesellschaften im Bereich Renaturierung, Landschaftspflege (→ Natur und Landschaft, Wirtschaft)
- **Akteure:**
Landkreise, Kommunen und entsprechende Fachverwaltungen, Unternehmen im »grünen Bereich«, ABS-Gesellschaften

Dorfentwicklung

- Entwicklung und Umsetzung von integrierten Modellvorhaben zur Dorfentwicklung, gezielte Einbindung innovativer Ansätze in Bereichen wie Versorgung, Mobilität, Arbeit auf dem Lande, Partizipation, Jugendarbeit, Gemeinwesenarbeit in Konzeptionen der Dorfentwicklung, (→ Wirtschaft: Einzelhandel, Dienstleistung, Verkehr, Kultur, Soziales Leben)
- Bildung einer Arbeitsgruppe aus den Ressorts Dorferneuerung und den Leader-Aktionsgruppen im regionalen Kontext
Ziele: Integration von Förderinstrumenten, Erfahrungsaustausch, Entwicklung von Modellvorhaben und deren Transfer in die Praxis etc.
- Bereitstellung fachlicher Beratung und am Dorferneuerungsvorhaben orientierter Weiterbildung für Gemeindevertreter, Einwohner und Planer (Aufbau einer Landwerkstatt »Mecklenburgische Seenplatte«)
Erstellung eines Bürgerhandbuchs zur

Dorfentwicklung

- stärkere Verbreitung von guten Beispielen der Dorfentwicklung über entsprechende Publikationen, Pressearbeit usw.
- **Akteure:**
Landkreise, Dorferneuerungsgemeinden, Leader-Aktionsgruppen, Planungsbüros, Fachhochschule Neubrandenburg, Volkshochschulen
Verkehrsunternehmen, Handelsunternehmen...

Erneuerung und Entwicklung in Bestandsgebieten

- Auslobung von Preisen zur Beförderung besonders hervorzuhebender Vorhaben und Aktivitäten (z.B. Sanierungspreis)
- Entwicklung eines Modellvorhabens zur »Platte« mit besonderer Betonung sozialer Fragen neben Aspekten wie Wohnumfeldgestaltung, bauliche Lösungen usw.
- **Akteure:**
Kommunen, Wohnungsgesellschaften, Sanierungsträger, Bauträger...

Bauen, Baukultur

- Ermittlung von für die Region besonders typischen Bauweisen, Baustilen und Sonderbauten sowie gelungenen Umnutzungen
Vermittlung über entsprechende Publikationen (BürgerhandbuchDorfentwicklung, regionale Presse usw.), Einbindung in touristisches Marketing und touristische Angebote (→ Tourismus)
- Umsetzung von Modellen zur Wiederbelebung oder Umnutzung brachliegender, prägender Bausubstanz (Dorfkirchen, Ställe, Schulen usw.)
- Entwicklung von Gebäudetypen (Wohn- und Gewerbebauten) und Bautechniken unter Einbeziehung regionaler Bautradition, in der Region vorhandener Baustoffe (Holz, nachwachsende und mineralische Rohstoffe), ökologischer Kriterien usw. und deren Transfer in die Baupraxis

(→ Wirtschaft: Land- und Forstwirtschaft, mineralische Rohstoffe, Bauwirtschaft)

Initiierung entsprechender Prämierungswettbewerbe, kooperativer Workshops, Studienarbeiten, etc.

► **Akteure:**

Fachhochschule Neubrandenburg Studiengang Bauingenieurwesen, Planer und Architekten der Region, Bauträger, Wohnungsbaugesellschaften
Kompetenzzentrum ökologisches Bauen und Planen
Kompetenzzentrum Mineralische Rohstoffe, Gebäudeeigentümer...

4.3.4 Projekte – Handlungsfeld Siedlungswesen

4.3.4.1 Projekte der Regionalkonferenz

- Handlungsbereich Ökologisches Bauen, Wohnen, Arbeiten
Projekt Ökologische Bauausstellung Waren/Jägerhof
- Ferienhausanlage Malchow Am Lenz
- Sustainable Living – Jugendherberge Mirow 21
- Interkommunale Kooperation
- Kooperationsraum Zweckverband der Müritz-Nationalpark-Anliegergemeinden
- Kooperationsraum Feldberger Seenlandschaft
- Kooperationsraum Mecklenburgische Schweiz und Kummerower See
- Kooperationsraum Vredeländer Land
- Städtetz Mecklenburgische Seenplatte

4.3.4.2 Weitere Projekte in der Region (Beispiele)

Stadt-Umland-Beziehungen

Zwischen dem Oberzentrum Neubrandenburg und umliegenden Gemeinden wurden erste Vereinbarungen zu Einzelproblemen getroffen (z.B. Schullastenausgleich).

Kooperative Stadt- und Dorfentwicklung

In den Städten Waren, Malchow und Neubrandenburg wurde begonnen, im Rahmen eines Prozesses zu einer Lokalen Agenda Perspektiven und daraus folgende Maßnahmen und Projekte einer kooperativen Stadtentwicklung zu erarbeiten. Im Rahmen eines Stadtmarketingprozesses werden in Neustrelitz gleiche Ziele verfolgt.

Mit dem Ziel der Revitalisierung der Innenstädte arbeiten unter anderem in Neustrelitz, Waren und Neubrandenburg entsprechende Werbegemeinschaften und Initiativen. Ein Erfahrungsaustausch über Probleme und Erfolge ist angedacht.

Umnutzung und Wiederbelebung von Bausubstanz

Unter einer Vielzahl umgebauter und umgenutzter Ställe, Scheunen, Wohngebäude, Gutshäuser usw. gibt es einige, die mittlerweile sowohl durch die gelungene bauliche Ausgestaltung als auch die nun enthaltene neue Nutzung überregionale Bekanntheit erreicht haben. Als Beispiel sei hier die Scheune Bollewick genannt,



Prominente Beispiele für die Umnutzung historischer Gebäude sind die Scheune Bollewick und die St. Marienkirche in Neubrandenburg.

deren Umbau und Umnutzung zu einem touristischen Dienstleistungszentrum 1997 mit einem Preis im Rahmen des Wettbewerbs »Tatorte« der Deutschen Bundesstiftung Umwelt in Kooperation mit dem Deutschen Institut für Urbanistik prämiert wurde. Der Umbau der Marienkirche in Neubrandenburg zu einem Konzertsaal sowie die Umnutzung eines Teils der Klosteranlage Dargun zu einem »Naturum« sind zwei weitere interessante Ansätze.

Modellvorhaben

Das Lindenbergviertel in Neubrandenburg war eins der 13 Modellvorhaben im Rahmen des Programms »Nutzungsmischung im Städtebau« innerhalb des Forschungsfeldes »Experimenteller Wohnungs- und Städtebau«. Das vom Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung betreute Programm wurde 1999 beendet.

Dorfentwicklung

Neben den Maßnahmen im Rahmen der Dorferneuerung und des Wettbewerbs »Unser Dorf soll schöner werden« haben unter anderem auch die Aktivitäten der ABS-Gesellschaften zur Gestaltung der Dörfer in der Region beigetragen. Einen Beitrag zur Belebung der Dörfer haben die Projekte im Rahmen des LEADER-Programms geleistet. Besonders kulturelle, touristische und soziale Einrichtungen standen hierbei im Mittelpunkt.



4.4 Handlungsfeld Wirtschaft

4.4.1 Stärken und Schwächen – Handlungsfeld Wirtschaft

Stärken / Potentiale

- ▶ Nähe zu osteuropäischen Ländern und zum Baltikum
- ▶ vergleichsweise geringes Niveau bei Löhnen, Boden- und Mietpreisen
- ▶ ausreichendes Flächenangebot in erschlossenen Gewerbegebieten
- ▶ modernes Kommunikationsnetz vorhanden
- ▶ gesicherte Ver- und Entsorgung
- ▶ weitestgehender Abschluß der technischen Modernisierung in den Betrieben
- ▶ großes Facharbeiterpotential mit guter technischer Grundausbildung
- ▶ Natur der Region als weicher Standortfaktor
- ▶ starker Gründerwille vorhanden

Schwächen / Defizite / Probleme

- periphere Lage zu Wirtschaftszentren
- mangelnde Kenntnisse bei neuen Technologien, Betriebswirtschaft und Management
- Defizite bei weichen Standortfaktoren wie
 - ▶ Bildung, Kultur, Image
 - ▶ fehlende Breite und Vielfalt in der Wirtschaftsstruktur
 - ▶ schwach ausgeprägter überregionaler Absatz
 - ▶ MV für nur 14% der benötigten Rohstoffe alleinige Bezugsregion
 - ▶ Fehlen leistungsfähiger Großunternehmen mit der Folge eingeschränkter Zukunftsperspektiven kleinerer Unternehmen
 - ▶ unzureichende Positionierung der Unternehmen am Markt, Ausbau der Marktposition durch geringe Firmengrößen und Unterkapitalisierung erschwert
 - ▶ unzureichende Vernetzung und Kommunikation zwischen den Unternehmen und Bildungsträgern
- Mangel an Gründungsfeldern
- ▶ steigende Zahl der Unternehmensinsolvenzen
- ▶ Abnahme des positiven Saldos der Gewerbeanmeldungen gegenüber den Abmeldungen
- ▶ Dominanz von Gewerbeanmeldungen im Bereich Handel und Gastgewerbe, Anteil im Bereich Produktion in MV nur 2-3%

Innovation, Technologie

- ▶ Technologiezentren in der Region ansässig (Zentrum für Lebensmitteltechnologie ZLT, Technologie-, Innovations- und Gründungszentrum TIG Neubrandenburg)
- ▶ Fachhochschulstandort Neubrandenburg

Arbeitsmarkt, Beschäftigung

Landwirtschaft

- ▶ im Norden der Region relativ gute Böden (Ackerzahlen um 40)
- ▶ hohe Produktivität durch geringen Arbeitskräftebesatz
- ▶ effektive Betriebsstrukturen
- ▶ positive Entwicklung bei Marktfrucht- und Futterbau
- ▶ Übernahme von Verantwortung für das soziale Leben im ländlichen Raum

- ▶ zum Teil keine Identifikation der Unternehmen mit der Standortregion
- ▶ Mangel an Risikokapital, Probleme bei Vergabe von Kleinkrediten

→ geringe Wirksamkeit für das Innovationsgeschehen in der Region

- ungenügende Einbindung der Fachhochschule in die Region
- ▶ wenig eigene Produktentwicklungen
- ▶ kein Engagement der Kreditinstitute für Entwicklung und Förderung einzelner Produkte
- ▶ kaum Dialog zwischen Forschung und Wirtschaft

- ▶ sehr hohe Arbeitslosenzahlen in der Region
- ▶ noch keine arbeitsmarktentlastenden Effekte aus dem Ausbau der Infrastruktur sowie der Standort- und Investitionsförderung abzuleiten
- ▶ Anteil der Personen im erwerbsfähigen Alter nahezu konstant, keine Entlastung des Arbeitsmarktes durch demografische Entwicklung
- ▶ seit 1995 kontinuierlicher Anstieg der Jugendarbeitslosigkeit, sinkender Anteil Jugendlicher mit abgeschlossener Berufsausbildung
- ▶ zu wenig betriebliche Ausbildungsplätze

- hoher Anteil an Grenzertragsstandorten
- Konflikte bei Niedermoornutzung
- Mangel an qualifizierten Fachkräften erwartet
- Lehrstellen werden nicht belegt
- Mängel in den inneren Strukturen der Unternehmen
- ▶ geringe Eigenkapitalquote und -bildung
- ▶ zu geringe Tierbestände
- ▶ sinkende Erzeugerpreise
- ▶ Wertschöpfung mit landwirtschaftlichen Produkten nahezu ausschließlich außerhalb der Region
- ▶ fehlende Honorierung des Beitrags zur Verbesserung der Landeskultur

Forstwirtschaft

- ▶ positiver Trend beim Waldzustand
- ▶ Umsetzung naturnaher Forstwirtschaft
- ▶ Aufforstung von Monokulturen zu Mischwäldern

Mineralische Rohstoffe

- ▶ umfangreiche Vorkommen an Kiesen, Sanden und Quarzsanden (35% der Ressourcen in MV) sowie an qualitativ hochwertigen Tonmineralstoffen (45% der Ressourcen in MV)
- ▶ Unterspeicherung, Lagerstätten von Thermalwasser als Potential für Geothermieverfahren

Einzelhandel

- ▶ hohe Versorgungsdichte insgesamt

Dienstleistung**Handwerk****Produzierendes Gewerbe**

- ▶ Standorte bedeutender Unternehmen besonders im Bereich der Ernährungswirtschaft, Maschinenbau

- ▶ Kapazitäten bei der Rundholzverarbeitung ungenügend (nur 25% in MV verarbeitet), Kapazitäten Industrieholz unbedeutend, Verwertung von Holz zu Heizzwecken bedeutungslos
- ▶ schlechte Absatzlage bei Holz, Preisverfall, hohe Transportkosten durch weite Wege zur Verarbeitung, uneffektive Betriebsstrukturen
- ▶ keine Honorierung der Leistungen zur Verbesserung der Landeskultur

- ▶ mangelnde Wertschöpfung in der Region, zu wenig weiterverarbeitende Unternehmen
- ▶ starke Abhängigkeit vom Baubereich
- ▶ rückläufige Entwicklung jährlicher Gesamtnachfrage (-20% bis 2010)
- ▶ Monopolisierung

- fehlende Versorgung vor Ort in dünn besiedelten Teilräumen
- Defizite bei Versorgung mit innerstadtrelevanten Sortimenten trotz Überhang bei Einzelhandelsflächen
- ▶ Ladensterben und Konzentrationstendenzen im Einzelhandel
- ▶ geringe Kaufkraft (Landkreis Demmin kaufkraftschwächster Landkreis in Deutschland)
- ▶ fehlende Abstimmung bei Ansiedlung von Einzelhandelseinrichtungen

- ▶ Defizite bei unternehmensnahen Dienstleistungen

- ▶ Fehlen eines gewachsenen Mittelstandes und entsprechender Familientradition

- ▶ starke Abhängigkeit vom Baubereich
- ▶ geringer Industriebesatz
- ▶ unzureichende Auslastung der Gewerbegebiete (Neu- und Bestandsgebiete),

kleiner Anteil der Flächen wirklich mit Produktion belegt

► Probleme Ernährungswirtschaft:

1. kaum Veredelung landwirtschaftlicher Produkte in der Region,
2. Absatzschwierigkeiten, freie Produktionskapazitäten,
3. Defizite bei Marketing, Distribution, Logistik,
4. Zugangsprobleme zu den bedeutenden Handelsketten

4.4.2 Leitbild – Handlungsfeld Wirtschaft

Die Sicherung und Stärkung der verschiedenen Wirtschaftsbereiche in der Region muß durch geeignete Maßnahmen der Bestandspflege wie die Verbesserung der Innovationsfähigkeit, Unternehmensvernetzung sowie den Ausbau der Leistungspotentiale und die Qualifizierung des unternehmerischen Handelns befördert werden. Der Aufbau einer diversifizierten Wirtschaftsstruktur, die Wertschöpfung in großem Umfang in der Region ermöglicht, ist eine Hauptaufgabe in allen Wirtschaftsbereichen. Dazu ist der gezielte Aufbau regionaler Wirtschaftskreisläufe und Produktlinien notwendig.

Die Verbindung infrastruktureller und unternehmensbezogener Aktivitäten mit dem Ausbau weicher Standortfaktoren dient der Profilierung des regionalen

Standorts nach innen als nach außen.

Der beständigen Weiterentwicklung und bedarfsgerechten Qualifizierung des in der Region gegebenen Arbeitskräftepotentials kommt besondere Bedeutung zu. Die Stärkung des ersten Arbeitsmarktes gilt für alle Aktivitäten im wirtschaftlichen Bereich als Hauptziel.

4.4.3 Maßnahmen – Handlungsfeld Wirtschaft

Innovation, Forschung, Technologietransfer

- Aus- und Aufbau von Netzwerken zwischen 1. Hoch- und Fachschulen, 2. Technologie- und Kompetenzzentren, 3. Unternehmen, 4. Bildungsträgern zur Optimierung der Abläufe von der Forschung über die technologische Entwicklung bis hin zur Markteinführung



Die Nutzung alternativer Energiequellen gewinnt zunehmend an Bedeutung.

- Einbindung von Kreditinstituten in Produktentwicklungs- und -vermarktungsstrategien
- Gründung eines Risikokapitalfonds auf regionaler Ebene
- stärkere Einbindung der Studiengänge der Fachhochschule Neubrandenburg in die entsprechenden Wirtschaftsbereiche der Region (stärkere Teilhabe an regionalen Modell- und Verbundprojekten als Initiator oder Mitgestalter, Stärkung anwendungsorientierter Forschungsinhalte, Initiierung von Forschungsk Kooperationen)
- Auslobung eines Regionalpreises für Hoch- und Fachhochschulstudenten zur Anerkennung von Studienleistungen wie Projekten, Diplomarbeiten usw., die innovative Entwicklungsmöglichkeiten in der Region aufzeigen
- **Akteure:**
Unternehmen aller Wirtschaftsbereiche, Technologie- und Kompetenzzentren, Fachhochschulen, Universitäten, Kreditinstitute, Bildungsträger, Wirtschaftsverbände und -kammern...

Bestandspflege, Unternehmensprofilierung, -vernetzung, Qualifizierung

- Anwendung von Benchmarking-Programmen in Unternehmen der Region
 1. Anregung von Unternehmenskooperation für das Analyseverfahren,
 2. Bestandsaufnahme in den Unternehmen,
 3. Leistungsvergleich mit anderen Wettbewerbern, Aufdecken ungenutzter Potentiale, 4. Angebot maßgeschneiderter Schulungs-, Beratungsprogramme usw.
- Anregung und Durchführung von Branchendialogen oder überbetrieblichen Zukunftswerkstätten
- Initiierung von Unternehmensvernetzungen (z.B. Bietergemeinschaften, gemeinsames Marketing)
offensiven, transparenten Darstellungen der Effekte solcher Kooperationen (Kostenvorteile, Zugewinn an Innovations- und Marktkraft usw.)
- ökologische Positionierung der Unter-

nehmen als Ansatz von Nischenstrategien

Einführung von Umweltmanagementsystemen nach EG-Öko-Audit-Verordnung bzw. DIN EN ISO 14001 (Verhütung, Verringerung und Beseitigung von Umweltbelastungen, Ermittlung von Ressourceneinsparungsmöglichkeiten, 2 bis 5% Einsparung an Gesamtkosten realisierbar)

- Anwendung von Qualitätssicherungsprogrammen in KMU (Anwendung der ISO 9000)
- Erlangung von Arbeitserfahrungen und Spezialkenntnissen durch Auslandspraktika
Austausch von Ausbildern und Aufbau von Kooperationen zwischen Ausbildungseinrichtungen im europäischen Rahmen
- Anwendung von Job-Rotations- bzw. Job-Sharing-Programmen
- stärkere Einbindung der Informationstechnologien in die Aktivitäten der Unternehmen
Entwicklung von unternehmensspezifischen Konzeptionen, Einsatz als Lernhilfe (z.B. Tele-Learning), Absatzinstrument, zur Produktdarstellung
- Einführung und Ausbau von Personalentwicklungssystemen (in Unternehmen, ABS-Gesellschaften, öffentlicher Verwaltung)
- Durchführung von Winterseminaren in saisonabhängigen Branchen (z.B. Baubereich)
- **Akteure:**
Unternehmen aller Wirtschaftsbereiche, Technologie- und Kompetenzzentren, Fachhochschulen, Universitäten, Bildungsträger, Arbeitsämter, Wirtschaftsverbände und -kammern, Dienstleister (aus Bereichen wie Informationstechnologie, Unternehmensberatung usw.)...

Standortprofilierung

- Entwicklung eines Standortmarketings für die Region
Erarbeitung eines Standort- und Innovationsprofils der Region

Aufbau eines regionalen Wirtschafts- und Standortinformationssystems
Katalogisierung regionaler Produkte und Dienstleistungen

► **Akteure:**

Unternehmen aller Wirtschaftsbereiche, Technologie- und Kompetenzzentren, Fachhochschule, Bildungsträger, Arbeitsämter, Wirtschaftsverbände und -kammern, Kreditinstitute, Wirtschaftsförderung der Landkreise und der Stadt Neubrandenburg

Arbeit und Beschäftigung

- Bestandaufnahme der Aktivitäten der ABS-Gesellschaften
stärkere Verknüpfung mit Strategien auf kommunaler und regionaler Ebene sowie mit dem Handeln von Unternehmen, Verbänden usw.

(ABS-Gesellschaften als Dienstleister der Kommunen, Landkreise, Region (→ Natur und Landschaft, Tourismus))

► **Akteure:**

TGL, BBJ, ABS-Gesellschaften, Wirtschaftsverbände und -kammern, Kommunen, Landkreise, Arbeitsamt

Landwirtschaft

- Aufbau regionaler Kreisläufe und Produktlinien zur Realisierung einer weitestgehenden Erzeugung, Verarbeitung und Vermarktung landwirtschaftlicher Produkte in der Region
- Aufbau einer regionalen Plattform für Aktivitäten im Bereich Direktvermarktung
Bereitstellung eines Informations- und Kommunikationsmediums zur Abfrage und zum Einstellen von Informationen

Die Landwirtschaft ist in der Region nach wie vor von Bedeutung.



zu Nachfrage und Angeboten von Produkten

Entwicklung einer Dachmarke

Erstellung einer regionalen Speisekarte, Abschluß von Liefer- und Abnahmevereinbarungen i.V.m. vorangehender Ermittlung von Interessenten in den Bereichen Landwirtschaft sowie Gastronomie und Tourismus über Befragungen, Vermarktungsbörsen usw.

(→ Tourismus; Naherholung)

- Aufwertung von Erzeugnissen und Anbautechniken als Ansatz einer Positionierung auf Nischenmärkten (ökologischer Anbau, traditionelle Gewürz-, Heil- und Faserpflanzen, pharmakologische Grundstoffe, alte Tierrassen, Streuobstanbau i.V.m. Landschaftspflege, Imkerei, Schafhaltung usw.)
- Unternehmenskooperation z.B. zur gemeinsamen Nutzung von Spezialmaschinen z.B. zur Ernte nachwachsender Rohstoffe wie Flachs, Hanf
- Ermittlung der Potentiale bei Anbau, Verarbeitung und Absatz im Bereich nachwachsender Rohstoffe i.V.m. einer Auswertung von in bisher durchgeführten Projekten gemachten Erfahrungen (→ Wirtschaft: Baustoffe, Verpackungsmaterialien)
- Einsatz alternativer Energien in landwirtschaftlichen Betrieben in Verbindung mit Gülle, Stroh, Grünschnitt usw. (→ Technische Infrastruktur)
- Bildungsangebote für Landwirte in Abstimmung mit dem Bauernverband und dem Qualifizierungsfonds der Land- und Forstwirtschaft
- **Akteure:**
Landwirte, Verarbeiter (Fleischereien, Bäckereien, Käsereien usw.), Handelsketten, Direktvermarkter, Bauernverbände, Gastronomen, Tourismusanbieter, Kompetenzzentrum energieplus e.V.

Forstwirtschaft

- Aufbau regionaler Holzverwertungskreisläufe, detaillierte Ermittlung von Defiziten im Bereich Verarbeitung und Absatz, Aufbau entsprechender Verar-

beitungseinheiten, Ermittlung von Anwendungsmöglichkeiten z.B. im Baubereich (Energiesparhäuser, Holzrahmenbau) oder bei der Energieerzeugung (→ Siedlungswesen, Technische Infrastruktur)

- Anwendung der FSC-Zertifizierung oder des Herkunftszeichens »Holz aus nachhaltiger Forstwirtschaft«
- langfristiger Waldumbau als Kernstück des Konzepts zur naturnahen Forstwirtschaft, Umsetzung der Konzeptionen zur Waldmehrung, Verbindung mit Maßnahmen der Umweltbildung (→ Natur und Landschaft)
- Bildung von Forstbetriebsgemeinschaften
- **Akteure:**
Waldbesitzer, Forstämter, Holzverarbeitendes Gewerbe, Bauwirtschaft, Kompetenzzentrum energieplus e.V. ...

Mineralische Rohstoffe

- Aufbau eines Kompetenzzentrums »Mineralische Rohstoffe«
Produktentwicklung in Bereichen wie Bauwirtschaft, Umwelttechnik, Energietechnik usw., Einbeziehung der Fachhochschule Neubrandenburg
- Aufbau von Verarbeitungsbetrieben auf der Basis mineralischer Rohstoffe und innovativer Produktentwicklungen (→ Natur und Landschaft, Technische Infrastruktur, Siedlungswesen)
- **Akteure:**
Unternehmen im Bereich Gewinnung und Verarbeitung mineralischer Rohstoffe, Wirtschaftsverbände und -kammern, Fachhochschule Neubrandenburg, Technologie- und Kompetenzzentren

Baugewerbe, Handwerk

- Einführung neuer Techniken, Bauelemente und Baustoffe
- Aufbau von Kooperationen mit der FH Neubrandenburg (Studiengang Bauingenieurwesen), den Kompetenzzentren energieplus e.V., Mineralische Rohstoffe, Ökologisches Planen und Bauen zur Sicherung eines Transfers neuer Tech-

nologien in die Baupraxis der Region

- Ausbau der Angebotsprofile in Bereichen Gewässerschutz, Abfallwirtschaft, Altlastensanierung, Haustechnik usw., Untersetzung mit entsprechenden Schulungsangeboten (→ Landwirtschaft, Technische Infrastruktur, Mineralische Rohstoffe, Siedlungswesen)
- **Akteure:**
Bauunternehmen, Handwerker, Baugewerbeverband, Bauindustrieverband, Handwerkskammern, Fachhochschule, Kompetenzzentren...

Einzelhandel; Handwerk, haushaltsnahe Dienstleistungen

- Aus- und Aufbau mobiler Versorgungseinheiten im ländlichen Raum
- Aufbau von Angeboten zur Auswahl und Bestellung von Waren und Dienstleistungen unter Anwendung der Informationstechnologien (Teleservicehäuser, Multimediakiosk) (→ Technische Infrastruktur, Soziales Leben)

- **Akteure:**
Einzelhändler, Handwerker, Dienstleister, Unternehmer im IT-Bereich...

4.4.4 Projekte – Handlungsfeld Wirtschaft

4.4.4.1 Projekte der Regionalkonferenz

- derzeit keine

4.4.4.2 Weitere Projekte in der Region (Beispiele)

Regionalforum Ostmecklenburg-Vorpommern

Für den Bereich der Planungsregion ergänzt um den Landkreis Uecker-Randow wurde durch den Arbeitskreis Neubrandenburg des Regionalforums ein Diskussionspapier erarbeitet, das Entwicklungsschwerpunkte, Ziele und abzuleitende Handlungsfelder im Rahmen der Förderung über den Europäischen Sozialfond (ESF) und das Landesprogramm Arbeit und Qualifizierung in Mecklenburg-Vor-

pommern (AQMV) benennt. In diesem Arbeitskreis arbeiten derzeit folgende Akteure zusammen: Allgemeiner Unternehmerverband (AUV), Arbeitsamt, BBJ Servis GmbH, Deutscher Gewerkschaftsbund (DGB), Handwerkskammer Ostmecklenburg-Vorpommern (HWK), Industrie- und Handelskammer (IHK) und das Ministerium für Arbeit und Bau als Gast. Ein Großteil der in diesem als dynamisches Arbeitsinstrument bezeichneten Papier enthaltenen Aussagen sind auch in die Formulierung der Maßnahmenpakete des Regionalen Entwicklungskonzepts eingeflossen.

Die in diesem Arbeitskreis eingebundenen Akteure sind auch bestimmend für viele Aktivitäten im wirtschaftlichen Bereich der Planungsregion. Nachfolgende Projektbeispiele machen dies deutlich.

Kooperation mit europäischen Nachbarn

Zwischen der IHK zu Neubrandenburg und der Wirtschaftskammer Nord Stettin wurde 1999 eine Kooperationsvereinbarung unterzeichnet, die Zusammenarbeit in Bereichen wie Information und Aus- und Weiterbildung als gemeinsames Ziel festschreibt.

Existenzgründung

Über Aktivitäten wie die Einrichtung einer Existenzgründerbörse (auch im Internet), die Durchführung von Existenzgründertagen und die Einrichtung eines regionalen Gründerbüros (bürex) erhält der Gründerwille in der Region aktive Unterstützung. (Akteure: IHK, HWK, AUV) Mit einem Angebot aus der Region haben die hier ansässigen Sparkassen den bundesweiten Existenzgründerwettbewerb »start-up« untersetzt. Zusätzlich zu den im Wettbewerb ausgelobten Preisen wurden drei eigene Prämierungen ausgeschrieben. Zur Schaffung guter Ausgangsbedingungen für Gründer wird in Waren ein weiteres Existenzgründerzentrum aufgebaut (Akteure: IHK, Kreishandwerkerschaft Müritz-Demmin, Überbetriebliches Ausbildungszentrum Waren,

Wirtschaftsförderung Müritz GmbH)

Innovation, Qualifikation, Bestandspflege

Zur Existenzsicherung dienen Einrichtungen wie die Handwerkerakademie sowie die Unternehmerakademie. Bei der Rettung von Insolvenz bedrohter Unternehmen konnte der durch die IHK und die HWK seit vier Jahren betriebene Runde Tisch Erfolge verbuchen. Von der IHK zu Neubrandenburg initiierte und betreute Aktivitäten wie der Arbeitskreis Wirtschaft und Wissenschaft, die Kooperationsbörse, die Technologiebörse und die Durchführung von Öko-Audits stehen für die umfangreiche Palette von Maßnahmen zur Stärkung der Innovationsfähigkeit der Region sowie zur Optimierung des unternehmerischen Handelns. Die Fachhochschule bindet sich unter anderem über eine Diplomanden- und Praktikantenbörse in die Region ein.

Landwirtschaft

An der Gründung eines Vereins zur Förderung der Direktvermarktung in MV haben sich auch Akteure aus der Region beteiligt, die so versuchen, die Umsetzung dieser Strategie zu forcieren.

Erste, nicht nur positive Erfahrungen im Bereich der nachwachsenden Rohstoffe wurden in Projekten wie der »Revitalisierung des Flachsstandortes Burg Stargard« und dem Projekt »Nachwachsende Rohstoffe« der inab gemacht. Darüber hinaus wurde eine Interessengemeinschaft nachwachsende Rohstoffe gegründet. Bestehende Erfahrungen und Interessen gilt es zu erfassen, zu bewerten und einer kooperativen Umsetzung zuzuführen.

Ein Antrag aus der Region im Wettbewerb Innoregio setzte sich mit der Anwendung von Telematikdiensten als Landwirtschaftliches Informations-, Beratungs- und Kommunikationssystem auseinander (Akteure: Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt e.V. Neustrelitz, FH Neubrandenburg Bauernverband usw.)

Holzverarbeitung

Ein in Stavenhagen ansässiges Unternehmen ist nach eigenen Angaben der erste deutsche Produzent von Parkettfußböden im ökologisch orientierten Fertigungsverfahren. Das verarbeitete Holz kommt aus mit dem FSC-Siegel zertifizierten Waldbeständen der Region, die nachhaltig bewirtschaftet und nicht chemisch behandelt werden.

Mineralische Rohstoffe

Mit der Einrichtung eines Kompetenzzentrums für diesen Bereich soll die Nutzung der in der Region vorhandenen Ressourcen an mineralischen Rohstoffen gefördert werden. Zwei Projekte des Landkreises Mecklenburg-Strelitz im Rahmen des LEADER-Programms haben sich des Themas mineralische Rohstoffe angenommen. Das war zum einen die Erforschung von Tonlagerstätten bei Gramelow und zum anderen die Errichtung einer Backsteinmanufaktur in Salow.

Die Erfassung von Sekundärbaustoffen und deren Recycling ist Ziel der durch die IHK zu Neubrandenburg eingerichteten Recyclingbörse sowie des Denkmalpfleghofes Liepen (Leader-Projekt Landkreis Demmin) und einer aus AB-Maßnahmen hervorgegangenen Firma in Neubrandenburg.

4.5 Handlungsfeld Mobilität

4.5.1 Stärken und Schwächen – Handlungsfeld Mobilität

Stärken / Potentiale



- ▶ Verbesserung der großräumigen Erreichbarkeitsverhältnisse durch die A 20
- ▶ überregionale Erreichbarkeit auf dem Luftwege (Flugplatz Trollehagen)

ÖPNV Straße

- ▶ effektive Organisationsstruktur durch Zusammenschluß unter dem Dach der Verkehrsgemeinschaft »Müritz-Oderhaff«

- ▶ Anwendung alternativer Bedienungsformen durch die Verkehrsunternehmen (Bürgerbus, Anrufsammeltaxi)

ÖPNV Schiene

- ▶ Ansätze im Rahmen der Regionalisierung der Bahn (Ostmecklenburgische Eisenbahn)

Schwächen / Defizite / Probleme

- ▶ zentrale Orte mit sehr großen Verflechtungsbereichen, geringe Bevölkerungsdichte
- ▶ starke Pendlerströme (insbesondere zum Oberzentrum)
 - Anbindung an Wirtschaftszentren und mögliche touristische Quellgebiete ungenügend (Berlin, Hamburg, Rhein-Main, Ruhrgebiet)
 - Möglichkeit wird bisher relativ wenig genutzt

- ▶ Linien der Daseinsvorsorge mit schlechter Wirtschaftlichkeit
- ▶ Ausrichtung des Angebots auf den Schülerverkehr (ca. 85% aller Fahrten) mit der Folge eines unregelmäßigen, unübersichtlichen Linienangebots mit teilweise stark variierender Linienführung sowie unattraktiver Fahrpläne (kaum Linienfahrten und Taktfahrzeiten)
- ▶ mittelfristig sinkende Schülerzahlen
- ▶ Stich- und Rundfahrten notwendig, um Erschließung in der Fläche zu gewährleisten (Folgen u.a. lange Fahrzeiten, ungünstiges Kosten-Nutzen-Verhältnis)
- ▶ an den Wochenenden Bedienung nur auf Hauptachsen (dadurch u.a. Belange Tourismus vernachlässigt)
 - noch nicht genügend ausgeprägt (bezüglich Quantität und angewandter Formen)

- ▶ Region gehört zu Gebieten mit geringster Dichte im Schienennetz
- ▶ Streckenstillegungen im Nahverkehr (vollzogen und geplant)
- ▶ Abqualifizierung von Anbindungen durch Wegfall von IC- und IR-Verbindungen mit der Folge einer verschlechterten überregionalen Erreichbarkeit



Güterverkehr

- ▶ hoher Sanierungsbedarf Schienennetz
- ▶ geringer Verflechtungsgrad zwischen SPNV und ÖPNV
- ▶ als Folge geringer Exportquoten Warenverkehr hauptsächlich in die Region, leere Rückfahrten
- ▶ Defizite bei wirtschaftsnaher Infrastruktur (Frachtzentren, Logistik, Gewerbegrundstücke mit Gleisanschluss, Güterverteilungszentren)

4.5.2 Regionale Entwicklungsgrundsätze – Handlungsfeld Mobilität

Für alle Einwohner der Region ist der gleichberechtigte Zugang zu den Möglichkeiten der Bewegung im physikalischen als auch im sozialen Raum (Mobilität) als eine Grundvoraussetzung zur Teilhabe am Leben zu gewährleisten.

Einschränkungen beim Zugang zu bestimmten Mobilitätsmöglichkeiten durch milieu-, alters- und geschlechtsspezifische Gegebenheiten sowie die räumliche Lage von Lebensfunktionen in der Region müssen weitestgehend ausgeglichen werden. Der Einsatz neuer Informations- und Kommunikationsmittel stellt hier eine mögliche Zukunftsoption dar.

Der Aufbau bedarfsgerechter und leistungsfähiger Verkehrs- und Kommunikationssysteme sichert die Beweglichkeit in der Region sowie deren Erreichbarkeit sowohl für die Bewohner als auch ihre Gäste. Beeinträchtigungen von Umweltfunktionen sind dabei möglichst gering zu halten und auszugleichen. Verkehrsvermeidung und -reduktion sowie die Entwicklung des öffentlichen Personennahverkehrs und des schienengebundenen Güterverkehrs haben Vorrang.

4.5.3 Maßnahmen – Handlungsfeld Mobilität

Förderung einzelner Verkehrsarten

- ▶ Durchführung von Wettbewerben, Aktionswochen usw. zu einzelnen Verkehrsarten wie Fußgänger und Radfahrer (Fußgänger- und Radfahrerwochen) i.V.m. Aktivitäten an Schulen, Kultur- und Freizeitprogrammen, provisorischer Umgestaltung von Straßenräumen, intensiver Öffentlichkeitsarbeit usw.
- ▶ Aufbau und Ausbau erkennbar prioritärer Fußwege- und Radwegenetze (→ Tourismus)
- ▶ Einräumen von Kostenvorteilen bei der Benutzung bestimmter Verkehrsarten in Bereichen wie Kultur, Freizeit, Tourismus, Einkauf (Kombitickets, Einkaufsticket, Jobtickets) (→ Kultur, Tourismus, Wirtschaft: Einzelhandel)
- ▶ **Akteure:**
Stadtverwaltungen, Landkreise, Schulen, Kultur- und Tourismusanbieter...

Verkehrsverbund

- ▶ Vernetzung umweltfreundlicher Verkehrsarten in einem Verkehrsverbund auf regionaler Ebene
 1. Durchführung teilräumlicher Modellprojekte und Auswertung der dort gemachten Erfahrungen (siehe 4.5.4.2 Pilotprojekt Kooperation im ÖPNV, siehe auch 3.1 Müritz-Nationalpark-Ticket)
 2. Prüfung der Möglichkeiten einer Übertragbarkeit auf den Bereich der

Planungsregion oder der VMO sowie der Einbeziehung weiterer Verkehrssysteme, Leistungsanbieter (z.B. aus dem kulturellen oder touristischen Bereich), Ausgestaltung möglicher Schnittstellen
 3. Aufbau eines Verkehrsverbundes (ein Fahrplan, ein Fahrschein, ein Fahrpreis)
 4. Ergänzung um Funktionen wie Mobilitätszentrale, Car-sharing-Dienst, Mitfahrzentrale, regionaler Fahrgastbeirat

► **Akteure:**

Verkehrsunternehmen (Bus, Bahn, Taxi, Schifffahrt), Anbieter von Mobilitätsdienstleistungen (Car-sharing, Mitfahrzentrale usw.), ADFC, Regionalplanung, Landkreise, Stadt Neubrandenburg, Gemeinden, Tourismusverbände, Tourismusanbieter...

Planungs- und Entscheidungsgrundlagen

- Anwendung eines Least-Cost-Planning-Verfahrens zur Ermittlung kostenwahrer Grundlagen für Planungs- und Entscheidungsprozesse, Durchführung eines Modellversuchs (Verfahren, im Rahmen dessen alle direkten und indirekten Ausgaben und ihre Verteilung auf Kostenträger für den Verkehrsbereich ermittelt werden, Ergebnisse können u.a. zur betriebswirtschaftlichen Beurteilung von Planungen oder zur Beurteilung von Ansätzen der Verkehrsreduktion bezüglich ihrer Wirkungen auf den Haushalt genutzt werden)

► **Akteure:**

kommunale Verwaltung, Verkehrsunternehmen, Fachhochschulen, Universitäten...

Verkehrsreduktion

- Zustellservice für Einkaufskunden
- Verbreitung von Zugangsmöglichkeiten zu privaten Dienstleistungen, öffentlicher Verwaltung und Einzelhandelsangeboten über den Einsatz neuer Medien (Teleservicehäuser, Angebot Verwaltung online usw.)
 (→ Wirtschaft: , Technische Infrastruktur,

tur, Einzelhandel, Dienstleistung, Soziales Leben)

► **Akteure:**

Einzelhandel, Dienstleister, öffentliche Verwaltungen, Unternehmen im Bereich Informationstechnologie...

Überörtliche Erreichbarkeit

- Prüfung der Möglichkeiten zum Aufbau von Fluglinien zu Wirtschaftszentren
 - Verbesserung und Ausbau der Straßenanbindung in Richtung Berlin über die B 96 und in Richtung Mirow/Autobahndreieck Wittstock über die B 198
- **Akteure:**
 Flughafen Trolenhagen GmbH, Bund...



Über den Flughafen Trolenhagen ist die Region schnell erreichbar.

Umweltfreundliche Verkehrstechnik

- Einsatz umweltfreundlicher Antriebssysteme im Bereich ÖPNV (unter weitestgehender Nutzung von Ressourcen aus der Region wie Rapsmethylester) und Tourismus (hier speziell im Bereich Wassersport i.V.m. Hybridtechnik, Solartechnik usw.)
 (→ Wirtschaft: Landwirtschaft, Innovation, Technologie, Tourismus)
- **Akteure:**
 Verkehrsunternehmen, Landwirte, Bootsverleiher, Anbieter entsprechender Technologien, Kompetenzzentrum energieplus e.V. ...

4.5.4 Projekte – Handlungsfeld Mobilität

4.5.4.1 Projekte der Regionalkonferenz

- Müritz-Nationalpark-Ticket
- Verkehrsleitsystem Müritz-Nationalpark

4.5.4.2 Weitere Projekte in der Region (Beispiele)

Kooperation im ÖPNV

Auf der Linie Neubrandenburg-Burg Stargard als Teil der Achse Neubrandenburg-Neustrelitz ist die Durchführung eines Pilotvorhabens zur Kooperation zwischen Trägern des ÖPNV vorgesehen. Unter Einbeziehung aller Verkehrsträger soll hier ein kundenfreundliches Angebot erarbeitet werden, wozu auch die Vereinheitlichung des Tarifs, des Fahrscheins und des Fahrplans zählt. (Akteure: Verkehrsgesellschaft Mecklenburg-Strelitz mbH, Neubrandenburger Verkehrsbetriebe, DB Regio Regionalbereich MV, Fachämter Stadt Neubrandenburg und Landkreis Mecklenburg-Strelitz, Amt für Raumordnung und Landesplanung).

Alternative Bedienungsformen ÖPNV

Die Busverkehrsunternehmen der Region haben als Reaktion auf die zum Teil schlechte Auslastung und die damit verbundene Angebotsreduzierung im Linienverkehr usw. alternative Bedienungsformen aufgegriffen, um dennoch bestehender Nachfrage gerecht werden zu können. Wie auch in den Nahverkehrsplänen benannt, kommen zum Beispiel Linienersatztaxis und Anrufsammeltaxis zum Einsatz. Als Pilotprojekt in Mecklenburg-Vorpommern wurde seit April 1995 im Amtsbereich Moltzow ein Bürgerbusmodell betrieben. Mangels ehrenamtlicher Fahrer mußte es im September 1999 ersatzlos eingestellt werden.

Förderung einzelner Verkehrsarten

Die Stadt Waren beteiligt sich am Modellversuch »Fahrradfreundliche Stadt« des Umweltbundesamtes. Zur Reduzierung des Individualverkehrs stellt die Stadt ihren Bediensteten kostenlose Job-Tickets zur Verfügung.

Mobilitäts-Dienstleistungen

In Neubrandenburg wird neben Rostock die einzige Auto-Mitfahrzentrale in Mecklenburg-Vorpommern betrieben. Die Zahl der Vermittlungen ist derzeit relativ gering. Grund dafür ist neben fehlender Tradition solcher Einrichtungen in den neuen Bundesländern die mangelnde Werbung für dieses Angebot.

Telematikdienste

Das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt e.V. in Neustrelitz hat als Beitrag zum Wettbewerb »Innoregio« ein interaktives Routenplanungssystem für Kraftfahrzeuge des ÖPNV entwickelt. Kooperationspartner in diesem Projekt sind unter anderem Verkehrsunternehmen und Landkreise der Region sowie die Universität Rostock.

Umweltfreundliche Verkehrstechnik

In Neubrandenburg wurde eine Rapsöltankstelle eröffnet, um den Einsatz von in der Region gewonnenem Rapsöl als alternativer Kraftstoff zu befördern.

4.6 Handlungsfeld Technische Infrastruktur

4.6.1 Stärken und Schwächen – Handlungsfeld Technische Infrastruktur

Stärken / Potentiale

- ▶ Höchststandard bei der Kommunikationsinfrastruktur (flächendeckender Aufbau digitaler Netze)
- ▶ ausreichende Versorgung mit Brauch- und Trinkwasser in guter Qualität gesichert, hoher Anschlußgrad an die zentrale Wasserversorgung
- ▶ gesicherte Energieversorgung
- ▶ flächendeckende Deponierung in hoher Qualität sichergestellt

- ▶ vielfältige Potentiale für Nutzung regenerativer Energieformen (Solar, Wind, Geothermie, Biomasse)

Schwächen / Defizite / Probleme

- ▶ hoher Aufwand bei Netzstrukturen durch die geringe Bevölkerungsdichte und große Anzahl kleiner Siedlungen
- ▶ Investitionen in zentrale Anlagen mit der Folge einer hohen Anfälligkeit gegenüber Änderungen von Rahmenbedingungen wie sinkender Wasserverbrauch u.a.
- ▶ kaum Anwendung dezentraler, innovativer Konzepte und Verfahren der Ver- und Entsorgung
 - Energiepotentiale der Region weitgehend ungenutzt
- ▶ schlechte wirtschaftliche Lage der Abwasserzweckverbände
- ▶ zum Teil unzureichende Abwasserentsorgung in ländlichen Gemeinden

4.6.2 Regionale Entwicklungsgrundsätze – Handlungsfeld Technische Infrastruktur

Die Ausgestaltung der Ver- und Entsorgungssysteme der Region muß sich an der jeweiligen örtlichen Situation und bestehenden Bedarfen orientieren. Dem Fakt einer geringen Siedlungs- und Bevölkerungsdichte ist dabei unbedingt Rechnung zu tragen, um kostengünstige Lösungen zu erzielen, die dennoch umweltrelevante Anforderungen erfüllen. Eine besondere Bedeutung kommt Bemühungen zur Reduzierung der Ressourcenintensität (Material, Energie) zu. Die Reduzierung des Verbrauchs nicht erneuerbarer Ressourcen und deren Substitution durch erneuerbare sind in Verbindung mit der Schaffung kleinräumiger und regionaler Stoffkreisläufe zukünftige Hauptanforderungen.

4.6.3 Maßnahmen – Handlungsfeld Technische Infrastruktur

Energieeinsparung

- ▶ Anwendung von Öko-Checks, Energieverbrauchsdocumentationen in öffentlichen Behörden (Vorbildfunktion)
- ▶ Umsetzung von Contracting-Modellen in öffentlichen Behörden und privaten Unternehmen (vertraglich vereinbarte Umsetzung von Energiesparmaßnahmen durch Dritte mit garantierter Verbrauchsminderung) breitenwirksame Veröffentlichung der erzielten Kosteneffekte (Anreizfunktion) (→ Wirtschaft: Dienstleistung)
- ▶ **Akteure:**
Energieagenturen, Kompetenzzentrum energieplus e.V., Kommunen, Unternehmen

Modellvorhaben, Wettbewerbe

- ▶ Realisierung von Modellvorhaben regenerativer Energien i.V.m. regionalen Ressourcen Gülle, Biogas, Stroh

(→ Landwirtschaft), Grünschnitt, Biomasse (→ Landschaftspflege), nicht verwertbares Holz (→ Forstwirtschaft), Quarzsand für Energiespeicher (→ mineralische Rohstoffe)

- Einbeziehung innovativer Ver- und Entsorgungsverfahren in Siedlungskonzeptionen sowie Um- und Neubauplanungen von Gebäuden mit großer Breitenwirksamkeit (»Schule solar«, »Die sonnige Verwaltung«, Öko-Gasthöfe, Öko-Hotel, Wasserkreislaufsysteme im Siedlungsbau usw.) (→ Umweltbildung, Tourismus, Siedlungswesen)

► Akteure:

Unternehmen, Kompetenzzentrum, kommunale Verwaltung, Bauträger, Wohnungsgesellschaften, Planer im Bereich Haustechnik, Hoch- und Tiefbau, Siedlungsbau, Ver- und Entsorgungsunternehmen, Deutscher Hotel- und Gaststättenverband, Jugendherbergswerk

Neue Medien

- Aufbau von Teleservice-Häusern speziell im ländlichen Raum, Ableitung der jeweiligen Kernfunktion aus örtlichen oder teilträumlichen Problemen, Nachfragekonstellationen usw. (→ Mobilität, Einzelhandel, Soziales Leben, Arbeit)

► Akteure:

Kommunen, Vereine, Unternehmen im IT-Bereich, Verkehrsunternehmen, Handelsketten

Information, Qualifikation, Bildung

- Erarbeitung und Verbreitung branchenspezifischer Umweltleitfäden, Vermittlung der Inhalte über Fachforen (z.B. Biomasseverwertung in der Landwirtschaft)
- Weiterbildungslehrgänge im Handwerk zu innovativen Ansätzen z.B. in der Haustechnik (→ Wirtschaft: Handwerk)
- Hausmeisterschulungen zur Sensibilisierung für Umweltbelange, Energieeinsparung, Facility Management (→ Wirtschaft: Dienstleistung)
- Aktionswochen an Schulen

► Akteure:

Fachverbände einzelner Wirtschaftsbeiriche, Kompetenzzentrum energieplus e.V., Schulen, Bildungsträger, IHK

4.6.4 Projekte – Handlungsfeld Technische Infrastruktur

4.6.4.1 Projekte der Regionalkonferenz

- Ökologische Bauausstellung Waren/Jägerhof
- Touch-Box-System

4.6.4.2 Weitere Projekte in der Region (Beispiele)

Kompetenzbündelung

Mit dem Verein energieplus e.V. ist in der Region das »Landeskompetenzzentrum für regenerative Energien« ansässig. Aktivitäten wie der Wettbewerb »Solar, na klar!« oder die Neubrandenburger Technologietage im Jahre 1999 zum Thema »Umwelt, Klima, Energie« in Zusammenarbeit mit dem Technologiezentrum Neubrandenburg sind Beispiele der Arbeit des Vereins.

Alternative Energien

Geothermische Heizzentralen in Neubrandenburg und Waren sowie Biomasse-Heizwerke in Demmin und Feldberg sind Beispiele für die Anwendung alternativer Energien in der Region.

Neue Medien

Seit 1998 ist in Neubrandenburg die Einrichtung eines Medienzentrums in der Diskussion, an der sich mittlerweile eine Vielzahl von Akteuren beteiligt und die sich im Jahr 1999 in der 2. Neubrandenburger Medienkonferenz fortgesetzt hat. Mögliche Ziele des Medienzentrums sind z.B. eine intensive Auseinandersetzung mit Angeboten wie dem Internet in Verbindung mit der Vermittlung von Medienkompetenz über die Vernetzung und Qualifizierung entsprechender medienpädagogischer Angebote.

4.7 Handlungsfeld Tourismus, Naherholung, Kultur, Sport

4.7.1 Stärken und Schwächen – Handlungsfeld Tourismus, Naherholung, Kultur, Sport

Stärken / Potentiale Tourismus, Naherholung

- ▶ Kombination eines attraktiven Naturraumpotentials mit kulturhistorisch interessanten Objekten (Gebäude, Dorfanlagen, Netz der Guts- und Herrenhäuser)
- ▶ Arten- und Biotopvielfalt
- ▶ mildes Klima mit hoher Luftreinheit
- ▶ Großschutzgebiete mit überregionalem Bekanntheitsgrad als Anziehungspunkte
- ▶ störungsarme Landschaftsräume als Grundlage für landschaftsgebundene Tourismusformen wie Radwandern
- ▶ vernetztes Gewässersystem, attraktives und abwechslungsreiches Wassersportrevier, für viele Wassersportarten ideale Bedingungen, Verbindungen bis Hamburg, Berlin, Nord- und Ostsee
- ▶ hervorragende Badewasserqualitäten

Sport

- ▶ viele Sportler der Region mit internationaler Bekanntheit

Schwächen / Defizite / Probleme

- ▶ qualitative Defizite im Servicebereich
- ▶ fehlende Differenzierung und Vernetzung der Angebote, Mangel an Originalität (Austauschbarkeit), kaum Paketangebote
- ▶ Kirchturmpolitik, fehlende Bündelung der Interessen an gemeinsamen Zielen
- ▶ Organisationsstruktur im Tourismusbereich
- ▶ ungenügendes Marketing der Region als Region
- ▶ kein einheitliches Informations- und Beschilderungssystem
- ▶ fehlende Eigeninitiative der einheimischen Bevölkerung, fehlendes Eigenkapital
- ▶ Mangel an saisonverlängernder Infrastruktur
- ▶ Nachholbedarf bei Kinder- und Familienfreundlichkeit
- ▶ Mangel an qualifizierten Fachkräften
- ▶ Ungleichgewicht im Beherbergungsangebot: Überangebot gehobenes Preissegment, Mangel im unteren Segment
- ▶ Strukturwandel Gesundheitswesen und damit verbundene Auswirkungen im Kur- und Gesundheitstourismus (fehlende Auslastung)
- ▶ unzureichende ÖPNV-Angebote am Urlaubsort
- ▶ Vernetzung und Zustand Radwanderwege
- ▶ Mangel an geeigneten Liegemöglichkeiten Wassersport
- ▶ keine Vermittlung regionaltypischer Küche

Kultur und Kunst

- viele, auch überregional bekannte Einrichtungen, Ensembles, Einzelkünstler und Veranstaltungen
- Leben und Arbeiten bedeutender Persönlichkeiten als Anhaltspunkte für kulturelle Aktivitäten
- starke Aktivitäten im Bereich Heimat- und Brauchtumpflege
- Entwicklung einer Vielzahl von Einrichtungen, Veranstaltungen und Initiativen auch im ländlichen Raum

- Finanzierungsprobleme vieler Einrichtungen und Projekte
- Kunst und Kultur oft nur noch nach Nützlichkeitskriterien im Zusammenhang mit anderen Bereichen bewertet
- kein definierter Kulturbegriff vorhanden

4.7.2 Regionale Entwicklungsgrundsätze – Handlungsfeld Tourismus, Naherholung, Kultur, Sport

Die für Tourismus und Naherholung geeigneten Räume, insbesondere das Großseengebiet, die Kleinseenplatte, die Feldberger Seenlandschaft, die Mecklenburgische Schweiz, das Tollensegebiet und die Brohmer Berge, sollen für landschaftsgebundene Tourismus- und Erholungsfunktionen erhalten werden.

Qualität, Umweltverträglichkeit, weitestgehende Einbeziehung der einheimischen Bevölkerung sowie die Berücksichtigung zielgruppenspezifischer Ansprüche gelten als Kriterien bei der Ausgestaltung eines vielfältigen, vernetzten Angebots. Bei der Entwicklung einer hochwertigen Infrastruktur ist dem Aspekt der Saisonverlängerung besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Verknüpfungen zwischen den Bereichen Tourismus, Sport und Kultur sind wichtige Elemente einer ganzjährig attraktiven Angebotspalette. Der Bezug zu örtlichen, teils räumlichen und regionalen Besonderheiten dient der Entwicklung eines spezifischen Bildes der Region, das Ausdruck ihrer Einmaligkeit

sowie einer Lebenskultur ist, die sowohl Tradition als auch aktuelle und zukünftige Herausforderungen verinnerlicht.

4.7.3 Maßnahmen – Handlungsfeld Tourismus, Naherholung, Kultur, Sport

Marketing, Information

- Aufbau eines umfassenden Informations-, Besucherlenkungs- und Buchungssystems für die gesamte Region unter Einbeziehung von Verweisen zu angrenzenden Teilräumen
- Vernetzung der vielen Einzelangebote an Datenbanken, Kulturkalendern, Infosystemen
- Verstärkung der Aktivitäten zur Erhöhung des Bekanntheitsgrades einzelner Angebote, Landschaftsräume, Projekte usw. über Beiträge in der überregionalen Presse, Durchführung von Journalistenreisen usw.
- **Akteure:**
Tourismus- und Fremdenverkehrsvereine, Anbieter in Tourismus, Sport, Kultur, Landkreise, Kommunen, Großschutzgebietsverwaltungen, Deutscher Hotel- und Gaststättenverband, Deutsches Jugendherbergswerk

Angebotspalette, Infrastruktur

- Einbeziehung regionaler Besonderheiten wie Baustile (z.B. Mühlen, Gutshäuser), Materialien, Produkte und zugehörige Fertigungsverfahren (z.B. Backsteinmanufaktur, Flachsschwinge, Käserei), saisonale Ereignisse (z.B.

Mit dem fortschreitenden Ausbau des Radwegenetzes verbessert sich das touristische Angebot in der Region.



Vogelzug, Rapsblüte), Persönlichkeiten (z.B. Reuter, Schliemann) kulturelle Einrichtungen und Ereignisse in die Bildung von Produkten und Pauschalangeboten im touristischen Bereich Aufbau jeweils zugehöriger Netzwerke (Netz der Gutshäuser, Museen usw.) (→ Siedlungswesen, Natur und Landschaft, Wirtschaft: Landwirtschaft, Handwerk usw.)

- Ausbau, Beschilderung und Pflege eines vernetzten Radwander- und Reitwegesystems i.V.m. der Einbindung von Angeboten im Bereich Kultur, Gastronomie, Beherbergung, Umweltbildung
Nutzung stillgelegter Netzstrukturen wie Bahntrassen i.V.m. Bahnhofsbäuden
- Aufbau von Netzwerken im gastronomischen Bereich i.V.m. der Erarbeitung und dem Angebot einer regionalen Speisekarte und landwirtschaftlicher Produkte aus der Region (→ Landwirtschaft)
- Entwicklung zielgruppenspezifischer Angebote wie für Familien, Jugendgruppen, Senioren, Verbindung mit jeweils spezifischen Kultur-, Freizeit- und Bildungsangeboten, Aufbau von Austauschprogrammen im nationalen und europäischen Kontext i.V.m. der Nutzung vorhandener Begegnungsstätten
- Initiierung von Wettbewerben (Familienfreundliches Hotel, Beste regionale Speisekarte)
- Umsetzung ökologischer Bauweisen, innovativer Ver- und Entsorgungssysteme i.V.m. Infrastruktur in den Bereichen Tourismus und Sport, Vergabe eines Umweltsiegels für Bemühungen in Bereichen wie Energieverbrauchs-, Abfallreduzierung (→ Siedlungswesen, Technische Infrastruktur)
- vergünstigte Angebote für Touristen ohne Auto i.V.m. der Bereitstellung eines entsprechenden Beförderungs- und Gepäckservices (→ Mobilität)
- Entwicklung touristischer Angebote in Verbindung mit den Sportmöglichkei-

ten der Region wie Radwandern, Reiten, Segelfliegen, Ballonfliegen, Angeln usw.

► Akteure:

Hoteliers, Gastronomen, Kulturschaffende, Reiterhöfe, Landwirte, Tourismus- und Fremdenverkehrsvereine, Landkreise, Kommunen, Großschutzgebietsverwaltungen, Deutscher Hotel- und Gaststättenverband, Deutsches Jugendherbergswerk

Steuerung touristischer Aktivitäten

- Erhebung des Tourismusaufkommens und seiner Auswirkungen in einzelnen Teilräumen, Bewertung der Auswirkungen



Der Wassersport erfreut sich zunehmender Beliebtheit bei unseren Gästen.

gen touristischer Aktivitäten, öffentliche Thematisierung, Darstellung, Diskussion
Ableitung notwendiger Ordnungs- und Steuerungskonzeptionen und -instrumente

► Akteure:

Tourismus- und Fremdenverkehrsvereine, Landkreise, Regionalplanung

Kultur in der Region

- Auslobung von Kultur-Preisen zu regionalen Persönlichkeiten, Ereignissen usw.
- Entwicklung eines Konzepts Künstler und Schule zur Beförderung einer Kulturpädagogik, die zur Entwicklung eines Kulturbegriffes beitragen kann

(→ Technische Infrastruktur: Medienpädagogik, Natur und Landschaft: Umweltbildung)

- Aufbau eines Museumsnetzwerkes
- stärkere Einbeziehung von Städtepartnernschaften in die Ausgestaltung kultureller Angebote und Ereignisse, schrittweiser Aufbau von Verbindungen im Ostseeraum
- Aufbau eines Netzwerkes zwischen Archiven und Bibliotheken der Region mit dem Ziel der Etablierung einer interaktiven Forschungsbibliothek
- **Akteure:**
Kulturschaffende, Kultur- und Heimatverbände, Schulen, Schulämter, Museen, Bibliotheken, Archive, Theater, Orchester

4.7.4 Projekte – Handlungsfeld Tourismus, Naherholung, Kultur, Sport

4.7.4.1 Projekte der Regionalkonferenz

- Müritz-Nationalpark-Ticket
- Verkehrsleitsystem Müritz-Nationalpark
- Touch-Box-System
- Eingangsbereiche Müritz-Nationalpark
- Eisenbahn-Erlebnispark
- Musikspektakel Krumbeck

4.7.4.2 Weitere Projekte in der Region (Beispiele)

Teilräumliche Aktivitäten

In Teilräumen der Region wurden Konzeptionen erarbeitet, die speziell oder zu großen Teilen Strategien für den Bereich Tourismus, Naherholung und Kultur definieren. So wurde für die Mecklenburgische Schweiz ein Tourismusleitbild erarbeitet (Tourismusverband Mecklenburgische Schweiz e.V.). Für den Raum um die Mecklenburgischen Oberseen wurde durch die Wirtschaftsförderung Müritz GmbH im Zusammenhang mit dem Wettbewerb Innoregio das sogenannte FUNKIT-Konzept erarbeitet (Freude an

Umwelt und Natur durch Kultur, Innovation und Technik). Für den Landkreis Demmin wurde unter dem Begriff »Demminer Land« eine Marketingkonzeption erstellt, die eine überwiegende Ausrichtung der Aktivitäten im Marketing auf den Bereich Tourismus empfiehlt.

Touristische Infrastruktur

In diesem Bereich wurden viele Projekte über das LEADER-Programm umgesetzt. Dazu zählen unter anderem das touristische Dienstleistungszentrum »Die Scheune« in Bollewick (Landkreis Müritz), Touristeninformationen in Kratzburg und Dabelow sowie die Wassertouristik-Station in Canow (Landkreis Mecklenburg-Strelitz). Einrichtungen, die eine Funktion als Begegnungsstätte erfüllen sollen, entstanden mit dem Teerschwelergehöft in Sparow (Landkreis Müritz), dem Waldgut Mühlenhagen (Landkreis Demmin) sowie einer Jugendbegegnungsstätte in Schwichtenberg (Landkreis Mecklenburg-Strelitz). Auch museale Einrichtungen waren Inhalt von LEADER-Projekten. Dazu zählen der Ausbau des Museumsdorfes in Alt-Schwerin (Landkreis Müritz) und der Aufbau eines Norddeutschen Burgenmuseums auf der Burg Stargard (Landkreis Mecklenburg-Strelitz).

An einzelnen LEADER-Projekten haben ABS-Gesellschaften mitgearbeitet, zu deren Projektpalette eine Vielzahl von Projekten im Bereich touristischer Infrastruktur gehört.

Mit Projekten wie dem Hafendorf Silz, Hafendorf Claassee und dem Projekt Fleesensee Hotels & Sports (Nordeuropas größtes Tourismusprojekt) entstehen Anlagen, die im Bereich touristischer Infrastruktur starke Akzente setzen.

Qualifikation

Zur Verbesserung der Qualität im Servicebereich tragen Angebote wie die Winterakademie der IHK sowie die Einrichtung einer Tourismusakademie in Waren bei.

Information, Serviceleistungen

Die im Gebiet der Planungsregion tätigen Akteure Tourismusverband Mecklenburgische Schweiz e.V. und Regionaler Fremdenverkehrsverband Mecklenburgische Seenplatte engagieren sich neben einer Vielzahl von Touristeninformationen und Fremdenverkehrsvereinen im Bereich Marketing. Prospekte, Veranstaltungskalender, Messebeteiligungen und datenbankgestützte Angebote im Internet gehören hier zum Repertoire.

In Feldberg läuft ein ABM-Projekt unter dem Titel »Koordinierung und Weiterentwicklung eines zukunftsorientierten multimedialen Dienstleistungssystems in der Feldberger Seenlandschaft, in Mecklenburg-Strelitz und der gesamten Mecklenburgischen Seenplatte«. Inhalt der Arbeit ist hier die Erstellung und Pflege von Internet- und Datenbanken zu Sehenswürdigkeiten, Veranstaltungen, Unterkünften, touristischen Angeboten usw. In vielen Kommunen der Region wurden ebenfalls derartige Datenbanken erstellt.

Kultureinrichtungen, -ereignisse

Viele Projekte im Rahmen des LEADER-Programms widmeten sich dem Aufbau kultureller Einrichtungen und Veranstaltungen, die im ländlichen Raum zur Vitalisierung des dörflichen Lebens beitrugen. Zu diesen Projekten zählt die Büdnerlei Lehsten und die Konzert- und Opernfestspiele in Ulrichshusen (Landkreis Müritz) sowie der Ausbau der Burg Klempenow zu einem Kulturzentrum (Landkreis Demmin). Diese Projekten stehen stellvertretend für eine Vielzahl von Einrichtungen und Veranstaltungen in der Region, die zum Teil auch überregional bekannt und beliebt sind.

Als Angebote für junge Leute erfreuen sich die Veranstaltungen (Konzerte und Festivals) des Tankhauses Stavenhagen großer Beliebtheit. Mit dem Neubrandenburger Radio-Treff steht ein Bürgerradio zur Verfügung, das derzeit hauptsächlich von jungen Leuten selbst gestaltet wird.

4.8 Handlungsfeld Soziales Leben

4.8.1 Stärken und Schwächen – Handlungsfeld Soziales Leben

Stärken / Potentiale

- ▶ leistungsfähiges Netz von Einrichtungen und Trägern sozialer Arbeit, das die Versorgung mit sozialen Diensten absichert vielfältige private Aktivitäten im Bereich sozialer Dienste
- ▶ Arbeitslosigkeit setzt ungeheures Potential an Zeit frei
- ▶ viele Menschen haben den Wunsch nach Gemeinsamkeit und Bestätigung von außen

Schwächen / Defizite / Probleme

- ▶ Isolation, Orientierungslosigkeit
- ▶ Abbau präventiver und offener Angebotsformen im Bereich sozialer Arbeit, Rückzug auf Pflichtaufgaben bedingt durch finanzielle Restriktionen
- ▶ kontinuierliche, agierende soziale Arbeit angesichts der finanziellen Situation immer unmöglicher
- ▶ ehrenamtliches Engagement nicht ausreichend ausgeprägt und gesellschaftlich anerkannt
- ▶ Wahrnehmung sozialer Problemlagen fast immer selektiv, interessengebunden
- ▶ besonders im ländlichen Raum Probleme bezüglich eines gleichberechtigten Zugangs zu Mobilitäts-, Versorgungs-, Kultur- und Freizeitangeboten etc.
- ▶ geringe Einbindung der Bevölkerung in Planungs- und Entscheidungsprozesse

4.8.2 Regionale Entwicklungsgrundsätze – Handlungsfeld Soziales Leben

Die weitestgehende Übertragung von Verantwortung an die Bewohner der Region für die Gestaltung ihrer Lebenswelt und des Gemeinwesens, macht in umfangreichem Maße Formen aktivierender Beteiligung, von Hilfe zur Selbsthilfe und die Stärkung ehrenamtlicher Tätigkeit notwendig.

Der Aufbau und die Sicherung eines umfassenden Beratungs-, Betreuungs- und Bildungsangebots, für das Kriterien wie Ganzheitlichkeit, Lebensweltorientierung, Prävention sowie die Ausgestaltung niederschwelliger Zugänge bestimmend sind, dient der Unterstützung und Förderung der/des Einzelnen und somit der Bewahrung des Humankapitals der Region

4.8.3 Maßnahmen – Handlungsfeld Soziales Leben

Aktivierende Beteiligung

- ▶ Einbeziehung der Bewohner in die Planung und Gestaltung ihrer Lebenswelt durch Befragungen, Planungswerkstätten, Abschluß von Vereinbarungen z.B. zur Grünpflege, Mietergärten usw.
- ▶ Etablierung einer kinderfreundlichen Stadt- und Dorfplanung durch die Anwendung spezifischer Beteiligungsformen z.B. im Rahmen von Schulhofplanungen, Spielplatzgestaltungen oder der Erarbeitung von Kinderstadtplänen
- ▶ Einrichtung von Gremien und Foren zur Artikulierung und Vertretung spezieller Interessen: Kinder- und Jugendparlamente, Seniorenräte, etc.
- ▶ Einbeziehung von Schulen, Kindergärten, Jugendklubs, Seniorentreffs usw. in

Prozesse kooperativer Stadt- und Dorfentwicklung (z.B. Agenda 21 in der Schule: »Meine Stadt im 21. Jahrhundert«) (→ Siedlungswesen)

► **Akteure:**

Kommunen, politische Gremien, Bildungseinrichtungen, soziale Einrichtungen, Wohnungsgesellschaften, Planer

Kundenorientierte Verwaltung

► Einrichtung von Bürgerzentren/Servicebüros als Zugang zu kommunaler Verwaltung, Außenstellen, Bürgersprechstunden vor Ort als dezentrale Angebote

► Einrichtung von Angeboten wie Verwaltung-online, zur Verbesserung der Zugangsmöglichkeiten besonders aus dem ländlichen Raum

► **Akteure:**

öffentliche Verwaltung
Gemeinschaftseinrichtungen

► Einbeziehung von Gemeinschaftseinrichtungen in Siedlungskonzeptionen und Wohnumfeldverbesserungen (gemeinsame Werkstätten, Waschküchen, Hausaufgaben- und Spielzimmer usw. als Mittel der Selbsthilfe und Selbstorganisation)

► Aufbau und Wiederbelebung von Gemeinschaftseinrichtungen in den Dörfern unter Einbindung von Vereinen, Kirchgemeinden, landwirtschaftlicher Betriebe, Dorfschulen, Ehrenamtlicher Verbindung mit Angeboten wie Teleservicehäusern, Nachbarschaftsläden, Rufbusstellen (→ Einzel-

handel, Mobilität, Technische Infrastruktur)

► Entwicklung mobiler Angebote sozialer Arbeit im ländlichen Raum
Mobile Jugendkulturarbeit, Beratungsstellen, Umweltbildung usw. bringt die Angebote zu den Adressaten.

(→ Natur und Landschaft, Kultur)

► **Akteure:**

Landkreise, Kommunen, Wohnungsgesellschaften, Vereine, freie Träger sozialer Arbeit, Kultureinrichtungen

4.8.4 Projekte – Handlungsfeld Soziales Leben

4.8.4.1 Projekte der Regionalkonferenz

► derzeit keine

4.8.4.2 Weitere Projekte in der Region (Beispiele)

Aktivierende Beteiligung, Stadtentwicklung

Die bereits im Handlungsfeld Siedlungswesen benannten Ansätze einer sich öffnenden, kooperativen Stadtentwicklung stehen als Beispiele für die Einbeziehung von Einwohnern in Gestaltungsprozesse. Einzelne Städte der Region (Waren, Neustrelitz, Malchow) nehmen am Wettbewerb familienfreundliche Stadt teil und hinterfragen so bewußt, welche Möglichkeiten einer familienfreundlichen Gestaltung des Lebensumfeldes auf kommunaler Ebene bestehen.

In einer Initiative unter dem Stichwort sozialer Nachhaltigkeit wird derzeit in Neustrelitz versucht, in verschiedenen Arbeitsgruppen die Auseinandersetzung mit extremistischen Erscheinungen unter Jugendlichen als Querschnittsaufgabe in die Aktivitäten aller Handlungsbereiche zu integrieren.

Gemeinschaftseinrichtungen

Im Landkreis Mecklenburg-Strelitz wurde über des Programm LEADER eine Begegnungsstätte in Holzendorf aufgebaut.

Vielfältige Angebote beleben die Dorfgemeinschaft.



Zusammenfassung der Regionalen Entwicklungsgrundsätze im Konzept

Nachstehende Übersicht soll noch einmal die im Konzept enthaltenen Regionalen Entwicklungsgrundsätze zusammenfassen.

Natur und Landschaft

- ▶ Schutz, Pflege und Entwicklung natürlicher Lebensgrundlagen, gemeinsame Betrachtung von Schutz des Naturhaushaltes und Entwicklung der Landnutzung
- ▶ Managementregeln Nachhaltigkeit als Kriterium für Ressourcennutzung
- ▶ Beseitigung von Schäden in Natur und Umwelt
- ▶ Beteiligung, Bildung, Information zur Akzeptanzerhöhung

Siedlungswesen

- ▶ Stärkung und Entwicklung einer tragfähigen Siedlungsstruktur
- ▶ Kriterien Dichte, Polyzentralität, Mischung,
- ▶ Stadt-Umland-Verflechtungen, kooperative, integrierte Stadt- und Dorfentwicklung interkommunale Kooperation
- ▶ Erhalt und Wiederherstellung von Ortsbildern, Nutzung vorhandener Bausubstanz

Wirtschaft

- ▶ Stärkung der einzelnen Wirtschaftsbereiche durch Maßnahmen der Bestandspflege
- ▶ Diversifizierung der Wirtschaftsstruktur
- ▶ Aufbau regionaler Wirtschaftskreisläufe, Wertschöpfung in der Region
- ▶ Standortprofilierung nach innen und außen
- ▶ Entwicklung und Qualifizierung des Arbeitskräftepotentials
- ▶ Stärkung des ersten Arbeitsmarkts als Hauptziel

Mobilität

- ▶ gleichberechtigter Zugang zu Möglichkeiten der Mobilität, dabei Einsatz LuK-Technik als Option
- ▶ Aufbau bedarfsgerechter und leistungsfähiger Systeme zur Sicherung von Mobilität in der Region und der Erreichbarkeit von außen
- ▶ Vermeidung und Ausgleich von Umweltbeeinträchtigungen
- ▶ Verkehrsvermeidung, Verkehrsreduktion sowie ÖPNV mit Vorrang

Technische Infrastruktur

- ▶ Orientierung an örtlichen Gegebenheiten und gegebenen Bedarfen
- ▶ Reduzierung der Ressourcenintensität
- ▶ Schaffung kleinräumiger und regionaler Stoffkreisläufe

Tourismus, Kultur, Sport

- ▶ Erhalt von für Tourismus geeigneten Räumen
- ▶ Qualität, Umweltverträglichkeit, Einbeziehung der Bevölkerung, Zielgruppenorientierung als Kriterien beim Aufbau eines vielfältigen, vernetzten Angebots
- ▶ hochwertige Infrastruktur zur Saisonverlängerung
- ▶ Bezug zu örtlichen, teilräumlichen und regionalen Besonderheiten zur Prägung eines spezifischen, einmaligen Bildes der Region

Soziales Leben

- ▶ weitestgehende Übertragung von Verantwortung an die Bewohner der Region
- ▶ aktivierende Beteiligung, Hilfe zur Selbsthilfe, Stärkung Ehrenamt
- ▶ Aufbau und Sicherung umfassender Beratungs-, Betreuungs- und Bildungsangebote
- ▶ Kriterien: Ganzheitlichkeit, Prävention, Lebensweltorientierung, Niederschwelligkeit

5. Strategische Neuausrichtung

5.1 Rückblick – Inhaltliche Ebene

Im Folgenden wird zusammenfassend dargestellt, mit welchen Aktivitäten der Prozess Regionalkonferenz in seinem bisherigen Verlauf (bis zur Erarbeitung des REK) einzelne Handlungsfelder besetzt hat.

Handlungsfeld

- Projekte, Handlungsbereiche und Kooperationsräume des Prozesses Regionalkonferenz

Natur und Landschaft

- Sanierung des Zierker Sees
- Besucher- und Verkehrslenkung in Großschutzgebieten (Müritz-Nationalpark)

Siedlungswesen

- Handlungsbereich Ökologisches Bauen, Wohnen, Arbeiten
Ökologische Bauausstellung Waren/Jägerhof
Ferienhausanlage Malchow Am Lenz
Sustainable Living – Jugendherberge Mirow 21
- Interkommunale Kooperation in den Kooperationsräumen
Zweckverband Müritz-Nationalpark-Anliegergemeinden, Feldberger Seenlandschaft, Mecklenburgische Schweiz und Kummerower See, Vredeländer Land, Städtenetz Mecklenburgische Seenplatte

Wirtschaft

- derzeit keine

Mobilität

- Müritz-Nationalpark-Ticket
- Verkehrsleitsystem Müritz-Nationalpark

Technische Infrastruktur

- Ökologische Bauausstellung Waren/Jägerhof
- Touch-Box-System

Tourismus, Kultur, Sport

- Müritz-Nationalpark-Ticket
- Verkehrsleitsystem Müritz-Nationalpark
- Touch-Box-System
- Eingangsbereiche Müritz-Nationalpark
- Eisenbahn-Erlebnispark
- Musikspektakel Krumbeck

Soziales Leben

- derzeit keine

Doppelnennungen ergeben sich aus dem mehrere Handlungsfelder umfassenden Ansatz einzelner Projekte.

Folgende Aussagen lassen sich zur bisherigen inhaltlichen Reichweite des Prozesses Regionalkonferenz zusammenfassen:

- Die Bildung von Kooperationsräumen war ein Schwerpunkt der bisherigen Prozessgestaltung. Es gibt Kooperationsräume, in denen die Entwicklung einzelner Projekte noch in den Anfängen steckt. In den Kooperationsräumen Müritz-Nationalpark und Feldberger Seenlandschaft konnten bereits konkrete Projektinhalte umgesetzt werden.
- Die Umsetzung von Projekten konzentrierte sich in starkem Maße im Handlungsfeld Tourismus. Räumlicher Schwerpunkt war hierbei der Müritz-Nationalpark und sein Umfeld.
- Einzelne Handlungsfelder wie das der Wirtschaft konnten bisher nicht oder nur schwach mit Projekten besetzt werden. Hingewiesen sei jedoch auf die indirekten Wirkungen einzelner Projekte auf andere Bereiche.

Folgende Gründe standen unter anderem einer intensiven Besetzung einzelner Handlungsfelder entgegen:

- Es handelt sich um Handlungsfelder, innerhalb derer Projektinhalte durch Akteure umgesetzt werden, die sich mit diesen Aktivitäten bisher noch nicht in den Prozess Regionalkonferenz eingebunden haben. Der Punkt »Weitere Projekte in der Region« zeigt in den einzelnen Handlungsfeldern solche Projekte auf.
- Die personellen und finanziellen Ressourcen, die im Prozess für die Projektkoordination zur Verfügung standen, machten eine Konzentration auf einzelne Projekte notwendig. Die Initiierung und nachfolgende Begleitung weiterer Projekte wäre mit dem gegebenen Umfang an Mitteln nicht möglich gewesen.

5.2 Ausblick – Inhaltliche Ebene

Welche Schwerpunkte sollen die weitere inhaltliche Ausgestaltung des Prozesses Regionalkonferenz bestimmen?

5.2.1 Schwerpunkte in bestehenden Projekten, Handlungsbereichen, Kooperationsräumen

Jedes Projekt hat seine eigenen Schwerpunkte, die kurz- oder mittelfristig bearbeitet werden müssen. Die nachstehenden drei Punkte fassen zusammen, wo sich aus übergreifender, regionaler Sicht Notwendigkeiten einer Konzentration der Bemühungen ergeben.

- Innerhalb der Kooperationsräume besteht die Notwendigkeit einer Verstärkung der Diskussion um vor Ort gegebene Möglichkeiten einer projektorientierten Entwicklung, ihrer Umsetzung und Einbindung in den regionalen Kontext. In einzelnen Kooperationsräumen sind mit der vertraglichen Einbindung externer Koordinatoren die dazu notwendigen personellen Kapazitäten gesichert worden.
- Im Kooperationsraum des Zweckverbandes der Müritz-Nationalpark-Anliegergemeinden steht zum einen die Sicherung und Weiterentwicklung der Einzelprojekte wie Ticket, Touch-Box und Eingangsbereiche als Aufgabe. Angestoßene Aktivitäten wie die Entwicklung einer Managementstruktur zum Ticket sind hier Grundlage. Zum anderen kommt in diesem Kooperationsraum der Frage der Verknüpfung der Einzelprojekte große Bedeutung zu, um mögliche und auch notwendige inhaltliche und funktionale Zusammenhänge zu sichern.
- Im Handlungsbereich Ökologisches Bauen, Wohnen, Arbeiten steht der Aufbau einer die Einzelinhalte verbindenden Plattform im Mittelpunkt. Hierzu müssen für die Ökologische Bauausstellung Waren/Jägerhof die notwendigen nächsten Umsetzungsschritte wie die Sicherung der Finanzierung vollzogen werden.

5.2.2 Neue inhaltliche Schwerpunkte

Nachfolgend beschriebene Schwerpunkte waren im Verlauf der Konzepterstellung identifizierbar. Sie stellen die Zusammenfassung der durch Akteure aus der

Region vorgebrachten Anregungen zur Prioritätensetzung im weiteren Prozessverlauf dar. Des Weiteren sind zwei Themen enthalten, die in Workshops im Rahmen der Konzepterarbeitung inhaltlich vertieft wurden und deren Ansätze es nun fortzuführen gilt.

► Natur und Landschaft

In diesem Handlungsfeld geht es in erster Linie darum, bestehende Aktivitäten besser zu nutzen, zu verbinden und erzielte Erfolge besser darzustellen. Notwendig ist zum einen der Aufbau von Netzwerkstrukturen zwischen den einzelnen Akteuren in Bereichen wie zum Beispiel der Umweltbildung. Zum anderen können Veranstaltungen wie ein Landschaftstag bestehende Probleme thematisieren und einer vertiefenden Diskussion um Lösungsansätze zuführen.

► Siedlungswesen

Das Verhältnis zentraler Orte zu ihrem Umland und die hier identifizierbaren Probleme sind Anhaltspunkte für Aktivitäten im Handlungsfeld Siedlungswesen. Insbesondere das Verhältnis des Oberzentrums Neubrandenburg zu seinem Umland bedarf einer vertiefenden Diskussion im Rahmen entsprechender Veranstaltungen und Prozesse bis hin zur Ausgestaltung von konkreten Lösungsansätzen und deren Verwirklichung.

Thema eines Workshops im Rahmen der Konzepterarbeitung waren Ansatzpunkte von Modellvorhaben einer integrierten Dorfentwicklung. Durch die Bildung eines Arbeitsgremiums im regionalen Kontext müssen die hier gemachten ersten Schritte verstetigt werden. Einzelne Inhalte müssen in einem Arbeitsplan festgehalten werden, um dann nachfolgend einzelne Schritte wie die Entwicklung von Modellvorhaben, der Aufbau von Bildungsangeboten usw. bis zur Umsetzung voranzutreiben.

Bestandteil integrierter Dorfentwicklung ist die Einbindung aller Generationen in das Leben im Dorf.



► Wirtschaft

Die Einbindung des Regionalen Planungsverbandes in ein Netzwerk mit dem Unternehmerverband, der Industrie- und Handelskammer sowie der Handwerkskammer als Partner ist Grundvoraussetzung für die Stärkung der Aktivitäten im Handlungsfeld Wirtschaft. Inhalte wie Qualifizierung, Wertschöpfung in der Region, Stärkung des ersten Arbeitsmarktes sowie Standortmarketing sind Kernthemen einer anzustrebenden Zusammenarbeit. Die im REK formulierten Ansätze gilt es weiterzuentwickeln und bis zur Umsetzung konkreter Projekte voranzutreiben.

Im Rahmen eines Workshops zum Thema »Regionale Erzeugung, Verarbeitung und Vermarktung landwirtschaftlicher Produkte« hat sich als ein Schwerpunkt der Aufbau einer regionalen Plattform für die Direktvermarktung herauskristallisiert. Hier geht es nun darum, notwendige Koordina-

Die Direktvermarktung landwirtschaftlicher Produkte bietet insbesondere für kleine Betriebe eine neue wirtschaftliche Basis.

tionskapazitäten zur Verfügung zu stellen, gewonnene Partner einzubinden, weitere zu gewinnen und die Umsetzung der einzelnen Arbeitsschritte zu vollziehen.

► Mobilität

Korrespondierend zu dem Pilotprojekt zur Kooperation im ÖPNV und den hier gewonnenen Erkenntnissen muß ein Diskussionsprozess initiiert werden, der Möglichkeiten einer Ausweitung dieses Ansatzes auf einen geeigneten Nahverkehrsraum im regionalen Maßstab hinterfragt. Nachfolgend müssen erarbeitete Ergebnisse in die Gestaltung eines Verkehrsverbundes einfließen.

► Tourismus

Die Weiterentwicklung der im Bereich Marketing bestehenden Aktivitäten ist Hauptaufgabe im Handlungsfeld Tourismus. Notwendig ist dazu ein Diskussionsprozess um Instrumente, Verfahren und Strukturen des touristischen Marketings in der Region.



Zusammenfassung der inhaltlichen Schwerpunkte

Schwerpunkte im Bestand

- ▶ Verstetigung der Arbeit in den Kooperationsräumen, Ableitung von Projekten und deren Umsetzung, Einbindung in den regionalen Kontext
- ▶ Sicherung inhaltlicher und funktionaler Zusammenhänge zwischen den Einzelprojekten im Kooperationsraum Müritz-Nationalpark
- ▶ Aufbau einer Plattform im Handlungsbereich Ökologisches Bauen, Wohnen, Arbeiten

Neue Schwerpunkte

- | | |
|------------------------|--|
| ▶ Natur und Landschaft | → Vorhandenes besser nutzen, vernetzen, darstellen |
| ▶ Siedlungswesen | → Stadt-Umland-Problematik Oberzentrum |
| ▶ Wirtschaft | → Modellvorhaben Dorfentwicklung
→ Einbindung in Netzwerkstrukturen
kooperative Weiterentwicklung der Ansätze im Konzept |
| ▶ Verkehr | → Direktvermarktung
→ Begleitung Pilotprojekt, Perspektiventwicklung Verkehrsverbund |
| ▶ Tourismus | → Marketing |

5.3 Rückblick und Ausblick – Prozessebene

Dieser Punkt des Konzepts fasst zusammen, welche Kernprobleme sich im Verlauf des bisherigen Prozesses in Bezug auf seine Organisation und Steuerung ergeben haben. Es werden dann jeweils Ansatzpunkte zugeordnet, die als geeignet angesehen werden, um notwendige Änderungen in der Prozessgestaltung zu erreichen. Ein letzter Punkt faßt jeweils zukünftige Leitziele der Prozessgestaltung zusammen.

Die aufgeführten Problempunkte resultieren aus Expertengesprächen mit Akteuren aus den Projekten des Prozesses Regionalkonferenz sowie mit weiteren, seine Entwicklung bestimmenden Akteuren. Darüber hinaus sind Ergebnisse von zwei Erfahrungsberichten eingeflossen, die in zweijährigem Abstand von den regionalen Projektkoordinatoren erstellt wurden und eine umfangreiche Auseinandersetzung mit dem Prozess beinhalten

5.3.1 Akteure, Netzwerke und ihre Organisation

Probleme

- ▶ Einbindung von Akteuren
Es ist bisher nicht hinreichend gelungen, einen weiten Kreis von Akteuren verschiedenster Handlungsfelder und -ebenen aktiv in den Prozess einzubinden. Dazu zählen unter anderem Verbände, Kammern, Fachplanungsträger als auch die Ebene privater Unternehmen. Die Akzeptanz des Prozesses in der Region und seine Handlungsfähigkeit sind dadurch begrenzt.
- ▶ Besetzung und Funktion der Lenkungsgruppe
Das Problem einer mangelnden Einbindung eines erweiterten Akteurskreises gilt auch für die im ursprünglichen Organigramm zum Prozess ausgewiesene Lenkungsgruppe. Hier sollten sowohl Vertreter der Landesebene als auch weitere wichtige regionale Multiplikatoren unterstützend in die Steuerung des Prozesses einbezogen werden. Eine solche Besetzung ist bisher nicht

erfolgt und die Funktion einer Lenkungsgruppe konnte sich somit nicht erfüllen.

- **Kontinuität der Koordination**
Sowohl auf regionaler Ebene als auch auf der Ebene der Kooperationsräume hat sich gezeigt, daß eine kontinuierliche Steuerung sowie Begleitung der Diskussions- und Umsetzungsprozesse durch entsprechende Koordinatoren unabdingbar ist. Fallen diese Kapazitäten aufgrund auslaufender Finanzierung weg, vollzieht sich der jeweilige Entwicklungsprozess nur noch auf Minimalebene oder bricht ganz weg. Entstandene Projektansätze und Kooperationsbeziehungen werden nicht weiterentwickelt und kommen nicht zum Tragen.

Lösungsansätze

- **Erweiterung der regionalen Entscheidungsebene**
Zur Stärkung der Legitimation und Akzeptanz des Prozesses sowie zur Erweiterung seiner fachlichen Basis ist die Einbindung neuer Partner in die regionale Entscheidungsebene notwendig.
Es bestehen zwei Möglichkeiten eines erweiterten Netzwerkes auf der regionalen Entscheidungsebene. Zum einen gibt es die Möglichkeit, die bisher durch den Regionalen Planungsverband besetzte Entscheidungsebene um weitere gleichberechtigte Institutionen als Entscheidungsträger zu ergänzen. Zum anderen besteht die Möglichkeit, die bisherige oder auch die erweiterte Entscheidungsebene durch ein begleitendes Gremium in Form eines Kuratoriums, einer neu besetzten Lenkungsgruppe oder eines Fachbeirats zu stärken.
Unabhängig von der gewählten Form einer Erweiterung auf dieser Ebene ist die kontinuierliche Einbeziehung von Vertretern der Landesebene erforderlich, um diese in den Prozess einzubinden und eine Rückkopplung der Ideen in der Region auf die Landesebene zu ermöglichen.

Auch auf der Ebene einzelner Kooperationsräume ist darüber nachzudenken, ob die bisher als Projektteam hauptsächlich mit Bürgermeister*innen besetzte Entscheidungsebene um notwendige Multiplikatoren zu erweitern ist.

- **Bildung und Sicherung operativer Einheiten**
Auf der regionalen Arbeitsebene bedarf es einer operativen Einheit (z.B. in Form einer Regionalen Entwicklungsagentur), die nach Rückkopplung mit der regionalen Entscheidungsebene die hier notwendigen Aufgaben wahrnimmt. Dabei geht es in erster Linie um die Wahrnehmung übergreifender Funktionen, die nur im regionalen Kontext sinnvoll und leistbar sind und die somit als Klammer für die Einzelaktivitäten im Prozess fungieren. So wird eine kontinuierliche Steuerung des Gesamtprozesses und die Sicherung notwendiger Zusammenhänge in der Region möglich.

Es bedarf im weiteren Prozessverlauf einer Klärung im Detail darüber,

- (1) welches Aufgabenspektrum und welche Kompetenzen eine solche Einheit haben muss,
- (2) welcher Kreis von Akteuren aus der Region ein geeigneter Träger ist,
- (3) welche Organisationsform geeignet ist,
- (4) welcher Personal- und Kostenbedarf für eine solche Einheit besteht und wie dieser abzusichern ist.

Auch auf der Ebene der Kooperationsräume hängt die Dynamik der Entwicklung in starkem Maße von vorhandenen Koordinationskapazitäten ab. In einigen Kooperationsräumen sind diese derzeit gesichert. Trotzdem steht selbst hier das Problem der Kontinuität, da nach Wegfall der Förderung dieser Koordinatoren eine Fortsetzung der Arbeit nicht gesichert ist. Hier sind in Abhängigkeit von der jeweiligen Konstellation vor Ort Ansatzpunkte einer Verstetigung zu entwickeln.

- Einbindung vorhandener Ämter, Institutionen usw.
Eine Möglichkeit, die Verantwortung für die Entwicklungen in der Region auf eine breitere Basis zu stellen, ist die Bildung themen- oder projektbezogener Arbeits- oder Projektgruppen auf der Arbeitsebene, in die sich vorhandene, dem jeweiligen Thema zugehörige Ämter und Institutionen federführend einbinden. Ein Beispiel ist hier die Bildung einer Arbeitsgruppe zum Thema Dorfentwicklung unter anderem aus Vertretern der jeweiligen Landkreisabteilungen.

Leitziele der Prozessgestaltung

- Aufbau transparenter Strukturen mit klaren Ansprechpartnern sowie ein-

deutig geklärten Kompetenzen und Verantwortlichkeiten

- Sicherung kontinuierlicher Prozessgestaltung
- Offenheit gegenüber neuen Partnern

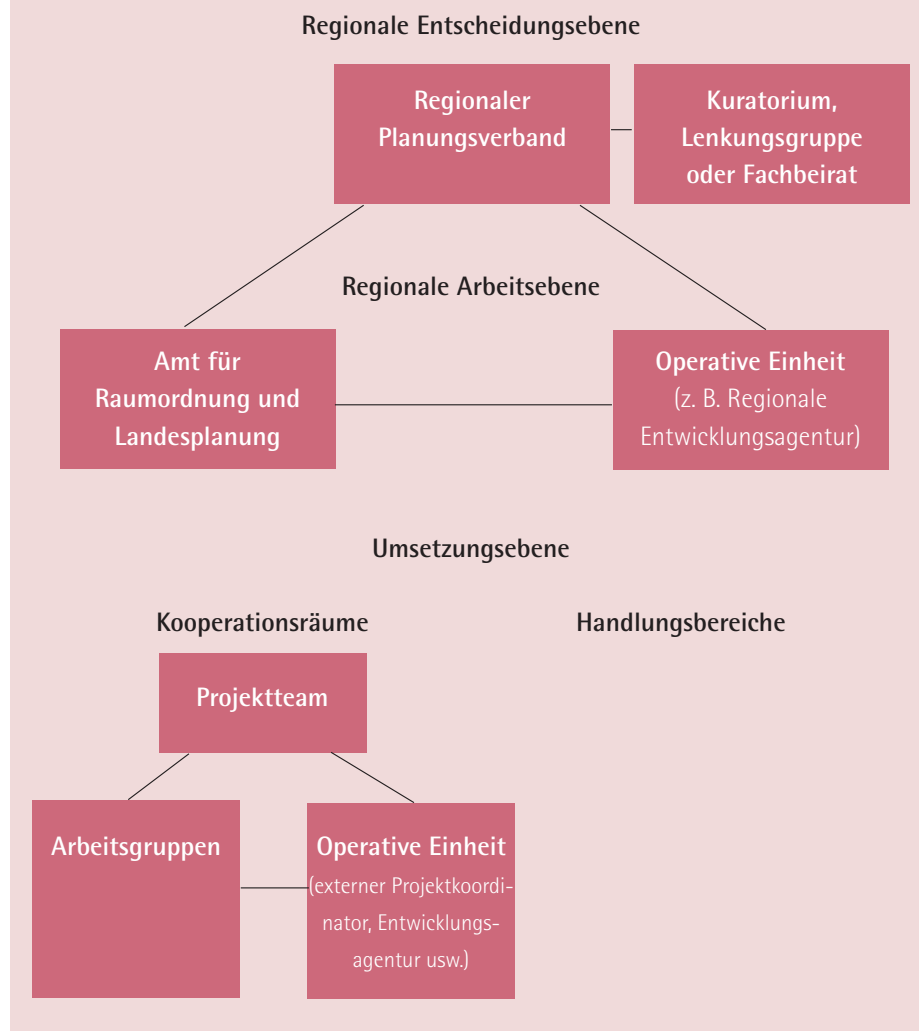
5.3.2 Information und Kommunikation

Problem

- Informationsfluss innerhalb des Netzwerkes zum Prozess Regionalkonferenz

Sowohl vertikal zwischen den verschiedenen Entscheidungs- und Arbeitsebenen als auch horizontal zum Beispiel zwischen den Akteuren auf der regionalen Arbeitsebene oder zwischen den Akteuren in den Koope-

Organigramm zum Prozeß Regionalkonferenz



rationsräumen und Einzelprojekten konnte eine kontinuierliche und effektive Information und Kommunikation nicht aufgebaut werden. Nachvollziehbarkeit und notwendige Verflechtungen kamen so nicht zustande.

Lösungsansätze

► Intranet

Um sowohl das Einstellen als auch die Abfrage von Informationen zu Arbeitszusammenhängen, Terminen, getroffenen Entscheidungen usw. für alle im Prozess Beteiligten zu ermöglichen, ist der Aufbau eines Intranets als interne Informationsplattform notwendig. Durch seine Einbeziehung in Arbeitsroutinen aller Beteiligten können schnell und unkompliziert notwendige Verbindungen und Informationsflüsse realisiert werden.

► Treffen der Projekte

Nach dem Motto »Jeder besucht jeden« sollten in regelmäßiger Folge Treffen der Akteure aus den einzelnen Projekten stattfinden, um gegenseitiges Kennenlernen und einen Austausch zu ermöglichen. Finden die Treffen jeweils an anderen Projektorten statt, wird für alle erlebbar, welche Entwicklungen sich neben den eigenen vollziehen.

Problem

► Information in der Region (und darüber hinaus)

Durch Veröffentlichungen in der Fachpresse und durch die Teilnahme am Wettbewerb »Regionen der Zukunft« ist es gelungen, außerhalb der Region große Bekanntheit sowie ein positives Außenimage zu erlangen.

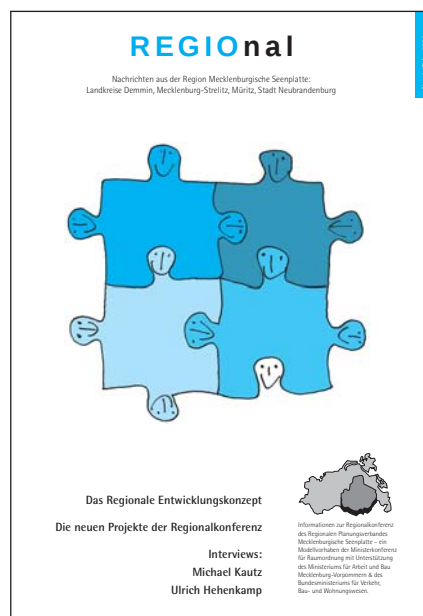
Defizite gibt es hingegen innerhalb der Region. Hier ist der Prozess verhältnismäßig wenig in die Öffentlichkeit gedrungen, was dazu führte, dass seine Aktivitäten nicht oder nur vereinzelt bekannt sind oder nicht mit ihm in Verbindung gebracht werden. Ansätze wie die Veröffentlichungen der Regionalkonferenz-Nachrichten blieben hinter ihren Möglichkeiten zurück und

wurden nicht als kontinuierliches Informationsinstrument genutzt.

Lösungsansätze

► REGIONal

Mit der Herausgabe des REGIONals als Informationsblatt wurde im Januar 2000 ein guter Neubeginn in Richtung einer kontinuierlichen Information nach außen gemacht. Diesen Ansatz gilt es durch regelmäßige Herausgabe des Heftes zu verstetigen, in dem dann jeweils der aktuelle Prozessstand zusammengefasst und aktuelle Probleme einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden können.



Das erste Heft des neuen REGIONal erschien im Februar 2000.

► Internet

Neben der internen Kommunikation muss das Internet auch für die Darstellung nach außen genutzt werden. Folgende Inhalte können unter anderem in einer entsprechenden Präsentation zusammengefasst werden:

- Vorstellung der Region, einzelner Teilräume, Landschaften, Orte, Einrichtungen usw.
- Vorstellung des Prozesses Regionalkonferenz, seines aktuellen Standes, seiner Projekte, Strukturen, Prinzipien, Akteure, zu Grunde liegenden Konzeptionen usw.
- Diskussionsforum zum Prozess
- Bereitstellung einer Projektdatenbank, die alle Projekte der Region

zusammenfasst, deren Ansprechpartner präsentiert und Kontaktaufnahmen zwischen gleichartigen Projekten ermöglicht (Projektbörse)
→ Informationen über Fördermöglichkeiten.

► **Pressearbeit**

Die Aktivitäten zur Darstellung der Projekte als erlebbare Schritte des Prozesses in der regionalen und überregionalen Presse müssen verstärkt werden. Die Identifizierung von Ansprechpartnern und ihre beständige Einbindung steht hier als Aufgabe. Im Rahmen von Pressefahrten kann einem breiten Kreis von Journalisten die Region und ihre Projekte näher gebracht werden.

► **Veranstaltungen**

Neben den im ein- bis zweijährigen Rhythmus stattfindenden Regional Konferenzen können weitere Veranstaltungen zu thematischen Schwerpunkten Information, Kommunikation und Beteiligung sowohl in der Region als auch darüber hinaus ermöglichen. Die im Punkt 5.2 enthaltenen Schwerpunkte zeigen bereits erste mögliche Themen auf.

Problem

► **einheitliches Außenbild**

Die einheitliche Darstellung des Prozesses Regionalkonferenz und seiner Projekte innerhalb der Region und darüber hinaus ist nicht in erforderlichem Maße erfolgt. Ein Beispiel dafür sind Pressemitteilungen über Projekte der Regionalkonferenz, in denen der Prozess als zugehöriges »Dach« keine Erwähnung findet und somit eine Zuordnung von Erfolgen zum Prozess nicht möglich ist. Einen abgestimmten Gebrauch von Instrumenten wie Logos, Schriftzügen sowie Begrifflichkeiten gibt es nicht.

Lösungsansatz

- **Definition einheitlicher Elemente und ihre Überführung in den Prozess**
Die Vermittlung eines einheitlichen Bil-

des des Prozesses sowohl nach außen als auch nach innen muß grundlegendes Prinzip werden, um den Zusammenhang des Prozesses mit seinen Einzelaktivitäten zu verdeutlichen und somit eine Positionierung als wirksames Handlungsinstrument zu erzielen. Notwendig ist dazu die Zusammenfassung der grundlegenden Gestaltungselemente sowie eindeutiger Begriffsklärungen in einem Glossar zum Prozess und dessen Überführung in die Arbeitsroutinen der Entscheidungs- und Arbeitsebenen.

Leitziele der Prozessgestaltung

- kontinuierliche Information nach innen und außen
- Transparenz und Erlebbarkeit des Prozessgeschehens
- Sicherung eines einheitlichen Außenbildes

5.3.3 Finanzierung

Problem

- **Absicherung kontinuierlicher Prozessarbeit**
Die bereits in den vorangehenden Punkten beschriebenen Probleme resultieren in starkem Maße aus dem Fehlen entsprechender finanzieller Mittel, das einer kontinuierlichen Arbeit in notwendiger Breite entgegenstand. Die in der Region zu leistenden Aufgaben bedürfen zu ihrer Erfüllung insbesondere einer erweiterten personellen Basis in Verbindung mit der kontinuierlichen Verfügbarkeit ausreichender Mittel zur Absicherung von Kernfunktionen wie z.B. einer regelmäßigen Informationsarbeit.

Lösungsansatz

- **Vielfalt der Finanzierungsformen**
Im Zusammenhang mit dem Aufbau operativer Einheiten auf regionaler und teilsräumlicher Ebene ist die zu wählende Form der Finanzierung ein Schwerpunkt, dessen Ausgestaltung sich aus der Aufgabenpalette, der

Organisationsform und der Ausstattung ableitet.

Möglichkeiten zur finanziellen Absicherung einer kontinuierlicheren Prozessarbeit können unter anderem sein:

- die stärkere Eigenbeteiligung bestimmender Akteure,
- das Einbinden von Unternehmen und deren Kapital in den Prozess,
- das Einwerben eines stärkeren Engagements ansässiger Kreditinstitute,
- die stärkere Nutzung vorhandener Institutionen für Aufgaben des Prozesses,
- die Vergabe klar abgrenzbarer Aufgabenbereiche an Externe (Outsourcing),
- die Nutzung der über Programme zur Beschäftigungsförderung bereitstehenden Möglichkeiten,
- die Bereitstellung eines Grundanteils zur Finanzierung durch das Land.

Problem

- Finanzierung der Projekthalte
Der Fortgang einzelner Projekte ist derzeit von der Sicherung einer Finanzierung durch die Bereitstellung entsprechender Fördermittel abhängig. Als ein Problem zeigt sich hier, daß die Finanzierungsnotwendigkeiten der Projekthalte nicht ihre Entsprechung in der Förderpalette finden. Das betrifft zum einen die Frage der Integration von Mitteln des Bundes, des Landes und der Kommunen und zum anderen von Mitteln verschiedener Fördertöpfe einzelner Ressorts.
Wie bereits unter Punkt 2.4 benannt, gibt es für die Projekte der Regionalkonferenz, die Ausdruck kooperativen Handelns und eines regionalen Konsenses sind, keine Anerkennung in der Form, dass ihnen im Rahmen der Entscheidung über die Vergabe von Fördermitteln eine Priorität zukommt, wie dies in anderen Bundesländern der Fall ist.

Eine umfangreiches Engagement von in der Region ansässigen Unternehmen und Kreditinstituten im Rahmen der Projektrealisierung konnte bisher nicht erreicht werden.

Lösungsansatz

- gezielte Einbindung weiterer Partner und Finanzierungsmöglichkeiten
Im Rahmen der Projektfinanzierung sollten alle bestehenden Möglichkeiten genutzt werden. Kernpunkte sind die stärkere Einbindung privaten Kapitals sowie von auf verschiedenen Ebenen und in verschiedenen Bereichen vorhandenen öffentlichen Finanzmitteln durch Einbindung der entsprechenden Akteure in die Prozess- und Projektarbeit. Gleiches gilt für die Einbindung von Vertretern der Landesebene, die unmittelbar an der Entwicklung von Strategien und Inhalten beteiligt werden müssen, um die Notwendigkeiten daraus resultierender Projekte zu verinnerlichen und auf die Landesebene weiterzutragen.

Leitziele der Prozessgestaltung

- Sicherung der Handlungsfähigkeit
- Vielfalt der Mittel
- Eigenbeteiligung der Akteure

5.3.4 Erfolgskontrolle

Problem

- Anwendung von Elementen der Erfolgskontrolle
In die Gestaltung des bisherigen Prozesses sind Elemente einer Erfolgskontrolle nicht gezielt integriert worden. Dadurch ist eine Steuerung, die auftretende Probleme und Fehlentwicklungen einer Änderung zuführt, nicht oder nur in sehr begrenztem Maße möglich. Dies gilt sowohl für die Steuerung des Gesamtprozesses als auch für die Gestaltung teilsräumlicher Kooperationen oder der Einzelprojekte.

Lösungsansätze

- Abschluss von Projektvereinbarungen
Zu einzelnen Projekten sollten Vereinbarungen abgeschlossen werden, die Ziele und Teilziele des Projekts, sich daraus ableitende Teilschritte seiner Umsetzung sowie gemeinsam entwickelte weitere Vereinbarungen zu Fragen der Projektqualität, Informationsarbeit, Akteurseinbeziehung usw. beinhalten. Dadurch wird es möglich, den Verlauf des Projekts nachvollziehbar zu machen, nach einzelnen Teilschritten notwendige Änderungen im Interesse einer Fehlerfreundlichkeit vorzunehmen und angestrebte Qualitätsstandards abzusichern.
- Das Regionale Entwicklungskonzept
Wie bereits in Punkt 2.1 benannt nimmt auch das REK die Funktion der Erfolgskontrolle wahr, indem es im Rahmen seiner Fortschreibung überprüft, ob benannte Schwerpunkte realisiert wurden und welche Änderungen zu ihrer Realisierung notwendig sind. Durch das Festhalten von Erfolgen und Problemen des Prozesses im Konzept werden diese in mittelfristigen Zyklen in ihrer Zusammenschau transparent und nachvollziehbar gemacht.

Leitziele der Prozessgestaltung

- Fehlerfreundlichkeit, Qualitätssicherung
- Nachvollziehbarkeit, Transparenz

Zusammenfassung der Schwerpunkte zur Prozessgestaltung

- Erweiterung bestehender Netzwerke und Finanzierungsansätze durch gezielte Einbindung weiterer Partner in der Region und auf Landesebene
Erweiterung Entscheidungsebene und/oder Besetzung eines begleitenden Gremiums
- Bildung und Sicherung operativer Einheiten auf regionaler und teilräumlicher Ebene,
- stärkere Nutzung vorhandener Institutionen
- Aufbau einer internen Kommunikationsplattform (Intranet), Treffen der Projekte
- Verstetigung und Ausbau der Information in die Region und darüber hinaus durch:
 1. regelmäßige Herausgabe REGIONal, 2. Aufbau einer Internetpräsentation, 3. verstärkte Pressearbeit, 4. Veranstaltungen
 5. Glossar
- Abschluss von Projektvereinbarungen
- Fortschreibung des REK

Zusammenfassung der Leitziele der Prozessgestaltung

Akteure, Netzwerke und ihre Organisation

- transparente Strukturen mit klaren Ansprechpartnern, eindeutigen Kompetenzen und Verantwortlichkeiten
- Sicherung kontinuierlicher Prozessgestaltung
- Offenheit gegenüber neuen Partnern

Information und Kommunikation

- kontinuierliche Information nach innen und außen
- Transparenz und Erlebbarkeit des Prozessgeschehens
- Sicherung eines einheitlichen Außenbildes

Finanzierung

- Sicherung der Handlungsfähigkeit
- Vielfalt der Mittel
- Eigenbeteiligung der Akteure

Erfolgskontrolle

- Fehlerfreundlichkeit, Qualitätssicherung
- Nachvollziehbarkeit, Transparenz

6. Anforderungen des Prozesses Regionalkonferenz nach außen

► Anforderungen an die Region

Akteure aller Handlungsfelder und Bereiche sind aufgerufen, sich in den Prozess Regionalkonferenz einzubringen, um durch kooperatives Handeln die Entwicklung in der Region aktiv mitzugestalten. Nur die Verbindung einzelner Aktivitäten und Potentiale kann es ermöglichen, die Region angemessen im nationalen und internationalen Kontext zu positionieren. Dabei kommt der Überwindung bestehender Barrieren sowohl im Handeln als auch im Denken besondere Bedeutung zu, um neue Wege zu finden und zu beschreiten.

► Anforderungen an das Land

Die Begleitung und Honorierung kooperativer Prozesse auf regionaler Ebene durch das Land ist eine Grundvoraussetzung, um der im Landesplanungsgesetz festgeschriebenen Aufforderung nach Beförderung einer umfassenden Zusammenarbeit nachkommen zu können. Es bedarf konkreter Ansprechpartner auf Landesebene, die Unterstützung für die Arbeit im Prozess und im einzelnen Projekt geben können und sich bei Bedarf in die zugehörigen Prozesse einbringen. Dies setzt eine entsprechende Wahrnehmung der Bedeutung kooperativen Handelns im Vergleich zu Einzelaktivitäten voraus.

Die auf der Ebene der Europäischen Union seit langem betonte Bedeutung von Integration und Kooperation muß ihre Entsprechung auf Landesebene finden. Dazu zählt die Bildung ressortübergreifender Einheiten als Ansprechpartner für komplexe Prozess- und Projektstrukturen (z.B. in Form einer interministeriellen Arbeitsgruppe) und eine prioritäre Förderung von Projekthaltungen, die auf übergreifenden Kooperationsprozessen basieren. Notwendig ist darüber hinaus die Unterstützung der einer erfolgreichen Projektumsetzung zu Grunde liegenden »weichen« Arbeiten wie Koordination, Moderation und Prozesssteuerung.

Struktur des Regionalen Planungsverbandes

Regionaler Planungsverband Mecklenburgische Seenplatte

Konstituierung: am 10. Juli 1992
(ab November 1999 3. Legislaturperiode)

► Rechtsform: Der Regionale Planungsverband ist eine Körperschaft des öffentlichen Rechts, der seine Angelegenheit im Rahmen der öffentlichen Gesetze unter eigener Verantwortung leistet.

► Mitglieder: Dem Regionalen Planungsverband Mecklenburgische Seenplatte gehören die Landkreise Demmin, Mecklenburg-Strelitz, Müritz sowie die kreisfreie Stadt Neubrandenburg an.

► Organe: Die Organe des Planungsverbandes sind:
→ Verbandsversammlung
→ Verbandsvorstand

Die Verbandsversammlung setzt sich aus Vertretern der Landkreise und der kreisfreien Stadt sowie weiteren durch die Kreistage und die Stadtvertretung gewählten Vertretern zusammen (1 Vertreter je 10 000 Einwohner).

► Aufgaben: Der Regionale Planungsverband ist Träger der Regionalplanung in der Region Mecklenburgische Seenplatte.

Er stellt auf der Grundlage des Landesplanungsgesetzes das Regionale Raumordnungsprogramm auf und schreibt es fort. Er wirkt auf die Verwirklichung der Ziele der Raumordnung und Landesplanung hin, erstellt Entwicklungskonzepte für die Region oder deren Teilräume und nimmt Stellung zu raumbedeutsamen Planungen und Maßnahmen anderer Planungsträger. Dabei bedient sich der Regionale Planungsverband des Amtes für Raumordnung und Landesplanung als Geschäftsstelle, das an seine fachlichen Weisungen gebunden ist.

Die Planungsregion Mecklenburgische Seenplatte ist Modellregion der MKRO

zur Erprobung der »Regionalkonferenz« als innovativem, kooperativem Verfahrensinstrument für eine umsetzungs- und projektorientierte Regionalentwicklung. Sie nahm erfolgreich am bundesweiten Wettbewerb »Regionen der Zukunft – auf dem Weg zu einer nachhaltigen Entwicklung« teil, ist Teilnehmer an der Weltausstellung URBAN 21 im Juli 2000 in Berlin und arbeitet im Rahmen von INTERREG II C transnational mit Regionen im Ostseeraum zusammen.

Die Verbandsversammlung

► Verbandsvorsitzender:
Herr Kautz, Landrat des Landkreises Mecklenburg-Strelitz

► Stellvertreter des Verbandsvorsitzenden:
N.N., Landrat des Landkreises Demmin
Herr zu Jeddelloh, Oberbürgermeister der Stadt Neubrandenburg
Herr Schultz, Landrat des Landkreises Müritz

► Verbandsvorstand:
geborene Mitglieder:
N.N., Landrat des Landkreises Demmin
Herr zu Jeddelloh, Oberbürgermeister der Stadt Neubrandenburg
Herr Schultz, Landrat des Landkreises Müritz
Herr Kautz, Landrat des Landkreises Mecklenburg-Strelitz, Vorsitzender

► weitere Mitglieder:
Frau Brentführer, Stadt Neubrandenburg
Herr Hehenkamp, Landkreis Mecklenburg-Strelitz
Herr Plagens, Landkreis Demmin
Herr Dr. Lüdde, Landkreis Müritz

► weitere Verbandsvertreter:
Landkreis Demmin:
Herr Friedrich, Frau Grube,
Frau Holznagel, Herr Koltz, Frau Koß,
Herr Kussmann, Frau Rackow,
Frau Schildt

Landkreis Mecklenburg-Strelitz:

Herr Balzer, Herr Bockholdt, Herr Daedelow, Herr Fulge, Herr Kärger, Herr Krüger, Herr Dr. Lücke

Landkreis Müritz:

Herr Borchert, Herr Dr. Förster, Frau Kunert, Herr Ringguth, Herr Rhein, Frau Dr. Seite

Stadt Neubrandenburg:

Herr Doberenz, Herr Lundershausen, Herr Prof. Dr. Mathiak, Frau Ohlemacher, Herr Renner, Herr Riedel

Amt für Raumordnung und Landesplanung

Geschäftsstelle des Regionalen Planungsverbandes Mecklenburgische Seenplatte

Sitz: Neustrelitzer Straße 120

17033 Neubrandenburg

Telefon (03 95) 3 80 29 73/72

Fax (03 95) 3 80 29 70

e-mail: afri-nb@mvnet.de

<http://www.mv-regierung.de/afri>

Post: Behördenzentrum

PF 110163, 17041 Nbg.

- Aufgaben:
 1. Aufstellung und Fortschreibung des Regionalen Raumordnungsprogramms für die Planungsregion Mecklenburgische Seenplatte und aktive Umsetzung seiner Ziele durch eine umsetzungs- und projektorientierte Regionalplanung (»Regionalkonferenz«)
 2. Weitere Geschäftsstellentätigkeit im Rahmen des Regionalen Planungsverbandes
 3. Erarbeitung landesplanerischer Beurteilungen zu Planungen und Maßnahmen im Baubereich als untere Landesbehörde
 4. Beratung, Information und Moderation zu landes- und regionalplanerischen Sachständen

- Instrumente: Gesetze, Verordnungen und Richtlinien des Bundes und des Landes zur Raumordnung und Landesplanung.

Landesraumordnungsprogramm

vom 16.07.1993, veröffentlicht im GVOBl. M-V 1993 S. 733: Es enthält die Ziele der Raumordnung und Landesplanung, die das ganze Land betreffen oder für räumliche Beziehungen untereinander wesentlich sind.

Regionales Raumordnungsprogramm

vom 26.06.1998, veröffentlicht im GVOBl. M-V 1998 S. 644: Es beinhaltet die regionale Konkretisierung auf der Basis des Landesraumordnungsprogramms als verbindliche Ziele für die kommunale Bauleitplanung und für andere öffentliche Planungsträger.

Raumordnungskataster:

Es dient der Dokumentation aller raumrelevanten Maßnahmen und Bauvorhaben.

Amtsleiter: Herr Lüdke

Mitarbeiter:

- Dezernent Bauleitplanung: Herr Sasse
- Dezernent Regionalplanung: Herr Kaufmann
- Sekretariat: Frau Kowalski
- Haushalt: Frau Sager
- Bauleitplanung: Frau Blanck, Frau Haak, Frau Körsten
- Regionalplanung: Herr Albrecht, Frau Dr. Hoffmann
- Raumordnungskataster/Kartografie: Frau Bernhardt, Frau Schmidt

Ministerium für Arbeit und Bau
Mecklenburg-Vorpommern, Abteilung 4:
Raumordnung und Landesplanung
(oberste Landesplanungsbehörde)
Herr Dr. Heinrichs,
Regionalreferent: Herr Brinkmann
Schloßstr. 6-8, 19053 Schwerin
Telefon (03 85) 588 3080
(03 85) 588 38 50
Fax (03 85) 588 3082
e-mail: abt.4@am.mv-regierung.de

Landkreis Demmin
Landrat: N.N.
Adolf-Pompe-Straße. 12-15, 17109 Demmin
Telefon (03998) 43 45 60
Fax (03998) 43 43 14

Landkreis Mecklenburg-Strelitz
Landrat Michael Kautz, Vorsitzender des
Regionalen Planungsverbandes
Woldegker Chaussee 35, 17235 Neustrelitz
Telefon (03981) 48 13 34
Fax (03981) 48 14 02
e-mail: mkautz@lra-mst.de

Landkreis Müritz
Landrat Gert Schultz
Zum Amtsbrink 2, 17192 Waren
Telefon (03991) 782 001
Fax (03991) 782 003

Stadt Neubrandenburg
Oberbürgermeister Gerd zu Jeddelloh
Friedrich-Engels-Ring 53,
17033 Neubrandenburg
Telefon (03995) 555 24 10
Fax (03995) 555 25 00

Regionaler Planungsverband
Mecklenburgische Seenplatte
c/o Amt für Raumordnung und Landes-
planung Mecklenburgische Seenplatte
Gerhard Lüdke
Neustrelitzer Straße 120
17033 Neubrandenburg
Telefon (03995) 380 29 73
Fax (03 95) 380 29 70
e-mail: afri-nb@mvnet.de

Löhlein & Löhlein Regionalmarketing
Georg Löhlein
Die Scheune, Dudel 1, 17207 Bollewick
Telefon (039931) 505 50
Fax (039931) 505 80
e-mail: regio@L-Loehlein.de
Internet: http://www.L-Loehlein.de

Dipl.-Ing. Jens Hoffmann, Freier Planer
Prillwitz 26, 17237 Hohenzieritz
Telefon: (039824) 20792
e-mail: dressler.hoffmann@t-online.de

Kooperationsräume und Projekte der Regionalkonferenz

Zweckverband Müritz-Nationalpark-
Anliegergemeinden
Ulrich Hehenkamp
Prenzlauer Straße 1, 17258 Feldberg
Telefon (039831) 250-27
Fax (039831) 208-07
e-mail: zweckverband@nationalpark-
mueritz.de

Nationalparkamt Müritz
Schlossplatz 3
17237 Hohenzieritz
Telefon (039824) 252-0

Kooperationsraum Feldberger Seenlandschaft
Bürgermeister der Gemeinde
Feldberger Seenlandschaft
Lutz Teichfischer
Prenzlauer Straße 1, 17258 Feldberg
Telefon (039831) 25029
Fax (039831) 20807
e-mail: info@feldberg.de

expers GmbH
Dipl.-Kaufmann Bernhard Rettler
Hauptstraße 20, 17099 Sadelkow
Telefon (039606) 205 15
Fax (039606) 205 16
e-mail: expers@t-online.de
Internet: http://www.expers.de

Naturpark Feldberger Seenlandschaft
Dr. Peter Wernicke
17258 Serrahn
Telefon/Fax (039821) 40202

Kooperationsraum Mecklenburgische
Schweiz/Nossentiner-Schwinzer Heide
Bürgermeister der Stadt Malchin
Jörg Lange
Am Markt 1, 17139 Malchin
Telefon (03994) 640-0
Fax (03994) 640-333

GOPA Management Consultants
Dipl.-Ing. Eike Otto,
Am Karlsbad 11, 10785 Berlin
Telefon (030) 254670
Fax (030) 25467300
e-mail: e.otto@berlin-consult.de

Naturpark Mecklenburgische Schweiz und
Kummerower See
Dr. Wolfgang Wiehle
Schlossstraße 6, 17139 Remplin
Telefon (03994) 210603

Naturpark Nossentiner-Schwinzer-Heide
Dr. Mewes
Ziegenhorn 1, 19395 Karow
Telefon/Fax (0387) 38292

Städtenetz Mecklenburgische Seenplatte
Fachhochschule Neubrandenburg
Postfach 11 01 21, 17041 Neubrandenburg
Prof. Peter Dehne
Stadt- und Regionalplanung, Projektleiter
Telefon (0395) 5693-226
Fax (0395) 5693-299
e-mail: peter.dehne@fh-nb.de

Kooperationsraum Vredeländer Land
Informationszentrum »Vredeländer Land«
Marion Schumann
Am Markt 1, 17098 Friedland
Telefon (039601) 22932
Fax (039601) 22933
e-mail: info@vredelaender-land.de

Arbeitsförderungs- und Bildungsverein
Friedland-Land e.V.
Dietrich Daedelow
Dorfstraße 6, 17099 Schwichtenberg
Telefon (039607) 20390

Eisenbahn-Erlebnispark Denksystem
Neubrandenburg
Peter Bauer
Am Bahnhof 5, 17033 Neubrandenburg
Telefon/Fax (0395) 5666777

Ökologische Bauausstellung Waren/Jägerhof
Stadt Waren (Müritz) – Stadtverwaltung
Dr. Gunter Lüdke
Zum Amtsbrink 1, 17192 Waren (Müritz)
Telefon (03991) 177-0
Fax (03991) 177-177

Sanierung Zierker See
Stadt Neustrelitz – Stadtverwaltung
Frank Fechner
Markt 1, 17235 Neustrelitz
Telefon (03981) 2530
Fax (03981) 205443

Regionale Wegenetze
Regionaler Planungsverband
Mecklenburgische Seenplatte
c/o Amt für Raumordnung und Landes-
planung Mecklenburgische Seenplatte
Dr. Gabriele Hoffmann
Neustrelitzer Straße 120
17033 Neubrandenburg
Telefon (0395) 380 29 73
Fax (03 95) 380 29 70
e-mail: afri-nb@mvnet.de

Die Scheune Bollewick
Bertold Meyer
Dudel 1, 17207 Bollewick
Telefon (039931) 52009
Fax (039931) 55637
e-mail: DieScheune@t-online.de
Internet: www.die-scheune.m-vp.de

Impressum

Herausgeber:

Regionaler Planungsverband Mecklenburgische
Seenplatte
Neustrelitzer Straße 120
17033 Neubrandenburg
Telefon (03 95) 3 80 29 73
Fax (03 95) 3 80 29 70
e-mail: afri-nb@mvnet.de

Erarbeitung:

Dipl.-Ing. Stadt- und Regionalplanung
Jens Hoffmann
Prillwitz 26
17237 Hohenzieitz
Tel. (03 98 24) 2 07 92
e-mail: dressler.hoffmann@t-online.de

Gestaltung:

Löhlein & Löhlein Regionalmarketing, Bollewick

Fotos:

Löhlein & Löhlein (19)
BIG Städtebau M.-V. (S. 15)
W. Kühn (S. 27)
B. Lubensky (S. 39)

Lithographie:

Typografie Fischer, Waren

Druck:

Druckerei Steffen GmbH, Friedland